

Bezugspreis: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abn. in Zl. 4.—, Ausland Zl. 8.90 (1 Dollar), Wochenab. Zl. 1.25.—
Erreicht wird der auf Seiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Bezahlung der Arbeitsneuerlegung oder Bezahlnahme der Zeitung hat der Bezieher Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.



Sreeie Kreiss

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstanden des hauptgeschäftsleiters von 10-12.

Anzeigenpreise: Die Tageszeitung 15 Groschen, die 32seitige Reklamezeitung (mm) 60 Gr., Eingesetztes pro Textzeile 120 Gr. für Arbeitsbeschaffende Vergütungen. Kleinanzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postcheckkonto: T-wo. Wyd. "Liberias" Lódz, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Liberias".

An der Schwelle des neuen Jahres

Durch Trauern und durch Plagen,
Durch Not, durch Angst und Pein,
Durch Hoffnung und durch Klagen,
Durch manchen Sorgenstein
Bin ich, Gott Lob! gedrungen...

So singt der Dichter Sacer bewegten Herzens. Hat er nicht deinen und meinen Weg genannt, den wir im verflossenen Jahre gegangen sind? Müssen wir, du und ich, nicht von unsern Erlebnissen und Erfahrungen ebenso sprechen? Und redet Paul Gerhardt nicht dir und mir aus dem Herzen, wenn er singt:

„Wir gehn dahin...
Durch so viel Angst und Plagen,
Durch Zittern und durch Zagen,
Durch Krieg und große Schreden,
Die alle Welt bedecken.“

Ja, Angst, Plagen, Kummer, Sorgen, Aufregungen, Dinge, schlaflose Nächte, Angst vor dem nächsten Tage, zusammengebrochene Hoffnungen, zertrümmerte Wirtschaften... wer will alles Leid und Weh aufzählen?... das hat uns das verflossene Jahr 1932 in so reichlichem Maße gebracht, wie kein anderes bisher. Krieg und Schreden, Aufruhr und Naturkatastrophen erfüllten den Erdball... Millionen Menschen hungern... Sind arbeitslos... Und wir mit unserm eignen Leid, mit unserm persönlichen Weh mittendrin eingestellt in diese Wirrnisse und Nöte...

Und schrecklicher als alle wirtschaftlichen und leiblichen Nöte ist die Not der Seele und des Gemüts! So groß, daß die Menschen dafür stumpf und verstoßen geworden sind und sie nicht mehr empfinden! Die Not der Schule. Die Not der Kirche. Die Not der Familie. Die Not der Sprache. Die Not des Blutes und des Volkes... Soll ich in unjern Wunden herumwühlen, die das letzte Jahr unserer Seele, unserm Gemüt geschlagen hat? Ach, sie brennen, brennen, auch wenn man sie nicht berührt... Am schrecklichsten aber brennt es, wenn wir Zeugen sein müssen, wie tausende unserer Brüder unter den Schlägen der Not am eigenen Volk und seinen Idealen und Werten irre geworden sind und ihre Seelen dahingeben haben wie Jesu seine Erstgeburt.

Es brennt, daß unsere Brüder nicht willens sind zu leiden und zu dulden, zu tragen und zu opfern.

Es brennt, daß wir an unserer Kirche sterben müssen.

Nicht an der Kirche, aber an unserer Kirche, weil sie kein Herz für uns und unsere höchste Not hat, sondern kühn, fremd und hart unserm Sterben zustieht, ohne wie die Magd Hagar zusammenzubrechen und einen Schrei zu tun, den Gott im Himmel hören und sich darob erbarmen mußte: „Ich kann nicht ansehen des Kindes Sterben!“ Unsere Kirche hier in Mittelpolen sieht dem Sterben unseres Volkes faltblütig zu und berechnet den Tag im voraus, da es den letzten Atemzug tun wird, will dabei nicht sehen, daß sie selber an dem Tage auch wird sterben müssen.

Es brennt, wenn man mitansehen muß, wie Volksgenossen sich vor dieser unbarmherzigen Kirche zu retten suchen, freie Gemeinden gründen und dann wider Willen der Kirche in die Hände arbeiten, der sie zu entfliehen meint; wie sie — von dieser Kirche verfolgt — sich ihrer deutschen Schule entäußern, um dadurch vor den Behörden zu bezeugen, daß sie gute, „loyale“ Bürger sind, die zu Unrecht verdächtigt und der Staatsfeindlichkeit beschuldigt werden. Was werden diese Armen, Gebehrten nächstes Mal preisgeben? Wird nicht der Glaube dran kommen? Gewiß! Mit dem Verlust der Sprache, der Seele, muß auch der Glaube verloren gehen; er muß sterben, wenn jene stirbt...

Darum sage ich, daß wir an unserer Kirche sterben müssen, sowohl die, welche in ihr verbleiben, als auch diejenigen, welche unter obwalten Umständen aus ihr austreten. Unser Volksplitter hierzulande muß zugrunde gehen, wenn sich Gott unser nicht bald erbarmt und uns und den führenden Kirchenmännern Augen und Herzen für unsere Lage öffnet, damit Hirten und Herde das drohende Verderben sowohl wie auch den Weg zur Rettung erkennen: gegenseitiges Sichdurchdringen von Glaube und Volkstum, nicht nur bei den polnischen, sondern auch bei den deutschen Kirchengliedern! Sollte das bald geschehen, sollte Glaube und Volkstum bei uns auch noch so miteinander verwachsen, wie das edle Reis mit dem Wildling, dem es aufgepropft wurde, (ein herrliches Beispiel bieten uns die Deutschen in Kleinpolen und in Siebenbürgen), dann dürfen wir gewiß sein, daß wir nicht

Einführung von Militärstandgerichten im Korpsbezirk 4 (Lodz)

Der Befehlshaber des 4. Korpsbezirks erließ gestern folgenden Befehl:

Auf Grund eines Befehls des Kriegsministers im Dziennik Rozkazów Nr. 23/32 Pos. 310 sowie im Sinne des Art. 62 der Verordnung des Ministerrates vom 10. Mai 1920 (Dz. U. Nr. 59 Pos. 368) und des Paragraphen 437 des Militärstrafgesetzes beschreibe ich als zuständiger Befehlshaber in Sachen von Vergehen, die in den Kompetenzbereich der Militärbezirksgerichte gehören und die von solchen Personen begangen werden, die mir als zuständigem Befehlshaber unterliegen:

1. Falls Personen, die mir als zuständigem Befehlshaber unterstellt sind, nach Veröffentlichung dieses Befehls, eines der weiter unten aufgezählten Verbrechen begangen, ist ein Standgerichtsverfahren anzuwenden, wie es in dem Gesetz über das Militärstrafverfahren vorgesehen ist.

2. Dem Standgerichtsverfahren unterliegen folgende Verbrechen: a) Militärverbrechen: 1. gegen die Disziplin laut Art. 55 Par. 3 des Militärstrafgesetzes, wenn der fällige Angriff auf den Vorgesetzten dessen Tod verursachte; 2. gegen die Disziplin laut Art. 64 Par. 1 des Militärstrafgesetzes; a) allgemeine Verbrechen: 1. Hochverrat laut Art. 93 Par. 1 und Art. 94 Par. 1 des Strafgesetzes sowie laut Art. 96, 97 und 98 des Strafgesetzes, wenn die Verbrechen Handlungen betreffen, wie sie in Art. 93 Par. 1 oder Art. 94 Par. 1 des Strafgesetzes genannt sind; 2. gegen Behörden und Amtler laut Art. 125 Par. 1 des Strafgesetzes; 3. gegen die öffentliche Ordnung laut Art. 66 Par. 2 des Strafgesetzes, wenn der Verbund Vergehen zum Ziel hat, die dem standgerichtlichen Verfahren vor Militärstrafgerichten unterliegen; 4. gegen die öffentliche Ordnung laut Art. 176 des Strafgesetzes; 5. gegen das Verbrechen der Herbeiführung einer allgemeinen Gefahr laut Art. 215 Par. 1, Art. 216 Par. 1 und Art. 217 Par. 1 des Strafgesetzes; 6. Verbrechen gegen Leben und Gesundheit laut Art. 225 Par. 1 des Strafgesetzes; 7. gegen Hab und Gut laut Art. 258, 259 und 260 des Strafgesetzes sowie laut Art. 261 des Strafgesetzes, wenn der Täter mit einer Waffe oder mit einem Gegenstand versehen war, die zum Angriff oder zur Verteidigung dienen sollten; 8. Der Verrat von Geheimnissen und Spionage, wie sie

in der Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. Februar 1928 über die Bestrafung der Spionage genannt ist, und gewisse andere Vergehen gegen den Staat (Dz. U. Nr. 18 Pos. 160 Art. 1, Par. 2 und 4, Art. 3 Par. 1, Art. 4 Par. 2), sofern der Täter unter Verleihung der Pflichten eines öffentlichen Amtes oder Dienstes gehandelt hat, ferner laut Art. 5 Par. 2 und Art. 6 Par. 2, sofern die von dem Täter erlangten Nachrichten oder Gegebenheiten ihm durch Arbeit für den Staat oder im Zusammenhang mit einem öffentlichen Amt oder Dienst oder einem amtlichen Auftrag zugänglich waren.

3. Ich bemerke gleichzeitig, daß im Sinne der Art. 2 und 3 Punkt e und f der Verordnung des Ministerrates vom 10. Mai 1920 (Dz. U. Nr. 59 Pos. 368) im Wortlaut des Art. 18 Abschn. 2 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 21. Oktober 1932 (Dz. U. Nr. 96 Pos. 766) der Zuständigkeit der Militärgerichte und damit auch dem standgerichtlichen Verfahren vor den Militärstrafgerichten für die oben in Teil 2 Abschn. b Punkt 8 dieses Befehls genannten allgemeinen Verbrechen auch unterliegen: a) Personen, die auf Grund eines öffentlich-rechtlichen oder vertragsmäßigen Verhältnisses in den einzelnen Abteilungen der Militärverwaltung Dienst tun und während der Dauer dieses Verhältnisses die Verbrechen begangen haben; b) Personen, die in öffentlichen oder privaten Industrieunternehmen beschäftigt sind, sofern sie diese Verbrechen während der Zeit und im Zusammenhang mit der Ausführung des Vertrages oder eines Auftrags bezüglich der Lieferung von Gegenständen für das Heer begangen haben.

4. Vor der Verübung der genannten Verbrechen warne ich mit der Androhung, daß ein jeder, der nach Veröffentlichung dieses Befehls diese Verbrechen begeht, vor das Standgericht kommt und mit dem Tode durch Erhöchen bestraft werden wird.

Für die Zuständigkeit: der Stabschef
Tarczynski, Alte. Dipl. Oberst

Der Befehlshaber des
Korpsbezirks Nr. 4
Brigadegeneral Malachowski

sterben werden, sondern so wie ein veredelter Baum herliche Früchte tragen werden.

Dann wird das Weh im Herzen aufhören zu brennen!

Möge uns das Neue Jahr auf dem Wege zu diesem Ziel ein gut Stück vorwärts bringen!

Julian Will.

Einigung in der Hochschulfrage?

Warschau, 31. Dezember.

Ein Sanierer-Blatt weiß von dem Zustandekommen einer Einigung zwischen dem Unterrichtsminister und den Vertretern der Universitäten zu berichten. Danach soll eine Übereinstimmung gerade in den Punkten erzielt worden sein, um die der Kampf ging. Das Regierungsprojekt wird, wie das Blatt ferner zu melden weiß, keine neuen Bestimmungen über die Rektorwahl, die Ernennungen der Professoren u. über die Liquidierung von Lehrstühlen und Fakultäten enthalten. Es handelt sich also um die Punkte des Regierungsprojekts, die von den Vertretern der Hochschulen als eine Verleihung der Universitätsautonomie angesehen wurden. In Sachen der Verbände und Körperschaften der studierenden Jugend sollen angeblich keine Forderungen und Änderungsvorschläge seitens der Professorenchaft geltend gemacht worden sein.

Dr. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg u. Zahnarzt

Petrikauer 164, Telefon 114-20.

Empfangsstanden von 3-7 Uhr.

Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die

billigste WASCHSEIFE.

Textil- und Haus-Seifenfabrik

LODZ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

Dr. med. H. HAMMER

Akulcher und Geburtshelfer

zurückgekehrt

Pilsudskiego Nr. 38

Telefon 128-39.

Wieder ein großer Ukrainer-Prozeß

Wie die polnischen Blätter zu berichten wissen, befinden sich im Lemberger Untersuchungsgefängnis 14 Personen, die der Zugehörigkeit zur Ukrainischen Militärorganisation angeklagt sind. Ihr Prozeß soll noch im Januar stattfinden.

Das neue bulgarische Kabinett

Sofia, 31. Dezember.

Die neue Regierung ist wiederum von Muschanoff auf der Grundlage des nationalen Blocks, aus dem auch das bisherige Kabinett hervorgegangen war, gebildet worden. Muschanow übernahm auch das Außenministerium. Innenminister ist Girginow (Demokrat), Finanzminister — Stefanow (Demokrat), Kriegsminister — General Kijow,

Deutschland will die Korridorschäfe nicht aufrollen

aber die deutsch-polnische Grenze nicht garantieren.

Paris, 31. Dezember.

Das Korridorschäfproblem wird in Verbindung mit deutschen Rundfunkveranstaltungen und Erörterungen in der deutschen Presse und in der französischen Öffentlichkeit wieder stark beachtet. Man wirft die Frage auf, ob Deutschland beabsichtige, das Korridorschäfproblem demnächst aufzurollen. Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ war bemüht, sich darüber in offiziellen deutschen Kreisen zu unterrichten. Er meldet jetzt, man habe ihm geantwortet, daß Deutschland keineswegs beabsichtige, die Initiative zu ergreifen und die Abrieglungskonferenz sich mit der Korridorschäffrage befassen zu lassen. Jedoch könnte die Lage sich ändern, wenn die übrigen Mächte in Verbindung mit dem Sicherheitsproblem versuchen sollten, Deutschland einen Pakt, der die gegenwärtige deutsch-pol-

nische Grenze garantiere, zur Unterzeichnung vorzuschlagen. Deutschland habe niemals den Korridor anerkannt und denkt diesen Standpunkt in nichts zu ändern. Wenn man in Genf von Deutschland verlangen sollte, den Korridor durch einen Sicherheitspakt zu garantieren, würde es genötigt sein, darauf hinzuweisen, daß man eine derartige Garantie nicht übernehmen könne. Das würde bedeuten, daß die Revision der Frage aufgerollt sei, ohne daß Deutschland hierzu etwas getan habe.

Polnischer Schritt

Berlin, 31. Dezember.

Wie wir erfahren, hat der Regierungsrat der hiesigen polnischen Gesandtschaft Dr. Schinzel beim Auswärtigen Amt einen Schritt seines Gesandten wegen der Rundfunkfrage vom 28. Dezember angekündigt.

Der Friede zusammen mit den Sicherungen

Paris, 31. Dezember.

Staatspräsident Lebrun empfing heute vormittag das diplomatische Corps zur Neujahrsgratulation.

Lebrun hielt eine Ansprache, in der er sagte, daß die Lausanner Konferenz bereits einen Schritt auf dem Wege der Wiederherstellung der Gleichgewichte darstelle. Parallel zu den Bemühungen auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet hätten die Regierungen die Pflicht, auch auf anderen Gebieten die Lösungen zu suchen, die den Frieden zusammen mit der Sicherheit herstellen, da die Welt andernfalls den Wirren und Beunruhigungen ausgesetzt bleibe, die seit Beendigung des letzten Krieges nicht aufgehört hätten, auf ihr zu lasten.

England kauft russisches Holz

London, 31. Dezember.

Der Vertrag zwischen der englischen Holzeinfuhrgeellschaft und Sowjetrussland über die russische Holzeinfuhr nach England im Jahre 1933 ist, wie die „Times“ meldet, nunmehr abgeschlossen worden. Der kanadische Ministerpräsident erklärte, der Abschluß dieses Vertrages sei ein schwerer Schlag für Kanada. Wenn er durchgeführt würde, würden die Ottawer Abmachungen an Bedeutung sehr verlieren.

Und Japan kauft russisches Erdöl

Tokio, 31. Dezember.

Die japanische Nord-Sachalin-Del-Gesellschaft hat mit der russischen Regierung einen Kaufvertrag über die jährliche Einfuhr von 300 000 Tonnen Del und Delprodukten nach Japan auf die Dauer von 5 Jahren abgeschlossen.

Das Aufgeben des Goldstandards — ein Verrat der Feinde Südafrikas

Eine Botschaft des Ministerpräsidenten Herzog.

Kapstadt, 31. Dezember.

Ministerpräsident General Herzog brandmarkt in einer Neujahrsbotschaft an das „Afrikanervolk“ die Maßnahmen, die zu dem Abgehen Südafrikas vom Goldstandard geführt hätten. Die Aufgabe des Goldstandards sei durch die organisierte Finanz unter Führung von verräterischen einheimischen Elementen erzwungen worden. Herzog spricht von einer verräterischen Zerstörung, die Südafrika diese „tiefe Wunde der öffentlichen Entniedrigung, der nationalen Entehrung und materiellen Zerstörung“ zugefügt habe. Finanzminister Havenga widerlegt sich aufs äußerste einer Verbindung des südafrikanischen Pfundes mit dem englischen Sterling. Sollte diese doch zustandekommen, so wird mit seinem Rücktritt gerechnet.

London, 31. Dezember.

Nach Bekanntwerden der endgültigen Loslösung der südafrikanischen Währung vom Goldstandard nahmen die südafrikanischen Banken in London die Rennung von Kursen wieder auf. Sodoch waren Geldkurse nicht zu hören. Vielmehr ließen die Banken lediglich ihre Bereitwilligkeit erkennen, telegrafische Auszahlungen zu 90 Pfund afrikanischer Währung für 100 englische Pfund zu verkaufen. Sichtraten wurden mit 90 1/3 Brief genannt. Im inoffiziellen Markt fanden einige Umsätze zwischen 90 und 95 statt. Man nimmt an, daß sich das südafrikanische Pfund weiter abschwächen wird, bevor sich der Markt beruhigt. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß sich ein Kurs um 90 herum schließlich als das richtige Niveau herausstellen dürfte. Diese Ansicht steht in gewissem Widerspruch zu den jüngsten Nachrichten aus Südafrika, wo man, nach dem Korrespondenten der „Financial Times“, zuversichtlich damit rechnet, daß die Parität mit der englischen Währung bald erreicht werden wird, ja man hält sogar ein leichtes Aufgeld auf das südafrikanische Pfund für durchaus möglich. Das englische Pfund zeigte gestern schwache Veranlagung, das teils auf Jahresresultate, teils auf gestiegerte Nachfrage für Dollar, vor allem für Rechnung von Petroleumunternehmern, zurückgeführt wird. Die südafrikanischen Entwicklungsländern zu der Abschwächung ebenfalls beigebracht haben, da für südafrikanische Rechnung Anfang der Woche gekaufte Pfunde bereits zum Teil zurückverwandelt worden sind.

Ein Kraftsymbol —

das Rutenbündel, Stäbe, die sich wohl einzeln, aber als Bündel nicht zerbrechen lassen. An dieses Symbol der unzertrennlichen Stäbe will auch der

Volksfreund-Kalender auf das Jahr 1933

anknüpfen, wenn er in prächtigen Aussäulen von Freude und Eid und völkischer Not des Deutschen in Polen erzählt.

Darum prüfen Sie am Neujahrstage, ob Sie einen Volksfreund-Kalender für 1933 bereits im Hause haben. Der Zeitungsansträger bringt Ihnen einen solchen gern ins Haus. Preis 31. 1.25.

Bekanntmachung

Die Instalt für Radiotechnik „Nosta“, Inhaber T. Nonas ist versehen mit Radiogeräten in reicher Auswahl zu herabgesetzten Preisen. Christliche Firma. Piotrkowska 190, Tel. 162-23.

Botschafter Chlapowski dekorierte Lebrun

PAT. Paris, 31. Dezember.

Staatspräsident Lebrun empfing heute morgen den polnischen Botschafter in Paris, Chlapowski, der ihm namens des polnischen Staatspräsidenten das Großkreuz des Weißen Adler-Ordens überreichte. Anwesend war ebenfalls Paul Boncour, der derzeitige Ministerpräsident.

Für den 10. Januar war in Spanien Revolution geplant

PAT. Barcelona, 31. Dezember.

Aus den Dokumenten, die bei den sog. Extremisten gefunden wurden, geht hervor, daß die allgemeine Erhebung für den 10. Januar angesetzt war. Ferner ist aus ihnen ersichtlich, daß die Verschwörung sich bereits über ganz Spanien erstreckte. Die Waffen sollten erst drei Stunden vor dem Ausbruch der Revolution unter die Verschwörer verteilt werden. Man soll angeblich auch beabsichtigt haben, das Militär durch eine innerhalb des Heeres gebildete Verschwörergruppe vor der Rückkehr in die Kasernen abzuhalten und Verwirrung in ihren Reihen zu stiften.

Wielinski wieder einmal im Magistrat

X Unmittelbar vor den Weihnachtsfeiertagen erhielt der Magistrat die Nachricht, daß das Inneministerium den Beschuß des Magistrats und des Stadtrats, den Vizepräsidenten Wielinski seines Amtes zu entheben, aufgehoben habe.

Daraufhin erschien vorgestern früh nach siebenmonatiger Abwesenheit Dr. Wielinski wieder im Magistrat, ließ den Stadtverwaltungsdirektor kommen und teilte ihm mit, daß er sein Amt wieder übernommen habe. Gleichzeitig machte Wielinski dem Stadtpräsidenten schriftlich davon Mitteilung.

Der Magistrat ließ darauf mitteilen, daß Dr. Wielinski zu den Magistratsitzungen eingelassen werden würde, daß er aber anderen Pflichten nicht obliegen werde, da der Magistrat am 3. Dezember ein neues Arbeitsreglement der Magistratsmitglieder beschlossen und die Arbeitsfunktionen verteilt habe. Im Sinne dieses Reglements habe der eine Vizepräsident alle Pflichten eines Magistratsmitgliedes zu erfüllen, während der andere Vizepräsident lediglich an den Magistratsitzungen teilnehmen.

Die Wechselstube und Kollektur
Samuel Weinberg
Piotrkowska 58
wünscht ihrer Kundschaft ein
glückliches Neujahr
Eigentümer: S. Weinberg
und S. Kassmann.

Ein übler Silvesterstreich

Durch einen Silvesterstreich ist Wien in großer Aufruhr gerichtet worden. In der Nacht fand ein Wachbeamter vor dem Tor der Postsparkasse eine Kiste, aus der deutlich das Lied einer Weckerluft zu hören war. Die Aufschrift „Vorsicht — Gefahr!“ Eine aufgemalte schwarze Hand und ein schwarzes Gesicht machten die Sache noch bedenklicher, zumal durch einen Schlitz außer der Weckerluft noch verschiedene Drähte zu sehen waren, so daß der Anschein erweckt wurde, es handelt sich um eine gefährliche Höllenmaschine. Trotzdem trug der Wachbeamte die geheimnisvolle Kiste in die Mitte des Raums, der sich vor dem Gebäude befindet, verständigte das Präsidium, das einen hohen Beamten des Heeresministeriums als Sprengsachverständigen aus dem Bett holten ließ, und dann wurde die Kiste unter größten Vorsichtsmassnahmen in das Laboratorium des Sachverständigen gebracht. Auf jeden Fall wurde der Wachbeamte für das Postsparkassenamt erheblich verschärft. Im Laufe des Tages wurde dann das Untersuchungsergebnis bekannt, das die größte Überraschung bot. Der Hauptinhalt der Kiste waren nämlich Sägespäne, ein Glitschweinchen und eine Schornsteinfegerkette, sowie ein Neujahrsglückwunsch an die Postsparkasse.

Verschwörung gegen den japanischen Botschafter in Mandchukuo

Tokio, 31. Dezember.

Nach einer Meldung der Zeitung „Usahi“ ist in Tschangchun eine Verschwörung gegen den japanischen Botschafter in Mandchukuo General Munto und andere hohe japanische Beamte in der Mandchurie aufgedeckt worden. Die Polizei habe eine Gruppe von Chinesen und Koreanern verhaftet. Ein Amerikaner soll der Anführer sein. Er soll Mitglied der kommunistischen Partei sein und Bomben, Revolver und Munition geliefert haben.

Letzte Nachrichten

Finanz-Vizeminister Jastrzemski ist in Angelegenheit der Staatsmonopole nach Paris gereist.

In Zakopane wurde der 5x10-Klm.-Ski-Staffellauf um die Landesmeisterschaft ausgetragen, an dem sich 24 Staffetten mit 120 Mann beteiligten. Sieger wurde eine Staffel der Skilektion des Tatravereins, 2. wurde Wisla, 3. wieder der Tatraverein.

In Lemberg ist im Alter von 75 Jahren der Stadtpräsident Josef Neumann gestorben.

Die Posener Polizei hat wieder eine aus 6 Personen bestehende Geldfälscherbande verhaftet, die 10-Zlotystücke herstellte.

Im Kino „Capitol“ in Sosnowice stürzten zwei Trapazkrobaten ab und wurden lebensgefährlich verletzt.

Adolf Hitler hat zum Jahreswechsel eine Botschaft an seine Partei erlassen, in der er betont, daß die Partei nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck sei.

Einer Meldung aus Riga zufolge hat in Kowno ein Bruder des ermordeten polnischen Staatspräsidenten Ratomir Selbstmord verübt.

Der englische Dampfer „Britannic“ fuhr mit einer Goldsendung von über 2 Millionen Pfund nach Amerika ab. Es handelt sich um einen weiteren Teilstrom der englischen Kriegsschuldenrate an Amerika.

Jetzt wird sich natürlich ein neuer Rechtsstreit entwickeln.

Kinosteuer in Lodz gesenkt

X Der Haushaltspol der Stadt Lodz für das Geschäftsjahr 1933/34 musste jetzt einer Revision unterzogen werden, die durch eine Verordnung des Staatspräsidenten notwendig gemacht wurde; es handelt sich um eine Verordnung, die am 1. April 1933 in Kraft tritt und laut der die Steuerfeste für die städtische Lustbarkeitssteuer für die Kinotheater gesenkt werden. Die diesbezügliche Position im Haushaltspol war bisher recht hoch. Nunmehr wird der Steuersatz von 50 Prozent auf 35 gesenkt. Auf Grund der neuen Verordnung wird es nunmehr drei Kategorien von Städten bezüglich dieser Steuer geben: zur ersten gehört Warschau, wo die Höchstgrenze der Steuerfeste für Lichtspieltheater 40 Prozent betragen wird; Lodz gehört zur zweiten Kategorie, in denen eine Höchstgrenze von 35 Prozent verpflichtet wird, während die Städte mit einer Einwohnerzahl von weniger als 100 000 nur bis 25 Prozent erheben dürfen. Nach Berechnungen der Steuerabteilung des Lodzer Magistrats handelt es sich hierbei um eine jährliche Einbuße von rund 400 000 Zloty. Eine weitere Einbuße erleidet die Stadt dadurch, daß die Sätze der Kommunalsteuer von Eisenbahngütern gesenkt werden; diese Summe beträgt für Lodz etwa 250 000 Zloty jährlich. Auf diese Weise ist die Notwendigkeit entstanden, den Haushaltspol um 650 000 Zloty zu kürzen. Mit dieser Frage wird sich der Magistrat nach Neujahr zu befassen haben.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 1. Januar 1933.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

- 1484 * Der Reformator Ulrich Zwingli im Wildhaus, Schweiz († 1531).
- 1853 * Der Generaloberst Karl v. Einem, gen. v. Rothmaler, in Herzberg am Harz.
- 1864 * Der Geograph Alfred Philippson in Bonn.

Sonnenaufgang 7 Uhr 53 Min. Untergang 15 Uhr 38 Min.
Mondaufgang 10 Uhr 32 Min. Untergang 22 Uhr 7 Min.

Neujahr 1933

Hebr. 13, 8: Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Ein neues Jahr grüßt uns und damit ein neuer Abschnitt unseres Lebens. Es ist ein Gruß, der uns mit banger Erwartung füllt. Wir alle wünschen, daß das neue Jahr keine Fortsetzung des alten hinsichtlich der Gesamtlage bringen möchte. Es muß anders werden, das schreien wir alle. Doch wie dieses „Anders“ aussehen wird, das ist die Frage voll Bangigkeit und Sorge. Nicht jeder Weg, den man noch zu gehen hat, ist schöner als die zurückgelegten. Es scheint fast, als ob die Schwierigkeiten mit der Zeit in jedem Einzelnen und auch in dem der Gesamtheit wachsen. Wohl hofft der Mensch auf bessere künftige Zeiten. Und wohl dem Menschen, der noch hoffen kann. Es wäre jedoch töricht, wollte man über dem Hoffen die Tatsächlichkeit außer acht lassen. Und die Welt der Tatsachen redet eine ernste Sprache, nicht nur im Osten, sondern in allen Ländern. Auf allen Gebieten des Lebens startet uns das Gespenst der Krisis entgegen. Es ist darum leicht verständlich, wenn es uns Menschen angst zu mitten wird. Wer seinen Trost in dieser schweren Zeit in der unbegründeten Hoffnung sucht, daß es schon irgendwie werden wird, der begibt sich ins neue Jahr auf schwachen, wanrenden Füßen.

Wir wissen es alle, ja wir leben davon, daß es besser werden muß. Und es wird besser werden, doch nicht immer so, wie wir es uns vorstellen. Unser Textwort will es uns eindringlich zutun: Das alte Jahr gehört dem Herrn, das neue gehört ihm und die anderen werden ihm gehören. Diese Worte sind nun nicht so zu deuten, als ob es der Wille unseres Herrn Jesu sei, uns im neuen Jahre auf Rosen zu betten. Im Gegenteil! Der Herr Jesu sagt: Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen. Damit zeigt er den Seinen den Weg, der ihnen bevorsteht. Was uns unser Textwort sagen will, das ist folgendes: Unter Jesu Händen wandelt sich alles Leid in Freude, in seinem Beisein erleben wir den Wandel aller Finsternis in Licht. Hier soll unsere Hoffnung verankert sein. Von hier aus wollen wir allem, was uns bevorsteht, getrost entgegen schauen. Leicht wird es nicht werden, denn der Mensch schaut auf das Gegenwärtige und läßt sich von ihm beeinflussen. Es tut darum immer wieder not, daß wir unseren Blick auf das Große richten. Und das tun wir dann, wenn wir unser ganzes Sein, unsere kleinen und großen Kümmernisse auf Jesus beziehen, dem die Zeit gehört, und unter dessen Händen sich einst alles wandeln wird in Freude.

P. A. Döberstein.



Die Weltuhr tickt in stetem Pendelschlag.
Es reih'n sich Stund' an Stunden, Tag' an Tag'.
Und Mond an Mond, bis daß sie angereicht
Ein Jahr dem andern, das schon lang gesunken
Ins graue Meer der Ewigkeit.

Vom alten Jahr entschwand die letzte Stunde,
Auf Klingt von einem neuen schon die Kunde,
Wir bliden auf mit hoffendem Gemüt
Und beten still, und jauchzen helles Grüßen,
Doch neu uns schönes Glück erblüht!

Das Glück! O möcht's in alle Häuser fahren
Und Kraft und Schaffensfreudigkeit vermehren,
O möcht' es segnen huldvoll jedes Haus,
Und aus dem Füllhorn seiner reichen Gaben
Für einen jeden schütteln aus!

Vom alten Jahr wird Abschied räch' genommen,
Du neues Jahr, wir heißen dich willkommen!
Gib uns als Freunde eine Strecke weit
Auf immer friedunwobnen, fischer Wegen
Durchs Dasein weiter das Geleit!

J. Gebhardt.

Warum Neujahr am 1. Januar?

Könnten wir uns vorstellen, daß das neue Jahr mit einem andern Tag beginne als mit dem 1. Januar? Allzu sehr sieht uns dieses Datum in Fleisch und Blut, und wir können uns kaum denken, daß es irgendwo anders sein könnte. Denn wir sehen ja handgreiflich sozusagen, wie die Sonne von neuem Kraft und Lebensmut bekommt, die Tage beginnen allmählich, ganz allmählich länger zu werden, und damit bereitet sich ein neuer Frühling, ein neues Jahr vor, d. h. eigentlich sollte man also Neujahr am 21. oder 22. Dezember begehen, weil dann wirklich nach der längsten Nacht des Jahres die bedeutende Verschiebung erfolgt, die uns zu der Hoffnung auf einen neuen Sommer berechtigt.

Aber nicht alles auf der Erde paßt sich diesem Erd-Neujahr an; die verschiedenen Berufe und Verhältnisse haben

ihre besonderen Neujahre. So fällt zum Beispiel für die Landwirtschaft der Beginn des neuen Jahres eigentlich auf den 15. März. In vielen Ländern ist dies der Tag, an dem Grund und Boden den Besitzer wechselt, natürlich in dem Gedanken, daß das neue Jahr und seine Arbeit auch von dem neuen Besitzer begonnen werden muss. Neue Wohnungen pflegt man mit Vorliebe am 1. Oktober zu beziehen. Das neue Schuljahr beginnt am 1. April und das Kirchenjahr mit dem ersten Adventssonntag. Die Engländer lassen ihr Kirchenjahr mit Mariä Verkündigung anfangen, die Juden begehen in September ihr Neujahrsfest, die Russen hinterlassen auch noch immer etwas nach, ihrem alten Kalender gemäß. Bei den alten Ägyptern verschob sich das Neujahrsfest in jedem Jahre um einen Tag, so daß also jeder Tag des Jahres schließlich einmal die Ehre hatte, Jahresanfang zu sein.

In der Tat wurde der erste Januar denn auch vor noch nicht viel mehr als dreihundert Jahren als Neujahrsdag gewählt. Vor dieser Zeit wurde ziemlich allgemein Weihnachten als Neujahrsfest begangen. Es ist übrigens wenig bekannt, daß bis zum Jahre 500 ja auch Weihnachten, das Fest von Christi Geburt, nicht am 24. Dezember gefeiert wurde, sondern daß der bedeutsamste Tag der christlichen Kirche der 25. März war, den man als den Tag der Erbschaffung der Welt, und von Jesu Geburt und Auferstehung ansah. Die Rücksicht auf diesen 25. März war es auch, die den römischen Bischof, der die Zeitrechnung, die wir heute haben, errechnete und einführte, zu dem Fehler veranlaßte, die Geburt Christi um etliche Jahre zu spät zu legen. Denn nach ihm müßte Herodes, der doch nach Jesu Geburt den Kindermord in Bethlehem antiführte, schon vier Jahre v. Christi gestorben sein. Richtig gerechnet, hätten wir jetzt eigentlich das Jahr 1937 oder sogar 1941. Noch bis ins späte Mittelalter aber war der 25. März einer der Haupttage des Jahres und sein Beginn.

Weit verbreitet war im Mittelalter, besonders in Frankreich die Sitte, das neue Jahr mit Ostern beginnen zu lassen. Da aber Ostern schon damals ein „bewegliches“ Fest war, das immer am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsanfang gefeiert wurde, so war auch die Länge des Kirchenjahrs eine ganz verschiedene, und ein Jahr konnte fünfunddreißig Tage zu lang sein und das nächste fünfunddreißig Tage zu kurz. Auf diese Weise fehlten viele Daten überall plötzlich in gewissen Jahren. So hatten zum Beispiel manche Jahre keinen 1. April, ja oft sogar nicht einmal einen 15. April.

Die „gute alte Zeit“ hatte also ihre gewissen Schwierigkeiten und Anstrenglichkeiten, und wir können ganz froh sein, daß wir uns so ruhig an den 1. Januar halten können. Julius Caesar war es, der dem 1. Januar seine Sonderstellung gab und damit Ordnung in das Chaos brachte. Die Römer feierten tatsächlich den Beginn des Jahres mit ausschweifenden Feiern, den sogenannten Saturnalien, und wenn wir in der Silvesternacht unsern Ernst abschüttern und für kurze Stunden um Mitternacht eine ausgelassene Lebensfreude in uns einlassen, so tun wir das in einer Rücküberinnerung an jene Saturnalien, die einst den Übergang von einem Jahr zum andern begleiteten.

2 3 1 0 t y 2
ein Paar reineidene Strümpfe

bei J. NEUMAN, 120 Piotrkowska 120.

Von Woche zu Woche

In einem Artikel unter der Überschrift „Aus der deutsch-Danziger Literatur“ regt sich ein Dr. Wl. Pniewski aus Thorn in der „Gazeta Warszawska“ darüber auf, daß die Deutschen das Auffändischenlied von Kowalski „Tam na bloniu...“ überzeugt haben („An der Weichsel gegen Osten“), und schreibt: „Dürfen unsere polnischen Lieder nicht unser Eigentum bleiben?“

Ob der Chauvinist aus Thorn seine Unzulänglichkeit auch zu Papier gebracht hätte, wenn ihm bekannt gewesen wäre, daß nicht eins, sondern zahllose deutsche Lieder von seinen Volksgenossen zum Eigentum übernommen wurden?

Selbst das polnische Heer, dem Dr. Pniewski doch wohl kaum Mangel an Patriotismus vorwerfen wird, singt viele deutsche Lieder in polnischer Übersetzung, aber nach der ursprünglichen deutschen Melodie. Aus der Fülle dieser Lieder seien nur zwei genannt, aber zwei, die mehr als alle anderen die deutsche Seele und das deutsche Gemüt widerspiegeln: „Ich habe einen Kameraden“ und „Steh ich in finster Mitternacht“.

Hätten wir im Hinblick auf diese beiden Lieder nicht mehr Recht als Dr. Pniewski zu fragen: Dürfen unsere deutschen Lieder nicht unser Eigentum bleiben?!

Ein Warschauer Blatt, es war, wenn wir nicht irren, der der Regierung nahestehende „Express Poranny“, berichtete in diesen Tagen von der Arbeit eines Wiener Gelehrten, der nachwies, daß es den Kindern sehr schadet, wenn sie zu früh in zwei Sprachen unterrichtet werden.

Das polnische Blatt berichtete nur von dieser wissenschaftlichen Feststellung, die Anwendung überließ es den Lesern.

Es sagte auch nicht, ob sich unsere Regierung nun mehr veranlaßt sehen werde, den deutschen Schulkindern, deren Schulen polnisch gemacht wurden, den Unterricht wieder in ihrer Muttersprache erteilen zu lassen.

Um die genannte wichtige Feststellung des Wiener Gelehrten dachten wir, als wir am Dienstag in der „Freien Presse“ den Bericht über die Weihnachtsfeier in der Kinderbewahranstalt der evangelischen Gemeinde Fabianice lasen. Die Kleinen, hieß es dort, leiteten die Feier mit dem Lied „Vom Himmel hoch...“ ein. Es ist dies das uns allen altvertraute liebe Weihnachtslied, das Luther seinen Deutschen geschenkt hat. Deutsche Kinder sangen das Lied in Fabianice. Sie sangen es — in polnischer Sprache.

Wir sind nicht so engherzig zu verlangen, daß man unsere deutschen Lieder unangetastet lasse. Wir freuen uns, daß wir darin reicher sind als andere Völker und ihnen von unserem Überfluß etwas schenken können. Aber wir selbst wollen unsere Lieder in der Sprache singen, in der sie uns von unseren Dichtern geschenkt wurden. Denn so wie sie sind, sind sie unser, teilen sie uns ihre Seele mit.

Der Ueberseher hat ihnen mit den fremden Worten auch Geist von seinem Geist gegeben.

Das haben die Veranstalter des deutschen Kinderfestes in Fabianice übersehen, denn sonst hätten sie vielleicht die deutschen Kinder nicht gezwungen, an dem lieblichsten der Feste, an dem Fest der Kinder, ein deutsches Festlied in fremder Sprache zu singen.

Über vielleicht liegen die Dinge auch anders? Vielleicht fängt man bei den Kindern an, was man bei deren Eltern vollendet sehen will? Es ist leicht, Erfolge zu haben, wenn man auf der Linie des geringsten Widerstandes vorgeht. Und wenn man das Fremde so ohrgerecht macht.

In der Kinderbewahranstalt der St. Johannisgemeinde in Łódź sind die Verhältnisse ähnlich. Auch dort wurde auf der Weihnachtsfeier ein deutsches Weihnachtslied („Ihr Kinderlein kommet“) polnisch gesungen.

Wir wollen nicht hoffen, daß wir es hier mit einem System zu tun haben, sondern vielmehr mit einem ungesehenen Uebereifer.

Kurz vor Beginn der Übertragung der Christmette aus Krakau durch den polnischen Rundfunk teilte der Sprecher des Raszynski Senders mit, daß man sich bemühen werde, eine Verbindung mit Rom herzustellen, um die Weihnachtsansprache des Papstes zu übertragen. Sollte das gelingen, so werde man die Übertragung der Christmette unterbrechen und den Sender des Vatikans einschalten.

Das trat jedoch nicht ein. Die Papstrede konnte auch nicht um Mitternacht durchgegeben werden, da sie bereits um 12 Uhr mittags gehalten worden war. Die ganze Welt und mit ihr die Bevölkerung von gutem Gerät unter den polnischen Rundfunkhörern wußten das seit zwölf Stunden, nur das „Polskie Radio“ war ahnungslos.

Das hätte es aber eigentlich nicht zu sein brauchen. Wie die polnische katholische Presseagentur in Warschau nämlich in der Presse mitteilte, hat sie der Leitung des „Polskie Radio“ Tag und Stunde der Ansprache rechtzeitig angegeben.

Wäre der Sender Königswusterhausen nicht gewesen, der, wie die „Katolicka Agencja Prajowa“ anerlennend hinzufügt, der Papstrede sofort deren deutsche Ueberleitung folgen ließ, kein Pole hätte diese Rede hören können.

So ist es doch manchmal gut, daß es die Deutschen gibt.

Was da eine kleine Tinglettengängerin in Warschau namens Apolonia Chatupiec, rechte Pola Negri. Eine Tänzerin, wie Warschau sie viele hatte. Mit viel Temperament, gewiß, auch mit schauspielerischem Können — aber, wie gesagt, eine unter vielen. „Stein unter Steinen“. Wäre sie nicht einem feldgrauen Theatermann in die Augen gefallen, sie wäre, weiß Gott, noch heute beim polnischen Theater. Allerdings nicht mehr als Tänzerin, denn dazu wäre sie als vierunddreißigjährige wohl nicht mehr beweglich genug.

Befragter Theatermann im feldgrauen Rock entdeckte sie und verhalf ihr zu einem Engagement nach Berlin.

Berlin wurde ihr zum Sprungbrett für den Film. In Berlin entdeckte sie der Filmregisseur Lubitsch, der mit

Das neue Jahr fängt an

Das Jahr fängt wunderschön an...

Am Neujahrstag gegen vier Uhr nachmittags sitzen Herr Saaz und Frau Saaz bei Kaffee und Streuselkuchen.

Es ist eine friedliche Stimmung und — der Bedeutung des Tages entsprechend — sogar eine Stimmung mit gedankenloser Basis.

„Wieder hat ein neues Jahr angefangen“, sagt Herr Saaz.

„Was es uns wohl bringen wird?“ fragt Frau Saaz.

„Sicherlich mancherlei Freuden, aber auch noch mancherlei Sorgen.“

„Die Sorgen können wir verringern.“

„Wie denn?“

„Na, indem wir uns immer hübsch vertragen und uns gegenseitig das Leben nicht noch schwerer machen als es ist.“

„Du hast recht, Luise! Und da man sagt, daß der erste Tag des Jahres dem Verlauf des ganzen Jahres ähnelt, so wollen wir uns heute besonders gut vertragen und uns gegenseitig versprechen, uns während des ganzen Jahres nie zu zanken.“

„Ich verpreche es dir, Otto.“

„Ich verpreche es dir, Luise.“

Sie reichen sich die Hände.

„Au!“ sagt Luise. „Drück doch nicht so kräftig!“

„Ich will dir nur bestätigen, daß ich es ernst meine mit meinem Vorsatz.“

„Deswegen brauchst du doch nicht gleich zu drücken, daß meine Hand wie Feuer brennt!“

„Sei doch nicht so empfindlich!“

„Ich — empfindlich? Ich denke ja gar nicht daran, empfindlich zu sein! Ich brauche mir aber nicht jede Brutalität gefallen zu lassen!“

„Brutalität! Du fängst ja schon wieder mit deinen Übertriebungen an. Du willst wohl schon wieder hysterisch werden — was?“

„Hysterisch! Haha! Ich möchte wirklich wissen, wer in unserer Ehe hysterisch ist: du oder ich. Du nennst mich Zappelphilipp! Wadeliger Hampelmann, du!“

„Luise, halt den Rand!“

„Kun sang' auch noch zu schimpfen an, du ausgewachsenes Esel!“

Scheusal! Widerlicher gräßhafter Schwartenskopf!“

„Aler Dämelak! Tapvergreis! Riesenringozeros! — Schweinehund!“

Und so weiter.

Und so weiter.

Das neue Jahr fängt wunderschön an. F. L.



Dein Weg durch ein neues Jahr

Ein Jahr ist nichts, wenn man's verputzt:

Ein Jahr ist viel, wenn man es nutzt.

Ein Jahr ist nichts, wenn man's verläßt:

Ein Jahr war viel, wenn man's durchdachte.

Ein Jahr war viel, wenn man es ganz gelebt,

im eignen Sinn genossen und gestrebt:

Ein Jahr war nichts, wenn man sich selbst verlor,

in irrem Zug zu fremden Fähnen schwor.

Das Jahr war nichts, bei aller Freude tot,

das uns im Innern nicht ein Neues bot:

Das Jahr war viel, in allem Leide reich,

das uns getroffen mit des Geistes Streif!

Ein leeres Jahr war kurz, ein volles lang:

ihr die Filme „Dubarry“ und „Bergkäfer“ drehte. Ihr Erfolg in diesen deutschen Filmen machte Amerika auf sie aufmerksam. Das Weitere wissen alle Filmfreunde. Hollywood!

Jahr und Tag ist es um sie still gewesen: Das Tonfilmen will gelernt sein. Jetzt erst hört man wieder von ihr. Ihr erster Tonfilm wird soeben in Warschau vorgeführt. Daß der in Frage kommende polnische Filmverleih für ihn die Reklametrommel röhrt, ist selbstverständlich. Wie er es tut, das ist typisch für die Denkart der meisten Polen von heute.

Hören Sie zu:

„Das deutsche Publikum, von der Riesengröße ihres (Pola Negris) Talents erdrückt, vergaß die Heilkunst der Künstlerin, die auf jedem Schrift ihr Polentum betonte...“

„Von der Leistung Polas spricht wieder die ganze Welt. Wieder rückt sie an die Spitze der Sterne der Welt. Wieder sagen die Franzosen von ihr: divine. Die Engländer schreiben: splendid. Die Deutschen aber halten die Fäuste, weil sie über die Leistung einer Polin sagen müssen: „wunderbar...“

Dabei kennt Deutschland Pola Negris neuen Film noch gar nicht!

Der Boykott des deutschen Tonfilms durch Polen war als eine Strafe für Deutschland gedacht. In Wirklichkeit erweist er sich aber als ein Bumerang, der zu dem Schleuderer zurückkehrt und ihn selbst trifft.

Denn was sehen wir: Der deutsche Tonfilm ist durch keinen anderen zu erschlagen. Also kommt er auf dem Umweg über Frankreich, das dafür fette Vermittlerprovisionen einsteckt, ins Land. Er kommt französisch zu uns. Aber das Französische versteht die Masse der Kinobesucher nicht. Sie verlangen immer nachdrücklicher den deutschen Sprechfilm. Also läßt man dem französisch überarbeiteten deutschen Film gnädigst einige Brocken seines ursprünglichen Dialogs und wirft diese der wider den Stachel löckenden Besiege Publikum in der Vorstellung als Köder hin.

Nur nach dem vollen mißt des Lebens Gang.
Ein leerer Jahr ist Wahnsinn, ein volles wahr:
Sei jedem voll dies gute neue Jahr!

Hanns v. Gumpenberg.

Das Sonntagsjahr 1933

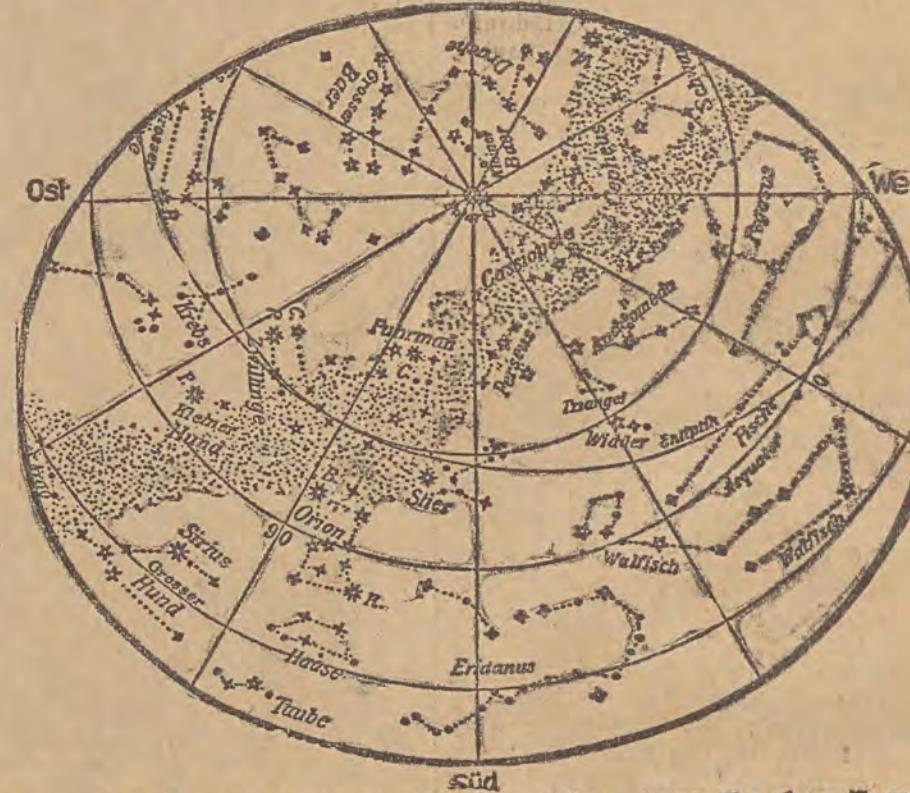
Wenn der alte Volksgläubige recht hat, muß das Jahr 1933 ein viel besseres Jahr werden als es die vorangegangenen Jahre waren; denn das nächste Jahr gehört zu den Sonntagsjahren, es ist ein Jahr, das mit einem Sonntag beginnt. Ein solches Jahr soll immer viel mehr Glück als Unglück bringen. Schon der Neujahrstag, der auf einen Sonntag fällt, wird als Glückstag angesehen. Verbündungen und Heiraten, die an einem Sonntags-Neujahrstag stattfinden, sollen stets zu den

glücklichsten Ehen führen. Auch der Heilspfennig und die Karfreitagschuppen, die am Beginn eines Sonntagsjahrs in das Portemonnaie gesetzt werden, bringen besonderes Glück. In dieser traurigen Zeit kann es beinahe hoffnungsvoll machen, daß der Volksgläubige einem Sonntagsjahr eine große Zunahme des Wohlstandes zumeist. Ebenfalls wäre es zu begrüßen, wenn es zutrifft, daß ein solches Jahr stets sehr friedfertige Zeiten mit sich bringt. Weiber können sich die Landleute freuen; denn das Sonntagsjahr soll auch gute Ernten bringen. Hansäisch Weiß und Obst sollen in großen Mengen und vorzüglich gebrüten. Wenn dies alles zutrifft, so wird man auch mit in den Markt nehmen müssen, daß das Frühjahr ziemlich viel Regen bringt und daß es ziemlich stürmisch sein wird. Wenn sich auch nur ein Teil der Hoffnungen erfüllt, die man im Volle von einem solchen Jahr erwartet, so können wir dem Jahre 1933 mit großer Zuversicht entgegensehen.

A. M.

Der Sternenhimmel im Januar

Kord



Beobachtungszeit etwa 21 Uhr nach Ortszeit bei Monatsbeginn.

Die Milchstraße zieht von Südosten nach Nordwesten; in ihr liegen in der Nähe des Zenits der Führmann mit der hellen Kapella, der Perseus, und nach Westen hin die Kassiopeia.

Norden: Der Große Bär oder Wagen zeigt mit der Decke nach unten. Links davon der Kleine Bär mit dem Polarstern. Im Nordwesten der Schwan mit Deneb.

Osten: Der Große Löwe ist aufgegangen; sein hellster Stern heißt Regulus. Im Ostsüdosten die Wasserschlange. Am unteren Milchstrahlenrand Kastor und Pollux in den Zwillingen, darunter der Kleine Hund mit dem Stern erster Größe Procyon.

Süden: Orion mit den Sternen erster Größe Betrige (oben) und Rigel (unten), rechts oberhalb davon der Stier mit dem rötlichen Aldebaran und dem Sternhaufen der Plejaden. Links unterhalb vom Orion Sirius, der hellste Stern, im Sternbilde des Großen Hundes. Westlich vom Orion Eridanus.

Westen: Untergehend Pegasus, in seiner Verlängerung nach oben hin Andromeda. Im Südwesten das ausgedehnte Bild des Walfisches.

Planeten: Merkur ist morgens zu sehen, vom 8. Januar an verschwindet er. Man sieht ihn nach seinem Aufgang, der anfangs Januar gegen 6.45 Uhr erfolgt, etwa 20 Minuten. Venus, Morgenstern. Geht anfangs um 6 Uhr auf und kann dann etwa anderthalb Stunden beobachtet werden. Ende Januar sieht man sie noch rund 20 Minuten. Mars, im Großen Löwen, geht zunächst um 21.50 Uhr auf und läßt sich etwa 9 Stunden sehen. Ende Januar kann man ihn nahe zehnereinhalb Stunden lang beobachten. Jupiter, im Großen Löwen, geht am 1. Januar gegen 22.30 Uhr auf. Ende Januar kann man ihn nahe zehnereinviertel Stunden lang beobachten. Saturn, im Steinbock, wird am 11. Januar unsichtbar. Man sieht ihn bei Monatsbeginn etwa 40 Min.

Mond: Am 3. erstes Viertel, am 11. Vollmond, am 19. letztes Viertel und am 26. Neumond.

Sonne: Tritt am 20. in das Zeichen des Wassermanns. Für unsere Gegend Aufgang am 1. um 7.57 Uhr, am 16. um 7.52 Uhr. Untergänge an diesen Tagen etwa um 16 und nach 16.02 Uhr. Zur Mittagszeit vergrößert die Sonne ihren Horizontabstand um ungefähr 11 Sonnendurchmesser. Dr. W.

fach niederschmetternd: von den dreißig und eßlichen Treibern trugen nur 6, lage und schreibe: sechs, Hemden! Und keins war mehr ganz!

Braucht man sich dann noch zu wundern, daß unsere Industrie im Sterben liegt?

Eine deutsche Anzeige in einer Lodzer Täglichen Zeitung:

Zeuglingspflegerin

ewangl. in unbefriedigter Stellung, mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht ab 1. II. 32, oder auch später, pflegen zu Neugeborenen. Ges. Offerten mit Gehaltsangabe etc. erbeten unter „Warszawa“ an die Geschäftsstelle des Blattes.

Das Fleisch ist willig...

In Grodno lebt ein Mann namens Arkin. Zuerst erkrankte er selbst, dann erkrankte auch noch seine Frau. Beide mußten im städtischen Krankenhaus behandelt werden. Der Magistrat forderte dafür 2140 Zloty. Arkin hat aber kein Geld und suchte daher um die Streichung dieser Schulden nach. Der Magistrat hat aber auch kein Geld, daher ging er auf den Vorschlag nicht ein. Um seinen guten Willen zu beweisen, defrettierte er, Arkin habe monatlich je 5 Zloty zu entrichten. Jetzt wird sich Arkin Mühe geben müssen, vor 35 Jahren nicht zu sterben.

Im Inseratenteil der „Berliner Illustrirten“ zeigt die Selbstfirma „Den Weg aus der Wirtschaftskrise: Wer ... trinkt, lindert deutsche Not!“

Füllt Henkel-Tropfen in die Gläser!

Ihr gebt ja tausend Deutschen Brot,

Vom Winzer bis zum Glasenbläser!“

A. K.

Einige Lodzer Herren nahmen in diesen Tagen weit Lodz an einer Treibjagd teil. Witzbegierde — vielleicht war es auch der stets wahre Geschäftsmann des Lodzers — veranlaßte sie, sich bei den Treibern danach zu erkundigen, ob sie auch alle Hemden trügen.

Das Ergebnis dieser sowohl vom volkswirtschaftlichen wie vom sozialen Standpunkt wichtigen Umfrage war ein-

Brief an uns.

Eine auffallende Einladung

In der Weihnachtsnummer der „Freien Presse“ kündigt Herr P. A. Hassenrück eine Zusammenkunft deutscher Lehrer in Łódź an. Gegen eine solche Zusammenkunft läßt sich grundsätzlich nichts einwenden, jedoch die Art und Weise, wie Herr P. H. zu dieser Zusammenkunft einlädt, besonders aber seine Auslassung über die in den früheren Jahren vom Łodzer Deutschen Lehrerverein veranstalteten Pädagogischen Wochen, macht einen sonderbaren Eindruck.

Herr P. H. behauptet, die von ihm in die Wege geleitete Zusammenkunft deutscher Lehrer sei deshalb notwendig gewesen, „weil unsere deutschen Lehrer in Kongreßpolen innerhalb unseres Volkstums bisher kein Forum hatten, wo sie ihre Wünsche, Meinungen, Klagen u. a. vorbringen könnten. Die pädagogischen Wochen in Łódź, die zwar einen gewissen Erfolg dafür geschaffen hatten, kamen aus mancherlei Gründen in letzter Zeit in Vergessen.“ Man sieht und staunt. Eine solche Unkenntnis der Verhältnisse in Kongreßpolen hätte man einem Kind dieses Landes, dazu einem Akademiker, kaum zugemutet.

Seit fünfundzwanzig Jahren besteht doch in Łódź ein „Deutscher Schul- und Bildungsverein“, in dem die Lehrer aus Łódź und Umgebung früher eine besondere Section bildeten, und so über ihre Berufs- sowie allgemeine Bildungsfragen frei zu beraten und an deren Lösung regen Anteil zu nehmen die beste Gelegenheit hatten.

Seit sechzehn Jahren besteht in Łódź ein Deutscher Lehrerverein, eine wirklich unabhängige, unparteiische deutsche Lehrerorganisation, in der die deutschen Lehrer ihre Wünsche, Meinungen, Klagen u. s. f. frei vorbringen können. Und die von diesem Verein veranstalteten Pädagogischen Wochen? Es ist im höchsten Grade ungerecht, sie als „einen gewissen Erfolg eines Forums“ zu bezeichnen. Hätte Herr P. H. darüber nachgedacht, wieviel Mühe und Arbeit die Vorbereitung einer jeden solchen Pädagogischen Woche gekostet hat, wie man nach den besten Pädagogen des In- und Auslandes gesucht hat, um der deutschen Lehrerschaft das Neueste und Beste auf dem Gebiet der Erziehung und des Unterrichts bieten zu können, wie dort jedes die Schule und den Lehrer betreffende Gesetz und jede Verordnung durchberaten wurden, wie man für Kameradschaft und frohe Geselligkeitsabende gesorgt hat, so wäre er ganz gewiß mit seinem Urteil vorsichtiger gewesen.

Was aber dem aufmerksamen Leser in der Zuschrift des Herrn P. H. besonders auffallen mußte, ist die scheinbar starke Betonung des deutschen Charakters der Zusammenkunft. Er spricht von „einem Kontakt mit anderen gleichen Volkstümern“, von den „Nöten der deutschen Schule und den Anforderungen an den deutschen Lehrer“, von der „Klarstellung der Minderheiten-

Schulen mit ihren besonderen Bedürfnissen und Pflichten“ und zuletzt von dem „Erhalt der deutschen Schulen“. Hier liegt der Schwerpunkt der ganzen Frage. Sind Herrn P. H. diese „mancherlei Gründe“ nicht bekannt, warum die deutschen Pädagogischen Wochen nicht mehr veranstaltet werden können?! Wo ist der Grund zu suchen, daß der 1. Vorsitzende, der Schriftführer und andere Vorstandsmitglieder des Deutschen Lehrervereins, der die Pädagogischen Wochen veranstaltet hat, ohne eigenes Nachsuchen vor eine Kommission gestellt und im besten Mannesalter pensioniert wurden? Warum wurden im Zusammenhang mit der Abschaffung der Klauseln über 1000 Klauseln eingereicht, im Jahr 1931 waren es 50 000. Ferner wurden 38 230 Zivilklagen erledigt (1931: 33 200), in der Abteilung für „Allgemeine Prozesse“, die sich hauptsächlich auf in Verlust geratene Wechsel, Erbschaftsangelegenheiten, Nachlaßregelungen u. a. beziehen, wurden 2500 Prozesse verhandelt. Ein Drittel der Zivilprozesse betreffen die Miete. Erwähnenswert ist, daß der Gerichtsvorsteher allein 10 850 Angelegenheiten erledigt hat. Endlich seien noch die 30 225 Strafprozesse erwähnt, die sich von der vorjährigen Zahl (30 200) wenig unterscheiden. Vorsitzender der Zivilabteilung des Stadtgerichts ist Richter Piotrowski, Vorsitzender der Strafabteilung Richter Philipp Matz.

Aus dieser Zusammenstellung geht klar hervor, welche Riesenanarbeit das Łodzer Stadtgericht (etwa 430 Prozesse oder Verhandlungen am Tag) zu leisten hatte.

Die Post als Gemüsehändler

Wir lesen in der „Pravda“:
„Bis jetzt war es so, daß man Petersilie, frische Mohrrüben, Eier und Sahne im Laden oder auf dem Gemüsemarkt einkaufte, oder aber vom Gemüsehändler oder der Bäuerin ins Haus gefertigt bekam.“

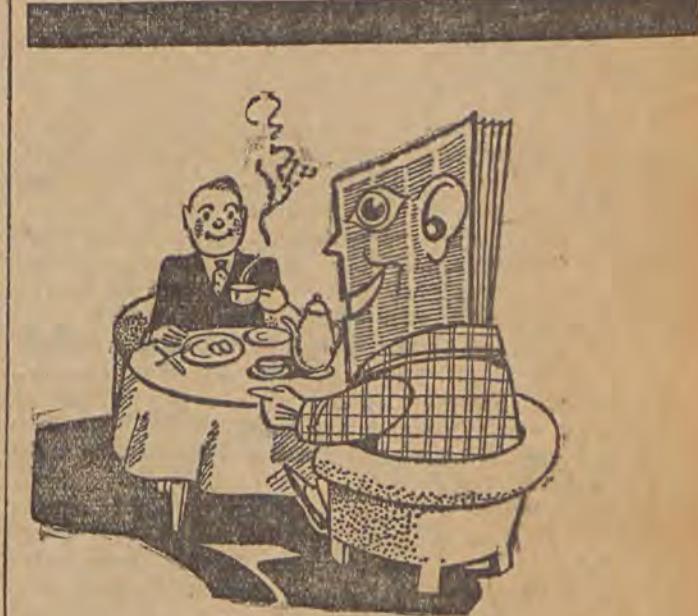
Von jetzt ab wird das anders sein. Nachdem das Post- und Telegraphenministerium seine Aufgabe auf dem Gebiet des Post-, Telegrafen- und Telefonverkehrs in unserem Staat zu allgemeiner Zufriedenheit erfüllt hat, beschloß es, das Geld nicht umsonst zu nehmen, sondern im Interesse des Staates die Rationalisierung der Belieferung der Haushalte mit Petersilie und getrockneten Pilzen durchzuführen.

Wir wollen diesem Unternehmen nichts Schlechtes prophezeien, sondern nur einmal fragen, was eintreten wird, wenn diese Abfahrt glücken sollte? Die Post wird an der Förderung der Pakete, an der Bestellgebühr, an dem Verlauf der Bestellpostkarten usw. eine Kleinigkeit verdienen, dafür wird aber der Staatschatz groß geschüttet werden, denn ihm wird die Umsatzzücker von den Landprodukten verloren gehen, die bis jetzt der Handel gezahlt hat.

Wenn aber diese Neueinführung mißglückt, wenn es sich herausstellen wird, daß es keine Hausfrauen gibt, die bereit wären, sich mit Mohrrüben, Petersilie und Spinat gleich filosweise einzudecken, und dabei die Käse im Sack zu laufen?

In diesem Fall wird der Staatschatz abermals verlieren, weil das Experiment des Post- und Telegraphenministeriums mit dem Eier- und Gemüsehandel sicherlich eine Menge Geld verschlingen haben wird. Ferner wird dieses Unternehmen die brennende Frage des Beamtenabbaus im Post- und Telegraphenministerium verzögern. Es werden weitere hunderttausend Zloty monatlich hinausgeworfen werden, die man schon heute sparen könnte.

Wozu also diese ganze Neueinführung? Oder soll das der Anfang einer planmäßigen Verschärfung des Butters, Eier-, Käse- und Gemüsehandels sein? In diesem Fall kann man im vornherein sagen, daß, wenn die Postverwaltung sie in die Hand nehmen wird, sie bestimmt mit einem Fiasko auf ganzer Linie enden wird.



Auch im neuen Jahr möchte ich

Ihnen wieder am Kaffeetisch oder unterwegs auf der Fahrt zur Arbeitsstelle alle Neuigkeiten erzählen und Ihnen abends, wenn Sie nach Hause kommen, die Zeit durch spannende Geschichten und Romane angenehm verkürzen. Empfehlen Sie mich, bitte, auch Ihren Freunden und Bekannten. Sagen Sie ihnen bitte, wie nützlich und billig meine kleinen Anzeigen sind, die alles rasch besorgen. Sagen Sie ihnen nur: Lest die „Freie Presse“.

Ziffern aus dem Łodzer Gerichtswesen für 1932

Die Tätigkeit der Gerichte ist immer der sicherste und verlässlichste Spiegel des sozialen, aber auch des wirtschaftlichen Lebens. Anhand von Ziffern aus dem Gerichtswesen kann man sich am verlässlichsten über die jeweiligen Veränderungen der Lage orientieren.

Könnte man im Jahre 1930 ein besonders starkes Ansteigen der Prozesse auf Grund von Wechselsklävern feststellen (es war in dieser Hinsicht ein wirkliches Rekordjahr), so brachte das Jahr 1931 eine Höchstzahl von Falliterklärungen und Zahlungsaufschüben. Gewiß ein untrüglicher Beweis für den Niedergang des gesamten Wirtschaftslebens. Das Jahr 1932 hatte einen Rückgang dieser Art von Prozessen aufzuweisen, dafür machte sich ein Ansteigen der Strafprozeßziffer bemerkbar. Die Zahl der Wechselsprozesse nimmt ab, dafür laufen Miete- und Ausstellungsklagen in immer größerem Maße ein. Deshalb werden weniger Wechselsprozesse geführt, weil 1. der Wechsel als Zahlungsmittel stark an Bedeutung eingebüßt hat, 2. die Kosten des Wechselsprozesses von den verarmten Gläubigern nicht getragen werden können und 3. ein Wechselsprozeß angesichts der Verarmung der Schuldnier einen zufriedenstellenden Erfolg nicht verpricht. Die Zunahme der Zahl der Ausstellungsklagen und Miete-Prozesse ist eine Folge der Verarmung, hervorgerufen durch Arbeitslosigkeit der Bevölkerung und der dadurch bedingten traurigen Lage der Geschäftsleute.

Das Handelsgericht

Die Tätigkeit der Handelsabteilung des Bezirksgerichts (Vorsitzender: Bezirksrichter Jan Mostwa, Sekretär: T. Ciechcić) stellte sich im Berichtsjahr folgendermaßen dar:

	1932	1931	
Handelsprozesse	1296	1314	-1½ %
Wechselsklävern über 1000 Zl.	4529	4139	+8½ %
Zahlungsaufschübe	23	50	-26 %
Falliterklärungen	111	113	-2 %
Anderer Prozesse	7	-	-

Bemerkenswert ist, daß im Jahre 1932 4 Bankunternehmen in Zahlungsschwierigkeiten geraten sind.

Im Handelsgericht sind neben dem Vorsitzenden zwei Stadtsrichter, 46 ehrenamtliche Handelsrichter, 2 Sekretäre und 5 Kanzleibeamte tätig.

Das Firmenregister

Die Abteilung für Firmenregister des Bezirksgerichts (Vorsitzender: Richter Zygmunt Ruszkowski, Sekretär: Balcerzak) hat im Laufe von 11 Monaten des Jahres 1932 insgesamt 1159 neue Firmen registriert. Im Vergleich zum vorhergehenden Jahr mit 954 neu registrierten Firmen macht der Zuwachs der neuen Firmen 22 Prozent aus. Von den neu registrierten Firmen sind: 896 Firmen mit Einzelvertonen als Besitzer, 110 Firmenakkteuren.

149 Gesellschaften mit beschränkter Haftung und 4 Aktiengesellschaften. Ferner wurden 1014 zusätzliche Eintragungen über bereits bestehende Firmen vorgenommen.

In der Abteilung für Firmenregister sind 4 Beamte tätig.

Das Bezirksgericht

Im Jahre 1932 hat das Łodzer Bezirksgericht (Vorsitzender: Richter Jan Maciejewski, Sekretär: Adam Smolarek) insgesamt 9070 Prozesse (im Jahre 1931 — 16 884 Prozesse) geführt, mithin ist ein Rückgang in Höhe von 86 Prozent festzustellen. Die Zivilabteilung (1. Instanz) hat im Laufe des Jahres 3540 Prozesse (3544 Prozesse) verhandelt, die Strafabteilung (1. Instanz) 888 Prozesse (3264 Prozesse), die Zivilabteilung der Berufungsinstanz (2. Instanz) verzeichnete 622 (599) Prozesse, die Strafabteilung 2187 (2156) Prozesse, 253 vom Fiskus angestrengte Strafprozesse der Berufungsinstanz und schließlich 1532 administrative Strafprozesse der Berufungsinstanz. Die Zahl der sog. allgemeinen Prozesse, die die Totaleklärung verschuldeten, die Verteilung eingetriebener Schuldsummen an Gläubiger usw. betrifft, belief sich im Jahre 1932 auf 2048.

Am Bezirksgericht sind 25 Richter tätig.

Die Zahl der Notare in Łódź beträgt 18, die Zahl der Gerichtsvollzieher 22 (1931: 21 Gerichtsvollzieher).

Das Jugendgericht

Dem Stadtgericht angegliedert ist das Jugendgericht (Vorsitzender: Richter Wincenty Karmazynski, Sekretär: Berger). Die Zahl der Prozesse ist im Vergleich zu dem vorhergehenden Jahr dieselbe (etwa 500) geblieben. Auch die Zahl der Cormundshafstsprozesse (250) unterscheidet sich kaum von der vorjährigen. Das Gericht verfügt über ein Kino, das jugendliche Verbrecher speist und sie mit Kleidung versiebt. Ehrenamtlich arbeiten am Jugendgericht 30 Cormunder.

Das Arbeitsgericht

Die Tätigkeit des Arbeitsgerichts (Vorsitzender: Richter J. Jawadzi, Sekretär: T. Kobylanski) spiegelt die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse wieder. Die Gesamtzahl der Prozesse hat sich im letzten Jahr bedeutend verringert. Während 1931 die Zahl der Strafprozesse 992 betrug, sank diese Ziffer im Berichtsjahr auf 289 Prozesse (um 70 Prozent). Die Zahl der Zivilprozesse betrug 2590, im Jahre 1931 dagegen 3195, also auch hier eine Verringerung (um 26 Prozent).

Die Staatsanwaltschaft

hatte in diesem Jahre besonders viel zu tun. 11 700 Angelegenheiten waren insgesamt zu erledigen, was täglich ungefähr 40 Prozesse bedeutet. Staatsanwalt ist Dr. Jan Markowski. Sekretär Leon Schott. Außerdem sind an der

Staatsanwaltschaft 5 Vizestaatsanwälte, 4 Unterstaatsanwälte, 3 Assessoren, ein Obersekretär, 8 Adjunkte, 2 Registratoren, 4 Kanzleibeamtinnen und ein kontraktlicher Beamter tätig.

Der Staatsanwaltschaft untersteht auch das Gefängniswesen. Im Jahre 1931 und im ersten Halbjahr 1932 waren in den Gefängnissen in der Kopermitte und Tarczowkastraße insgesamt 27 351 Häftlinge untergebracht. Im ersten Halbjahr 1932 gab es in den beiden Gefängnissen insgesamt 184 politische Häftlinge.

Das Stadtgericht

Das Stadtgericht (Vorsitzender: Richter Józef Łuczynski, Sekretär: Antoni Kulak) hatte im Jahre 1932 insgesamt 130 522 Prozesse entschieden gegen 63 400 im vorhergehenden Jahr. Davon entfielen auf Wechselsklävern bis 1000 Zl. — 47 320 (am 31. Dezember wurden im Zusammenhang mit der Abschaffung der Klauseln über 1000 Klauseln eingereicht), im Jahre 1931 waren es 50 000. Ferner wurden 38 230 Zivilklagen erledigt (1931: 33 200), in der Abteilung für „Allgemeine Prozesse“, die sich hauptsächlich auf in Verlust geratene Wechsel, Erbschaftsangelegenheiten, Nachlaßregelungen u. a. beziehen, wurden 2500 Prozesse verhandelt. Ein Drittel der Zivilprozesse betreffen die Miete. Erwähnenswert ist, daß der Gerichtsvorsteher allein 10 850 Angelegenheiten erledigt hat. Endlich seien noch die 30 225 Strafprozesse erwähnt, die sich von der vorjährigen Zahl (30 200) wenig unterscheiden. Vorsitzender der Zivilabteilung des Stadtgerichts ist Richter Piotrowski, Vorsitzender der Strafabteilung Richter Philipp Matz.

Aus dieser Zusammenstellung geht klar hervor, welche Riesenanarbeit das Łodzer Stadtgericht (etwa 430 Prozesse oder Verhandlungen am Tag) zu leisten hatte.

Lodzer Handelsregister

1298/B „Bereinigte Schnellhesterfabriken, G. m. b. H.“, Lódz, 11, Piotrapołstraſe 12. Zweigſtelle in Warschau, Pręgrodna 4. Zweck des Unternehmens ist die Führung eines Unternehmens für den kommissionsweisen Verkauf von Schnellhester der Firmen: 1. „Reor“, G. m. b. H., 2. „Pompej-Bronze- und Metallwarenfabrik, Tom Sokołowski, Attengesellschaft, 3. „Perle“ in Warschau, G. m. b. H., 4. „Vito“ Fabrik für Patentverschlüsse, G. m. b. H., und 5. „Markus Bornstein“ in ganz Polen und auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig. Das Anlagekapital des Unternehmens macht insgesamt 3000 Zloty aus und besteht aus 100 Anteilen je 30 Zl. Verwalter sind: Markus Bornstein, Lódz, Jerzmanowskistraße 6, Stanisław Kościelniak, Lódz, Limanowskistraße 129, Max Rynski, Warschau, Wyspiańskastraße 53, Felicja Perl, Warschau, Wilczastraße 62, und Moses Lichtenberg, Warschau, Pręgrodnastraße 13. Die Verwaltung vertritt die Firma, verwaltet uneingeschränkt deren Vermögen, führt in ihrem Namen alle Geschäfte. Jegliche Verträge, Verpflichtungen, Scheids, Wechsel, Vollmachten, Gütes unterzeichnen zwei Verwalter gemeinsam. Gesuche an die Behörden, Handelskorrespondenz ohne Verpflichtungen, Quittungen unterzeichnet ein Verwaltungsmittelglied unter dem Firmenstempel. Jedes Verwaltungsmittelglied ist berechtigt, Korrespondenz und Geldbezüge zu empfangen. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, geschlossen am 13. September 1932 beim Notar Sielecki in Warschau, Nr. 3186. Die Dauer des Bestehens der Firma wurde bis zum 1. Januar 1934 mit automatischer einjähriger Verlängerung bestimmt.

1299/B „Kauf und Verkauf von inländischen und Süßfrüchten, Szmul Ejsztajn und Co., G. m. b. H.“, Lódz, Zielony Rynek 5. Das Anlagekapital des Unternehmens macht insgesamt 6000 Zl. aus und besteht aus 100 Anteilen je 60 Zl. Der Verwalter gehörten an: Szmul Ejsztajn, Lódz, 6, Sierpniastraße 21, Abram Josef Weinberg, Lódz, Zielonastraße 26, und David Laib Szrajbman, Lódz, Zielonastraße 34. Notarielle und private Verträge, Übereinkünfte und Vollmachten, Wechseldurchsetzungen und andere unterzeichnet im Namen der Firma ein Verwaltungsmittelglied unter dem Firmenstempel. Jedes Verwaltungsmittelglied ist ferner berechtigt, Außenstände, Korrespondenz, Geldbezüge, Scheids, Sendungen und Waren zu empfangen sowie die Firma nach außen hin zu vertreten. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, geschlossen am 1. September 1932 beim Notar Kryszkiewicz in Lódz, Nr. 1907. Die Dauer des Bestehens der Firma wurde bis zum 1. Juli 1933 mit automatischer einjähriger Verlängerung bestimmt.

1300/B „Fabianic Geellschaft für die Ausfahrt von Schweißhälften, G. m. b. H.“ („Bacon Export Company Fabianic Limited“), Fabianic, Warszawskistraße 73. Zweck des Unternehmens ist die Herstellung von Fleischprodukten und der Verkauf und die Ausfuhr dieser Waren. Das Anlagekapital der Firma macht insgesamt 20 000 Zl. aus und besteht aus 200 Anteilen zu je 100 Zl. Der Verwalter gehörten an: Hipolit Broniowski und Wolf Datner, Lódz, Cegielnianastrasse 7. Wechsel, Scheids, Gütes, Verträge, Vollmachten und Prokura unterzeichnet beide Verwalter unter dem Firmenstempel. Jedes Verwaltungsmittelglied ist für sich berechtigt, im Namen der Firma Geldbezüge, jegliche Korrespondenz und Sendungen zu empfangen sowie die Firma nach außen hin zu vertreten. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, geschlossen am 28. September 1932 beim Notar Kles in Lódz, Nr. 2024. Die Dauer des Bestehens der Firma ist unbegrenzt.

2236A/ „Mojsze Bożnerzon“, Herstellung von Baumwoll- und Halbbaumwollwaren, Zgierz, Piastowskistraße 18. Firma besteht seit 1. Januar 1926. Besitzer ist Mojsze Bożnerzon, Zgierz, Dombrówkistraße 6. Betriebszeit wurde nicht geschlossen.

2236A/ „Rywka Pil — Stambu“. Verkauf von Kolonialwaren, Lódz, Nowy Świat 34. Firma besteht seit 26. April 1932. Besitzerin ist Rywka Pil, Lódz, Aleja Kościuszki 18. Ein Betriebszeit wurde nicht geschlossen.

Ein böses Neujahrsgeschenk für die Kopfarbeiter

Wie die Warschauer Presse zu berichten weiß, hat das Fürsorge-Ministerium die Arbeiten an der Novellierung des Defrets über die soziale Versicherung der Kopfarbeiter beendet. Danach sollen die zur Auszahlung gelangenden Beträge verringert werden. Außerdem soll dem Versicherungsamt das Recht genommen werden, den Versicherten die Unterstützungsduer von 6 auf 9 Monate zu verlängern. — Und das nennt sich soziale Fürsorge!

Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

21 Kommerzienrat Bremer hatte geschwiegen und seufzend den Schick ausgestellt. Es hatte keinen Zweck, mit Melanie über derartige Dinge zu reden. Sie verstand, ihren Willen immer durchzusehen, und es war das Klügste, um des lieben Friedens willen nachzugeben. Triumphierend erschien Frau Melanie nach einer Weile wieder im Wohnzimmer, wo Hildegard über Reiseentfernen gebeugt dastand.

„So, mein Kind“, meinte sie befriedigt, „nun können wir morgen nach B. fahren, um in unserem Ateliers alles einzutauschen, was wir brauchen. Hast du schon die Bezugungstafle aufgestellt?“

Aber zu ihrer Bewunderung nahm Hildegard diese Anklage nicht mit der sonst üblichen Befriedigung und Freude auf.

„Nein“, sagte sie milde, „ich habe noch gar nicht daran gedacht. Weißt du, Mama, eigentlich ist es doch ganz gleichgültig, ob man noch ein paar Kleider mehr oder weniger zum Anziehen hat.“ Und dabei war ein so grimmiger Ausdruck in ihre blauen Augen gekommen, daß Frau Melanie spürte, es war die höchste Zeit, daß Hildegard von hier fortkam, um nicht schwarzäugige Gedanken nachzuhängen.

Nach langerem Aufenthalt in einem eleganten Sanatorium Süddeutschlands war nun Frau Melanie mit Hildegard hier in dem modernen Seebad gelandet. Endlich schien Hildegard aus der Apathie zu erwachen, mit der sie diese Wochen auch in der neuen Umgebung verbracht.

Es hatte sich in dem eleganten Hotel ein Kreis zusammengefunden, in dem Frau Melanie bald durch ihren Reichtum und den Namen ihres Mannes eine große Rolle spielte. Hildegard war entschieden die hübscheste und auch eleganteste unter den jungen Damen. So war es ganz

Brief an uns

Die Reorganisierung der Stadtstaroste

Die Loder Staroste lädt uns folgende Mitteilung zugehen: Im Sinne der Verordnung des Loder Wojewoden vom 15. Dezember 1932 (veröffentlicht im Loder Dzennit Wojew. Nr. 24 Pos. 371, am 15. Dezember 1932) gebe ich zur Kenntnis, daß

A. die Expositur I der Loder Staroste (umfaßt die Polizeikommissariate I, II, III, IV), sowie B. die Expositur II der Loder Staroste (umfaßt die Polizeikommissariate V, VI, VII, X, XII) ab 1. Januar 1933 nur folgende Angelegenheiten erledigen werden:

1. Informationen und Erläuterungen an interessierte Personen über den Stand von Fragen, die in gleicher Weise der Kompetenz des Leiters der betreffenden Expositur, sowie auch höheren bzw. anderen Verwaltungsbehörden unterliegen.

2. Annahme sämtlicher Gesuche und die Überweisung an die zuständigen Stellen.

3. Ausgabe von Beglaubigungen der polnischen Staatsangehörigkeit und Ausfolgung von derartigen Beglaubigungen in Personalausweisen.

4. Ausgabe von Unbescholteneheits- und Leumundszeugnissen, sowie auch anderer Zeugnisse.

5. Ausgabe von Waffenscheinen für Handfeuerwaffen und Jagdgewehre, sowie Ausgabe von Jagdscheinen.

Die Erledigung der genannten Angelegenheiten für Interessenten, die im Bereich der Polizeikommissariate VIII, IX, XI, XIII und XIV wohnen, übernimmt ab 1. Januar 1933 die Zentrale der Loder Staroste in Kilińskastraße 152, Zimmer 3.

Die Strafabschüttungen der Loder Staroste, die bisher an der Zentrale, sowie an den Exposituren I und II bestanden, werden ab 1. Januar 1933 zu einer Strafanstalt zusammengelegt, die sich im Lokal der Expositur II in der Moniuszkistraße 8 befinden wird.

Die Verpflegungsabteilung der Loder Staroste, die bisher an der Zentrale bestand, wird nunmehr nach der Expositur II, Moniuszkistraße 8, übertragen.

Das Referat, das die Angelegenheiten der Kriegsinvaliden regelt, bisher im Lokal der Expositur II, wird nach der Expositur I, Bajarnostraße 4, übertragen.

Sämtliche Angelegenheiten, die mit der Erlangung der polnischen Staatsangehörigkeit, Konsultationsfragen und dem Zwangsverfahren in Verbindung stehen, bisher erledigt in der Zentrale und den Exposituren I und II der Loder Staroste, werden ab 1. Januar 1933 in der Verwaltungsabteilung (Referat Administracyjny) erledigt werden. Das Referat befindet sich in der Zentrale der Loder Staroste, Kilińskastraße 152, Zimmer 20, 21 und 22.

Der Loder Staroste
gez. Podobinski

Loder Witz vom Tage

Müller sieht die eingelaufenen Neujahrskarten durch. „Herrliche Glückwünsche zum Jahreswechsel“, steht auf einer.

Müller verzichtet schmerzlich das Gesicht:
„Wechsel! Wechsel! Gleich müssen sie wieder vom Geschäft reden!“

Józef Litwin

Vereidigter Übersetzer
für die deutsche, russische, französische u. englische Sprachen.
Piotrkowska 108, Tel. 236-33. Sprechstunden: 10—5.

selbstverständlich, daß sich die Bemühungen der jungen Herren in erster Linie auf Hildegard richteten.

Endlich beteiligte sich Hildegard an den gemeinsamen Unternehmungen; bald war der ganze Tag ausgefüllt mit Baden, Tennispielen auf den wohlgepflegten Plätzen des Hotels, Ritten in die Umgebung des Ortes, in die weiten Buchenwälder, die den heiteren Ort weitweit umgaben. Nachmittags gab es Tanztees auf der Terrasse und im Garten des Hotels.

Fran Melanie hatte angenehme Gesellschaft gefunden. Sie war also sehr zufrieden. Mit Wohlgefallen sah sie jetzt auf die heitere Gruppe unten am Strand, in deren Mitte Hildegard sich befand. Sie dachte noch gar nicht daran, zurückzukehren, wie ihr Gatte ihr vorgeschlagen hatte. Er lagte in der letzten Zeit etwas viel, der gute Friedrich. Nun ja, wenn man älter wurde, kamen eben allerlei Beschwerden.

Neuntes Kapitel

In der großen Halle des Continental-Hotels saßen zwei junge Leute und studierten die Kurslisten. Plötzlich stieß der eine von ihnen einen leisen Ruf der Überraschung aus. Der andere sah ihn erstaunt an und fragte:

„Na, wen hast du denn da entdeckt, Ivarsen? Den Schah von Persien vielleicht?“

„Mehr als das!“ erwiderte der dunkle Norweger bestmöglich. „Weißt du, wer hier ist? Die Frau des Kommerzienrates Bremer vom Bremertwerk mit ihrer Tochter.“

Der andere ließ einen leisen Pfiff erklingen. „Das ist allerdings ein Zusatz!“

— und ein glücklicher dazu! Du weißt, was ich dir bei der Konkurrenz der Motorjachten gesagt habe: Wenn man nicht hinter die Geheimnisse der Bremertwerksmotoren kommt, kann man nichts machen. Jetzt erst sind wieder die großen Bestellungen aus England an die Bremertwerke gekommen; der Earl of Aldridge hat den Anfang damit gemacht — und seine Yacht hat tatsächlich in Cowes wieder den ersten Preis geholt. Die ganze Hoch aristokratie wird nun nichts Eisigeres zu tun haben, als

160 000 Eisenbahner

Die Zahl der Eisenbahner beträgt gegen 160 tausend und hält sich schon zwei Jahre lang auf dieser Höhe. In dieser Zeit ist aber der Verkehr auf der Eisenbahn so stark zurückgegangen, daß für ungefähr 30 000 keine Beschäftigung vorhanden ist. Die Summen, die diesen Beamten ausgezahlt werden, schreibt die „Pravda“ vergrößern das Defizit der Eisenbahn. Dieses Defizit aber bildet das stärkste Argument“ der Eisenbahn gegen die verlangte Herabsetzung des Eisenbahn tarifs.

Der Mann mit den zwei gesetzlichen Frauen

Ein höherer Beamter der Bank Połska, selbst Katholik, heiratete vor einiger Zeit ein katholisches Mädchen. Nach einiger Zeit wechselte er seinen Glauben, wurde Protestant und erhielt daraufhin die Scheidung von seiner ersten Frau. Aber auch bei der zweiten Frau, die gleichfalls katholisch war, hielt er es nicht lange aus: er wurde wieder Katholik und reichte beim erzbischöflichen Gericht eine Klage auf Ungültigkeitserklärung seiner zweiten Ehe ein. Dieses Gericht erklärte denn auch die erste Ehe für gültig. Gleichzeitig reichte der Mann im Stadtgericht eine Klage auf Aussiedlung seiner zweiten Frau ein, die bis dahin mit ihm zusammen wohnte. Das Stadtgericht erkannte jedoch das Urteil des erzbischöflichen Gerichts nicht an, stellte fest, daß er den Glauben jedesmal gewechselt hatte, um sich Scheidung bzw. Eheschließung zu erleichtern, erklärte die zweite Ehe für gültig und auferlegte ihm die Pflicht, seiner zweiten Frau Wohnung zu verschaffen.

Das Drama in der Kaliskistraße

Bezüglich der gestern von uns gemeldeten Eisestragödie in der Kaliskistraße ist dank den Nachforschungen der Polizei noch bekannt geworden, daß Kowalik in seinem Heimatdorf als Frauenverführer galt und von den hintergangenen Ehemännern schon öfters verprügelt worden war. Einmal soll er deswegen sogar längere Zeit im Krankenhaus gelegen haben. Was Maria Wolosz anbetrifft, so ist ihr Zustand doch nicht so ganz hoffnungslos, wie es anfangs schien.

Zur Ablösung der Neujahrsgratulationen

Zur Ablösung der Neujahrsgratulationen gingen uns die folgenden freundlichen Gaben zu, für die wir herzlich danken:

Herr Karl Janik für das evang. Waisenhaus 31. 5.—
Herr Otto Kunz für das evang. Waisenhaus 31. 15.—
Für das Jugendheim der St. Johannisgemeinde Herr Artur Thiele und Frau 31. 25.—

Ferner gingen uns noch die nachfolgenden Spenden zu, für die wir im Namen der Bedachtnahme danken:
von E. M. für Waisenhaus 31. 5.—
von R. M. für arme Schüler 31. 5.—

× Schlägerei in einem Gasthaus. In der Bar „Express“ in der Petritauer Straße 163 kam es zwischen mehreren stark angeheiterten Gästen zu einer Schlägerei. Als die Gegner immer härter wurden, rief der Inhaber des Lokals einen Schutzmänner herbei. Auf den eintretenden Polizisten Josef Cieśnicki stürzten sich die Beteiligten und ließen ihm ihre ganze Wut an ihm aus. Es gelang diesem aber trotzdem, Ruhe zu schaffen, und den Aufgebrachten ein Protokoll zu machen. Zwei ziemlich stark mitgenommene Gäste namens Wladyslaw Jaszczyk, Abramowskistraße 11, und Wladyslaw Sper von der Radomskistraße, sowie der Schutzmänner wurden von einem Arzt der Rettungsbereitschaft verbunden. Sämtliche Teilnehmer an der Schlägerei werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

× Lebensmüde. In der 11-go Piotrapołstraße 11 versuchte sich der 68jährige Walerij Gliszczynski, Tapezierer von Beruf, durch mehrere Revolverstöße zu töten. Er wurde in sehr ernstem Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert. Der Grund zum Selbstmordversuch liegt in schweren materiellen Verhältnissen.

× Lebensmüde. In der 11-go Piotrapołstraße 11 versuchte sich der 68jährige Walerij Gliszczynski, Tapezierer von Beruf, durch mehrere Revolverstöße zu töten. Er wurde in sehr ernstem Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert. Der Grund zum Selbstmordversuch liegt in schweren materiellen Verhältnissen.

× Gehört mir das?“ Sehen, mich an das Bremerwerk heranzupirschen, und zwar auf den Umweg über die Frauen. Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn man da keine Möglichkeiten hätte.“

Der Unterseite sah den dunklen, schlanken Ivarsen kritisch an und nickte dann: „Axel Ivarsen, der Unwiderstehliche! Na, wenn du auf Kriegsfähre bist, ist dir ja bisher noch jede Frau ins Garn gegangen. Warum solltest du bei diesen Deutschen anders sein.“

„Man muß nur eine gute Methode der Einführung finden“, meinte der mit Ivarsen Angeredete nachdenklich. „Je vorsichtiger man ist, desto sicherer wird man vorkommen. Na, mir wird schon was einfallen! Wollen mal in die Bar rübergehen — einen daraus haben!“

Als sie an der Schranke vorüberkamen, hinter der die Hotelbediensteten arbeiteten, hörten sie, wie gerade der Geschäftsführer sagte: „Also, Zimmer fünfunddreißig mit Bad wird ab morgen für Herrn Baron Ericson aus Christiania reserviert — er kommt mit dem Mittagszug. — Rottieren Sie!“ Und er legte dem Hotelportier ein Telegramm neben das Bormerkungsbuch.

Die beiden Norweger sahen sich bedeutungsvoll an; dann schlenderte Ivarsen gleichmäßig an die Schranke.

„Sagen Sie, Portier, ist das Baron Olaf Ericson, des Sohn von der großen Schiffswerft?“

„Gewohlt, mein Herr!“ antwortete der Portier höflich. „So — danke! Es ist nämlich ein guter Bekannter von mir — nett, daß der kommt!“ Er grüßte lässig.

Die beiden Männer sprachen kein Wort, während sie hinduntergingen. Erst als sie allein an einem etwas abseits stehenden Tisch in der Ecke der Bar saßen, sagte Ivarsen:

„Das nenne ich Schwein haben. Dieser Ericson ist doch bestreut mit der Familie Bremer — der muß mich einführen...“

(Fortsetzung folgt)

Aue noch heut . . .**"Das Schwalbenfest"**

Uns wird geschrieben:

Das "Thalia"-Theater weist nochmals und mit allem Nachdruck darauf hin, daß das großartige Singspiel „Das Schwalbenfest“ heute nachmittags um 5 Uhr zum letzten Mal aufgeführt wird. Wie die früheren Stücke, so ist auch dieses Spiel eine erfolgreichere Angelegenheit, die bisher schon manch volles Haus gebracht hat. Das Ensemble wird immer und immer wieder mit stürmischem Beifall überschüttet, was schließlich — zieht man die hervorragenden Leistungen der einzelnen Darsteller in Betracht — auch nur gerechtfertigt ist. Auch diesmal sind wieder alle Voraussetzungen gegeben, daß es ein vergnüglicher Abend vor gut besetztem Haus wird, um so mehr, als diejenigen Schauspieler, die bei der letzten Vorstellung indisponiert waren, jetzt bereits wieder vollkommen hergestellt sind. Es lohnt sich schon, einem solchen heiteren Abend beizuwöhnen. Glauben Sie, es lohnt sich! Überzeugen Sie sich mit eigenen Augen! Die Karten sind weiterhin in den Preislagen zwischen 1 und 4 Zl. an der Theaterkasse von 11 Uhr ab zu haben. Und darum sei heut die Lösung:

Feder einmal zum „Schwalbenfest“!

Kirchliches

Weihnachten in Biedern. Sonntag, den 8. Januar, abends um 6 Uhr, veranstalten wir in der St. Matthäikirche eine Stunde des Weihnachtstages. Wir lassen auf diese Art die weihnachtliche Zeit anstimmen. Wie alljährlich beteiligen sich auch diesmal an unserer Weihnachtsfeierstunde die drei großen Kirchengesangvereine zu St. Trinitatis, zu St. Johannis und zu St. Matthäi. Durch die Mitwirkung dieser drei Männerchorre erhält unsere Veranstaltung ihr besonderes Gepräge und ihre besondere Anziehungskraft. Ich erlaube mir heute schon, auf diese Liederstunde im empfehlenden Sinne hinzuzweisen.

Pastor A. Löffler.

Dramatischer Abend der evang.-luth. Bahnhofsmission. Unsere evang.-luth. Bahnhofsmision will wieder einmal an die Öffentlichkeit treten, um auf ihre Arbeit die Glaubensgenossen aufmerksam zu machen. Und zwar veranstaltet sie heute nach einer Woche im neuen Jugendheim einen großen dramatischen Nachmittag (um 5 Uhr nachmittags) und will in demselben ihre Ziele des näheren darlegen. Schon heute weist ich auf diese Veranstaltung hin.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Heute große Weihnachtsmärchenaufführung an St. Johannis. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Im neuen Jugendheim an St. Johannis wird heute, nachmittags 4.30 Uhr, die mit so großem Erfolg am 2. Weihnachtsfeiertage stattgefundene Weihnachtsmärchenauführung wiederholt. Gegeben wird das aus vier Akten bestehende so eindrucksvolle Märchenstück: „Die Himmelstür steht offen“ oder „Wie Gretel im Himmel ihr Mutter wiederfindet“. Die Eintrittspreise sind: für Erwachsene 1 Zloty und für Kinder 50 Groschen. Für einen reservierten Platz 1 Zl. 50 Gr.

Spenden. Auf der Tafelfeier des 1. Söhnenclubs der Ehegatten Hugo Maurer wurden durch Frau Kindermann und Herrn Zimmermann 31. 50 — gesammelt.

Ferner liegen folgende Spenden ein: von Frau Ida Ulbrich 24 Zl.; von Frau Emil Bennich 25 Zl.; R. R. 10 Zl.; Seeliger's Erben 10 Zl.; Tel. Priek 10 Zl. sämtliche für das Kreisheim der St. Johannisgemeinde. Den lieben Spenden dankt herzlichst.

Pastor A. Döberstein.

Neujahrsgabe für die St. Matthäikirche! Herr Karl Nelson und Frau Emma geb. Milnadel spenden als Neujahrsgabe für die St. Matthäikirche zur Abtragung der Baufällen 49 Zloty. Für diese schöne Spende dankt ich den freundlichen Gebern herzlichst. Wer hilft der St. Matthäikirche desgleichen mit einer ähnlichen Neujahrsgabe? Pastor A. Löffler.

Beilte am uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die vorgegebene Verantwortung)

Die Kinderfeier in der St. Johannisgemeinde

Unseren lieben Wohltätern mache ich hiermit bekannt, daß die Gründung der Kinderküche an St. Johannis morgen, Montag, den 2. Januar, vormittags 10 Uhr, stattfinden wird. Alle dienigen, welche sich für das an St. Johannis beginnende Werk der Batmehrheit interessieren und durch ihre Spenden den Beginn der Kinderfeier ermöglicht haben, werden herzlich zu der schlichten Gründungsfeier eingeladen. Gleichzeitig mache ich den Eltern notleidender Kinder bekannt, daß nicht-schulpflichtige Kinder, wie auch Schulkinder, die jedoch in den Schulen noch nichts erhalten, zu den Speisungen an St. Johannis eingeschrieben werden können. In der Schriftstelle des „Friedenshofen“, Sienkiewicza 60, werden Anmeldungen in den Vormittagsstunden angenommen. Alle Glaubensgenossen daher, welche ein Herz für unsere hungrigen Kinder haben, werden herzlich gebeten, die Fortführung unseres Werkes für unsere Kinder zu ermöglichen, indem sie uns größere oder kleinere regelmäßige Monatsbeiträge zur Verfügung stellen. Die Kinderfeier soll voraussichtlich bis zum Mai resp. Juni fortgesetzt werden. Auch möchte das Komitee die Tätigkeit der Kinderfeier nach Möglichkeit erweitern und vervollkommen und zwar nach den Grundzügen einer modernen vitaminreichen Ernährungsweise. Daher werden die Kinder bei uns logenante Vorzugsmilch und möglichst vitaminreichen Vollbrot, wie auch Käse und anderes Obst erhalten. Allerdings können diese Gedanken nur dann erfolgreich die ganze Zeit hindurch im vollen Maße durchgeführt werden, wenn unsere Gesellschaft dieses Werk nach Möglichkeit unterstützt, und bitte ich in diesem Sinne unsere Glaubensgenossen um verständnisvolles und tatkräftiges Entgegenkommen. Bisher sind bereits über 150 Kinder eingeschrieben. Bemerken möchte ich noch zum Schlus, daß die Kinder an Ort und Stelle entweder im neuen Jugendheim oder im Missionsaal die für sie bereiteten Speisen einnehmen werden, so daß die volle Gewähr dafür vorhanden ist, daß das ganze gespendete Geld reiflos den Kindern zugute kommen wird.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Ankündigungen

Kirchengesangverein der St. Trinitatigemeinde zu Lodz. Uns wird geschrieben: Gleich wie in früheren Jahren, gelangt auch in diesem Jahre von der dramatischen Sektion des Kirchengesangvereins der St. Trinitatigemeinde ein Märchen zu Aufführung. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, heißt es: „Christnacht bei den Schneeflöschchen“. In 5 großen, buntbewegten Akten zieht die beratende, durch die wunderschöne Bühnenausstattung wahren Zauber auslösende Handlung vorüber. Wer bei den Trinitariern schon einmal einem Märchenbeispiel zuwohnen Gelegenheit hatte, weiß das gewisse Milieu der Handlung und das natürliche Spiel gebührend zu schätzen. Auch diesmal wird etwas ganz Großes geleistet werden, bürgerlich doch schon der Name des Herrn Otto Abel allein dafür, unter dessen bewährter Leitung schon seit Wochen fleißig geprobt wird. Wir möchten auf diese Märchenaufführung, die am 6. Januar für Mitglieder des Vereins zum ersten Mal aufgeführt und am 8. Januar für Freunde wiederholt wird, im empfehlenden Sinne aufmerksam machen. Karten für den 8. Januar im für jedermann zugänglichen Preise von 31. 1.— bis 3.— sind bereits ab Dienstag, den 3. dieses Monats im Vorverkauf bei der Firma Wd. Meister u. Co., Petrikauer Straße 165, zu haben.

Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes der St. Trinitatigemeinde. Uns wird geschrieben: Wie bereits bekanntgegeben wurde, findet heute, um 5 Uhr nachmittags im Lokal des Kirchengesangvereins, Konstantinerstraße 4, eine Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes der St. Trinitatigemeinde statt. Da ein reichhaltiges, schönes Programm zur Aufführung gelangt, u. a. das Märchen „Hexe Kakenschädel“ in 3 Akten von Grete Tilling, wird auf diese Feier in empfehlendem Sinne hingewiesen und gebeten, recht zahlreich an derselben teilnehmen zu wollen.

Erläuterungen, Influenza, rheumatischen Schmerzen wirken Togal-Tabletten rasch und sicher. Nachzeitig genommen, verschwinden die Krankheitsscheinungen sofort. Vollkommen unschädlich. In allen Apotheken.



FORVIL
PUDER von vornehmem und anhaltendem Duft.
Wir bitten sich von den Verkäufern nicht überreden zu lassen, die sich bemühen, Puder mit täuschend ähnlichen Packungen und Namen anstelle des Original-Puders 5 Fleurs FORVIL Paris anzubringen. Der Original-Puder 5 Fleurs FORVIL Paris trägt auf dem Deckel die Aufschrift „POUDRE FORVIL“. Wir empfehlen unsere weltberühmten Kölnischen Wasser und Parfüms 5 Fleurs FORVIL Paris, sowie andere Blumenwasser.

Der Junglingsverein der St. Johannisgemeinde — so wird uns geschrieben — veranstaltet am 6. Januar (Epiphanytag) um 4.30 Uhr nachmittags für seine Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde und Gäste des Vereins eine große Weihnachtsfeier. Für diese Feier ist ein großes und reichhaltiges Programm ausgearbeitet und vorbereitet worden. Auch die kleinen sollen auf ihre Rechnung kommen, und zwar wurde für alle artigen Kinder der Weihnachtsmann bestellt, der jedem ein Geschenk vom Verein aus bringen wird.

Kreisverein der St. Trinitatigemeinde. Uns wird geschrieben: Montag, den 2. Januar 1933 erste Zusammenkunft im Vereinslokal. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Verein deutschsprechender Katholiken. Heute, nachmittags 4 Uhr deutsche Neujahrssandacht in der St. Kreuzkirche. — Montag, den 2. Januar, 7.30 Uhr abends Singstunde der Mädchengruppe im Sekretariat. — Abends 7—9 Uhr Bücherausgabe. — Der „Katholische Volkskalender“ ist täglich zum Preise von 31. 1,50 im Sekretariat erhältlich.

Cäcilienverein-Mädchengruppe. Uns wird geschrieben: Am Donnerstag, den 5. Januar, um 4 Uhr nachmittags findet im Vereinslokal, Wulcanstraße 129, der erste „Damenlaß“ im neuen Jahre statt, an dem alle Mitglieder hiermit eingeladen werden. Gäste herzlich willkommen.

Das Auftreten der Hansa Odontonia. Uns wird geschrieben: Wie wir bereits berichtet haben, wird am kommenden Freitag, abends um 8.30 Uhr ein einziger Abend der unvergleichlichen „Hansa“ stattfinden. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Saal der Philharmonie bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird, denn wer wollte nicht diese köstlichen Abende entgehen lassen, wer wollte nicht ihre Lieder hören? Der Vorverkauf der Eintrittskarten geht mit äußerst schnellem Tempo vorstatten.

Maskenball des Roten Kreuzes. Uns wird geschrieben: Nach altem Brauch wird auch der kommende Fasching durch einen großen Ball des Roten Kreuzes eröffnet werden, der am 5. Januar in den Sälen der Philharmonie stattfinden wird. Der Reingewinn ist für die Sanitätsberufsschule des Loder Roten Kreuzes bestimmt. Das Organisationsteam gibt sich die redlichste Mühe, das Fest ist schön wie eben möglich zu gestalten, und es darf wohl nicht daran gezweifelt werden, daß die immer opferbereite Loder Allgemeinheit diese Veranstaltung unterstützend wird. Eintrittskarten sind bereits im Büro des Roten Kreuzes, Petrikauer Straße 96, zwischen 9 und 14 Uhr zu haben.

Bei Grippe**Deiner Hände Werk**

Roman von Klothilde von Stegmann-Stehn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[22]

„Du, ich glaube, der Grifson liebt dich nicht besonders.“

Garsen grinste hämisch, sein schönes, glattes Gesicht sah plötzlich wie verwüstet aus. „Er braucht mich ja auch nicht zu lieben — ich will ihn ja auch nicht heiraten; aber vielleicht —“ Er starnte vor sich hin und vollendete nicht.

„Was vielleicht?“

„Vielleicht heirate ich die kleine vom Bremerwerk.“

„Du bist wahnsinnig, Axel — gräßlich wahnsinnig!“

Der andere lachte zynisch. „Ein Wunder wäre es nicht; die Frauen machen einen ja dazu. Die kleine Bremerwerldame wird auch nicht anders sein wie die anderen.“

In den Wellen tummelten sich die Scharen der Badegäste. Hilfrud kam etwas später vom Hotel herunter. Ausschauend stand sie einen Augenblick am Strand. Ihr blondes, seidiges Haar strahlte in der Morgensonne — ihr zartes Gesicht, dem der Seewind und die Sonne eine leichte, gesunde Bräune gegeben, hob sich reizvoll ab gegen das leuchtende Grün des eleganten Bademantels. Zehn warf sie ihn ab und ging schmal, schön und gerecht hinein in die blauen Fluten, den großen, bunten Wasserball unter dem Arm.

Sie bemerkte es nicht, daß ein junger, dunkler und eleganter Herr mit glattem, schönem Gesicht ihr vom Hotel aus nachgegangen war. Als er sah, wie sie ins Wasser ging, warf auch er schnell seinen Bademantel ab. Er trug darunter einen buntgestreiften Anzug, der die geschmeidige Kraft seiner Figur betonte. Mit ein paar langen Sprüngen lief er ins Wasser und schwamm unauffällig immer in der Nähe der heteren Gesellschaft, in deren Mitte jetzt Hilfrud war. —

Zetzt flog der Wasserball, den einer der jungen Leute Hilfrud zugeworfen, zu weit fort aus dem Kreise und landete jenseits der Badeanstalt, nahe dem Strand. Ghe noch einer der Teilnehmer nachschwimmen konnte, war der junge, dunkle Mann mit ein paar fröhlichen Stößen an Ort und Stelle, ergriff den Ball, schwamm zurück und überreichte ihn Hilfrud mit einer höflichen Verbeugung. Dann schwamm er wieder weiter, hielt sich aber immer in der Nähe von Hilfrud und ihren Freunden.

Hilfruds Augen folgten verstohlen dem eleganten, jungen Manne; sein dunkles, schönes Gesicht hatte ihr gefallen. Und als sie ein wenig später ihn vom Sprungbrett des Schwimmbades mit einem eleganten Kopfsprung ins Wasser hineinschießen sah, mußte sie sich zugestehen, daß dieser Unbekannte eine der interessantesten Erscheinungen am Badestrand war.

Unwillkürlich sah sie in den nächsten Tagen nach ihm aus — und wirklich, er erschien ungefähr immer zur gleichen Zeit am Strand und ging mit einem höflich-ehrerbietigen Gruß an ihr vorüber.

Zum ersten Mal seit ihrem Erlebnis mit Olaf interessierte sie ein Mann. Mitunter sah sie den Fremden seit der Seite eines anderen jungen Mannes in einem schlichten, lachigroßen Wagen vorübersfahren. Und dann bedauerte sie, daß der Stiefvater ihnen diesmal nicht ihren Wagen nebst Chauffeur mitgegeben hätte.

So war man darauf angewiesen, in einem der Wagen mitgenommen zu werden, die einzigen ihrer Bekannten gehörten. Es sah doch viel vornehmer aus, im eigenen Wagen zu fahren.

Für den heutigen Abend war im Kurhausau die große Reunion angelegt. Die Rose vom Bremer Schloß hatte alle Hände voll zu tun, um es ihren Herrinnen recht zu machen.

Heute war Hilfrud durchaus nicht zufriedenzustellen, und Lene mußte die Ondulationswellen immer wieder anders in das blonde, seidige Haar legen. Endlich aber saß die Frisur gut — und das Mädchen zog ihrer jungen Herrin vorsichtig das neue Kleid über, das eigens für

diesen Zweck bisher im Garderobeschrank aufbewahrt worden war.

Als Hilfrud sich im Spiegel sah, war sie mit sich zufrieden. Die Toilette aus nilgrünem Chiffon legte sich eng um die zarte Büste, nur ein paar Silberbänder hielten das Kleid über den Achseln, das hinten in einem tiefen Rückenausschnitt endete; der Rock fiel an den Hüften eng und zeigte die ganze mädchenhafte Zartheit des Wuchses — dann, von den Hüften abwärts, fiel er in vielen kleinen Rüschen und Falzwellen weit und glücklich aus, wie Schaumgummijatz und grün bis auf die kleinen Silberschuhe, die Hilfruds Fuß bekleideten. Um den Hals trug Hilfrud eine zarte Silberkette mit einem großen Brillantautropfen. Ein paar lachrosa Rosen steckten in dem Silbergürtel, der dicht unter der Büste mit einer großen Schmetterlingsschleife befestigt war. —

Als sie in den Ballsaal schritt, wirkte sie wie eine leichte Traumerscheinung. Und so erschien sie auch dem Manne, der gerade in der Tür zum Tanzsaal stand, und mit einem jähren, schmerzlichen Entzücken die überirdische Schönheit des Mädchens sah.

Olaf Grifson hatte keine Ahnung, daß er hier in diesem Badeort der begegnen würde, vor der seine Gedanken seit dem Aufenthalt auf Bremerschloß vergebens zu fliehen suchten, denn das Bild dieses Mädchens hatte stärker von seiner Seele Besitz ergriffen, als er es gewußt. Ihre äußere Schönheit hatte ihn veräuscht.

Und er rang immer mit dem Gedanken, ob nicht doch in ihrer Seele eine Schönheit verborgen liegen könnte, die nur durch eine falsche Erziehung verschüttet war. Wenn es möglich wäre, wenn dieser Hochmut, diese Kaltherzigkeit nur eine Maske wären, wenn dahinter ein fühlendes und gütiges Menschenherz leben könnte, dann hätte er hoffen und wagen dürfen.

Und nun stand die, an die er in den letzten Wochen soviel gedacht hatte, vor ihm. Olaf verharzte regungslos, seiner Bewegung mächtig. Nun hatte auch Hilfrud ihn erblickt. Ihr Herzschlag setzte aus. Ein unstillbares Glückgefühl brandete in ihr auf.

(Fortsetzung folgt)

DIE FRAU UND IHRE WELT

Balkonschmuck im Winter

Wenn die blühenden Pflanzen der Balkone und Be-
randen aus den Balkonläden entfernt wurden oder dem
Frost zum Opfer gefallen sind, so stehen Balkone und Be-
randen, die im Sommer einen hervorragenden Schmuck
der Häuserfronten bildeten, recht kahl und öde aus. In
neuester Zeit hat man diesem Uebelstand abzuholzen ge-
sucht und dadurch während des Winters das Straßenbild
in ansprechender Weise verschönert. Zu diesem Zwecke be-
pflanzt man die Kästen nach Entfernung des Sommer-
fliers mit kleinen Fichten, gewissermaßen mit Miniatur-
christbäumchen, die zu ganz geringem Preise zu beschaffen
sind. Die obenstehende Abbildung zeigt einen in die-
ser Weise für den Winter bepflanzten Balkon, dessen
Brüstung noch mit einfacher, aber breiter Fichtengirlande
geschmückt ist. Die für diese Ausstattung der Balkone zu
verwendenden Fichtenbäumchen sollen hübschen, pyrami-
denförmigen Wuchs zeigen und eine Höhe von nur 35 bis
allerhöchst 50 Zentimetern haben. Sie gehören am besten
der gewöhnlichen Fichte an. Man darf nun nicht anneh-
men, daß diese Bäumchen in den Kästen weiterwachsen,
denn bald kommt starker Frost und das Erdreich der frei-
stehenden Balkonläden friert zu einer festen Masse zusammen.
Ungünstig wirkt auf diese Bäumchen der Winter-
frost und die trockene, rauhe Winterluft ein. Besondere
Schädigung erfahren sie daneben noch durch die sich wäh-
rend des Winters in der Stadtluft bildende schweflige
Säure. Unsere Brennkohlen enthalten in den verschiede-
nen Arten mehr oder weniger reichlich Schwefel, der sich
beim Verbrennen durch Hunderte von Fabrik- und Haus-
zähnsteinen, welch letztere im Winter täglich rauchen,
verschüttigt und dann mit dem Sauerstoff der Luft direkte
Verbindung eingeht, wodurch ein Gas, die sogenannte
schweflige Säure, entsteht. Diese Säure verwandelt sich,
in Verbindung mit Feuchtigkeit, also an naßen Wintertagen
und wenn Schnee auf den Bäumen lastet, in Schwefelsäure, die als schärfstes Gift alles organische Leben zer-
stört und ganz speziell die im Winter belaubten Nadel-
bäumchen sehr mitnimmt, während sie den zu dieser Zeit
kahlen Laubbäumen kaum etwas anzuhaben vermag. Dies
ist auch der Grund, weshalb Nadelbäume in großstädti-
schen Gärten so schlecht gedeihen. Die trockene Winterluft
schädigt die Bäumchen dadurch, daß sie den Nadeln den
Saft entzieht, den die Wurzeln ihnen nicht wieder zufüh-
ren können, da sie durch und durch in gefrorenem Erd-
reich stehen. Aus diesem Grunde sind die im Herbst in
Kästen gepflanzten Fichtenbäumchen von Anfang an als
Trockenkandidaten zu betrachten. Sie werden weder be-
gossen, noch läßt man ihnen sonst eine Pflege angegedeihen.
Sie sollen nur den einen Zweck erfüllen, dem Balkon einen
anheimelnden und dauerhaften Winterschmuck zu verlei-
hen. Diesem Zweck genügen sie in bester Weise. Sie tra-
gen während des ganzen Winters ein frisches, freudiges
Grün zur Schau, und erst mit Anfang des Frühlings be-
ginnen die Nadeln vollständig zu trocknen und abzufallen.
Dann haben aber diese Bäumchen ihren Zweck erfüllt; sie
werden herausgenommen und verbrannt. Die Kästen er-
halten frische Erde und können bald danach mit erstem
Frühlingsflior bepflanzt werden. Beim Bepflanzen der
Kästen vermeide man ein Zu-dicht-Setzen der Bäumchen,
da sie, zu dicht gepflanzt, völlig ihre charakteristische Eigen-

Jede schöne Frau

benutzt zielbewußt zur
täglichen Hautpflege die
vorzülichen Herba-Präpa-
rate. Sie verdankt ihnen ihr
jugendlich frisches Aussehen

**SEIFE U. CREME
HERBA**
VON OBERMEYER & CO.

Herba-Creme ist schon von 90 Groschen an überall zu

art verlieren. Die kleinen Fichtenbäumchen für die Bal-
konbepflanzung im Winter sind so wohlfeil, daß man sich
die Verschönerung des Straßenbildes und um vom Fen-
ster aus den Genuss des frischen Grüns auf Balkon und
Veranda zu haben, gern jährlich zu er kleinen Ausgabe
für die Neubeschaffung der Bäumchen verstehen wird. Wenn
die Fichten nicht im Handel erhältlich, beziehe man sie
durch Vermittlung des Oberförsters aus einem Forst. Die
kultivierten Fichten der Baumschulen sind für oben erör-
terten Zweck zu teuer. Wo die Balkonläden mit Esen oder
wildem Wein bepflanzt sind und alljährlich zur Überwin-
terung in den Keller gebracht werden, können größere,
einzelne in kleine Kübel gepflanzte Fichtenbäumchen als
winterlicher Balkonschmuck verwendet werden. Mo.

Institut
für moderne Kosmetik
GERTRUD ZEMLER
Lipowa-Strasse Nr. 43
Ecke 6-go Sierpnia, Telefon 114-32.
Empfangsstunden von 10-8.
3187

Einen Jasminierenden Blick
erzielen Sie nur durch Augenbrauen-
und Wimpernpflege mit dem neuen
Produkt:
Tonicyle MADELYS-Wachs
der Ihre Augen wunderbar umrahmt,
dauerhaft und unschädlich ist.
Alleinverkauf
Parfümerie
MASCOTTE
Piotrkowska 79.
Weihnachtsgeschenke zu billigen Preisen!!

Auf Lager grosse Auswahl neuester Parfüms und
kosmetischer Artikel.
3624

Neueste Wintermodelle



In der kälteren Jahreszeit und ganz besonders in die-
sem Jahre gehört dem Mantel im Modebild eine bevor-
zugte Stellung. Er bestimmt allein den Anzug einer
Frau. Er hat viel, viel Garnituren in diesem Winter,
sowohl was Pelze betrifft, als in Bezug auf Schnitt und
Knopfgarnituren. Man sieht oft Mantel, die ganze oder
halbe Ärmel aus Pelz, kleine Achselklappen, Pelzkrawa-
ten und breite Pelzreversen haben. Der Gürtel ist fast voll-
kommen verschwunden. Der Schnitt gibt dem Mantel
die Figur, und dadurch, daß der Mantel meistens zwei-
teilig aufgeknöpft ist, sieht er fest. Sämtliche Farben, vom

Weinrot bis zum dunklen Grün sind modern; aber schwarz
und grauemeliert sind vorherrschend. An Pelzgarnituren
beworzt man Persianer (echt und unecht), und da ist
grauer Persianer am elegantesten, weil man schwarz schon
zu viel gesehen hat. Die Taschen sind bei den neuen
Manteln natürlich eingeschnitten und sehr groß, da man
außer dem kleinen Tonnennäpfchen in diesem Winter nichts
in der Hand haben möchte. Wer nicht ganz schlank ist,
tut gut daran, den Mantel ein Stückchen länger und mög-
lichst ungemustert zu nehmen. Auch kurzgeschorene Pelze
sind in diesem Falle angebracht. Mo.

Die gute Hausfrau

Das Bild einer sorgenden, zärtlichen, arbeitsamen
jungen Hausfrau schleicht sich in das kälteste Männerherz
(Bogumił Golič).

Ist eine liebe Frau im Haus,
So lacht die Freude zum Fenster hinaus.
(Alter Spruch)

Die Frau muß selber sein die Magd,
Gott's gehen, so wie es ihr behagt.
(Sprichwort)

Oh, welch ein kostlich Kleinod ist eine wackere Haus-
frau! Wo sie wirkt und schafft, da verwischen Jahrzehn-
tete nicht die Segensspuren!
(Rohrbue).

Die elegante Schuhe nach Maß aus eigener Werk-
statt der jofiden Firma:
F. KRAMER, Piotrkowska 164.
Sakribelpreis!!! 5351

Wieviele Kilometer läuft die Hausfrau in der Küche.
Erst durch die modernen Forschungsmethoden der „Arbeits-
physiologie“ haben wir erfahren, wieviel Kraft die Haus-
frau bei unzweckmäßiger Raumteilung ihrer Küche ver-
wendet. Interessante Feststellungen darüber bringt Meyers
kleines Lexikon unter dem Stichwort „Hauswirtschaft“:
In einer unpraktisch angelegten, 14 Quadratmeter großen
Küche beträgt die jährliche Wegstrecke der Hausfrau 580
Kilometer, d. h. sie läuft sowohl wie von Berlin nach
Wiesbaden. In einer gleich großen, aber zweckmäßig an-
gelegten Küche, in der Herd, Ausguß und Spülstisch dicht
beieinanderliegen, beträgt die jährliche Wegstrecke nur 134
Kilometer, also rund 450 Kilometer weniger.

Italienische Mode. Durch königliche Verordnungen
wurde die „Federazione Nazionale Fascista dell' Abbiglia-
mento“ ermächtigt, den ersten Salon der italienischen Be-
kleidungsmoden zu eröffnen. Italien will sich auf dem
Gebiete der Mode selbständige machen.

kfp. Seidene Tücher weicht man am besten in Kar-
toffelschwasser. (Man preßt rohe Kartoffeln aus.) Auf
diese Art laufen die Farben nicht aus und der Glanz
bleibt erhalten.

SPORT und SPIEL

Die Liga im Jahre 1932

Die Reform kommt — kein Klassenunterschied mehr

Die Prominenten des polnischen Fußballs scheinen ihre große Rolle in der Sportwelt ausgespielt zu haben, obwohl sie immer noch das große Wort zu führen versuchen. Der klägliche finanzielle Zusammenbruch und das Sinken des sportlichen Niveaus machen eine Reorganisation im Fußball unvermeidlich; die kann der Polnische Fußballverband diesmal leicht durchführen, denn die Liga, welche den Karren festgefahren hat, versucht nun mit allen Mitteln wieder flott zu werden. Diese Hilfe wird aber die Auserwählten zu Zugeständnissen zwingen: alles wird wohl jetzt nach den Wünschen des P. J. R. gehen; dessen Projekt, wonach in der Extraliga 14 Vereine, in 2 Gruppen geteilt, um die Landesmeisterschaft kämpfen werden, sicher Annahme finden wird.

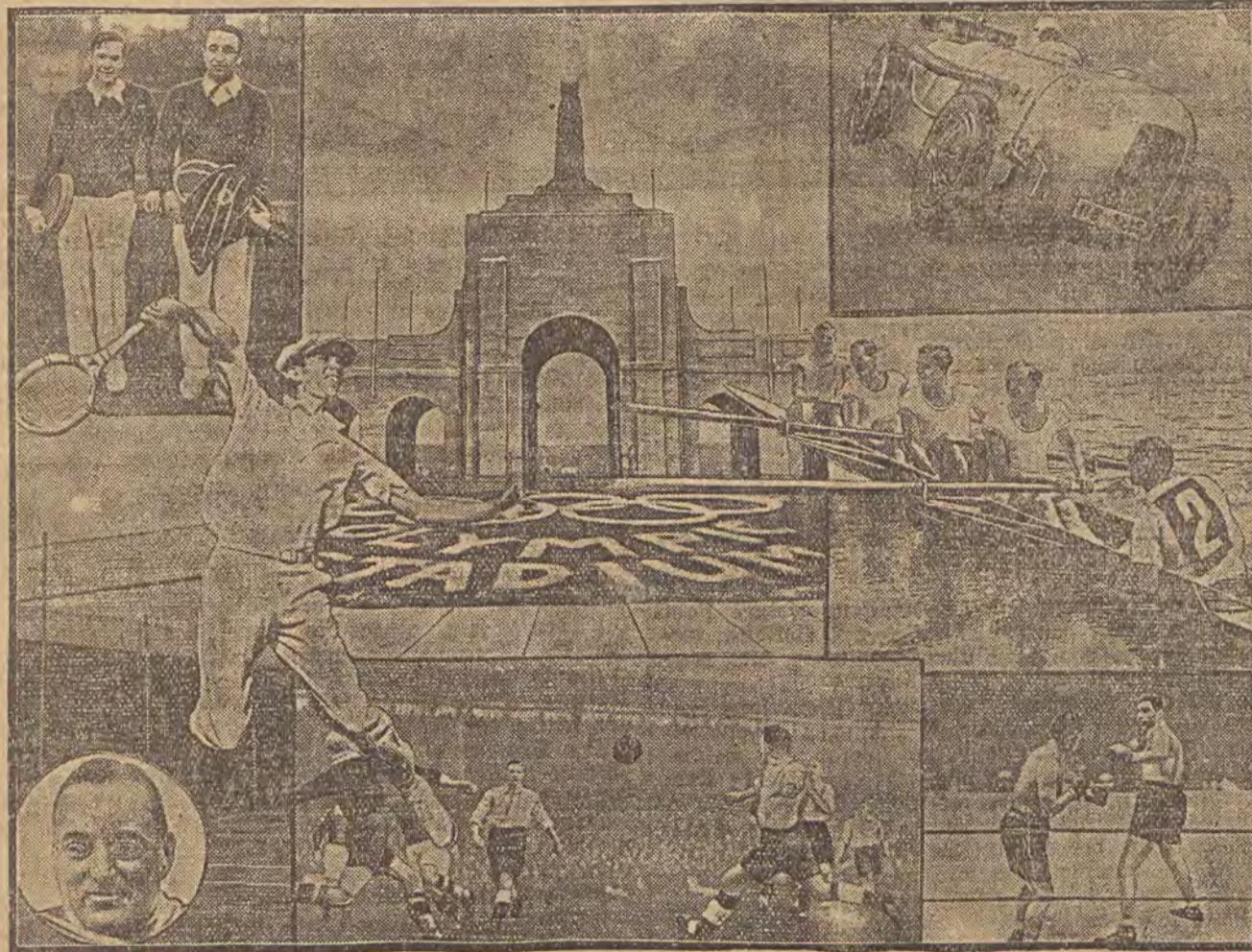
Die Ligasaison brachte wieder den Beweis, daß es mit der „Klasse“ des polnischen Fußballs abwärts geht. Selbst die Leistungen der Spitzenvereine fielen wenig überzeugend aus — von Klassenunterschied kann keine Rede sein. Die Krakauer Schule, welcher wieder der Meistertitel zugeschlagen ist, fiel schwächer aus.

Obwohl Garbaria und Wissla zu den Versagern gezählt werden müssen, hat Krakau die Führerrolle behaupten können, denn Cracovia, welche die schwachen Tage ihrer Gegner am besten auszunützen verstanden hat, holte sich wieder den Titel des Polenmeisters. Trotzdem sie auf Kossak verzichten und oft hohe Niederlagen einstecken mußte, reichte es ihr mit 29 Punkten für den ersten Platz, der fast bis zum Schluss heiß umstritten wurde. Wissla kam erst in der zweiten Runde zur Geltung; anfänglich saß sie am Tabellenende fest, mit „Ach und Arsch“ kam sie in die obere Tabellenhälfte. Trotz des Versagens reicht es Wissla für den 6. Platz und für den Auf einer der besten Mannschaften Polens. Schlimmer erging es Garbaria: der Exmeister landete nach zahlreichen Misserfolgen auf dem 16. Platz.

Gänzlich unerwartet kam die Lemberger Pogon zum Ligameister; wie keine andere Elf verstand sie es, den eigenen Platz auszunützen, auf welchem sie keine Niederlage einzustechen brauchte. Technisch und auch taktisch schwächer als mancher Gegner zeigten sich die Lemberger als harte, ausdauernde Mannschaft, die ihre Stütze in Albaski, dem besten Tormann Polens hatte. Czarni waren schon mit einem Fuß in der A-Klasse: den harten Paragraphen des Statuts mußten sie 7 erkämpfte Punkte überlassen (Zurkowksi-Affäre). Nur dem beispiellosen Ehrgeiz der Mannschaft, welche in den Endspielen 8 Punkte erzielen konnte und den oft unerklärlichen Niederlagen ihrer Gegner, hat es der älteste Verein Polens zu verdanken, daß er den 11.

Platz belegen vermochte. Warta, Posen, zeigte eine ungleiche Form: neben beachtenswerten, oft unerwarteten Erfolgen, mußte sie den üblichen Überraschungen manchen Punkt opfern. In der ersten Runde gehörten die Polen zu den Mannschaften, die nicht ernst genommen wurden; in der zweiten sah man sie aber in Hochform und eine Reihe von Siegen ließ sie zu 27 Punkten und zum 3. Platz kommen. L. K. S., welcher die Farben unserer Stadt verteidigte, landete mit 26 Punkten auf der 4. Position. Auf eigenem Boden nur einmal bezwungen, verstanden es die Lodzer auch auswärts zur Geltung zu kommen. Ausgezeichnet in allen Linien zeigte sich LKS. als typische Kampfmannschaft, welche bei annehmbarer Technik den nötigen Elan aufzubringen verstand. Fast bis zum Schluss stand er als Anwärter für den 1. bzw. 2. Platz da und erst der schwächere Endpunkt ließ die Lodzer, bei gleichzeitigen Erfolgen der übrigen Kandidaten, hinter Warta landen. Denfalls hat sich LKS., welcher in Herbstreich und Kiel die besten Schüher hatte, eine besondere Stellung in der Liga gesichert. Legia hat auch diesmal die Fußballehrer der Hauptstadt gerettet. Anfänglich fest an der Spitze, kamen die Militärs aber nur zu schnell „ins Schwimmen“ und selbst schwächere Mannschaften bereicherten sich auf ihre Kosten. Mehr als verdient landete aber Legia auf der 5. Stelle. Warszawianka blieb weiter die Mannschaft aller Möglichkeiten: sie sorgte für die größten Überraschungen; ganz besonders mußten die beiden Otritzivalen an ihre Launen glauben. Kläglich fiel Polonia aus: obwohl sie genau wie Czarni 16 Punkte erzielen konnte, landete sie mit dem schlechtesten Torverhältnis in Ende der Tabelle. Nichts halfen ihre verzweifelten Versuche zu Saisionende — als schwächste Elf in der Liga mußte sie in die A-Klasse absteigen, um dem Krakauer Podgorze Platz zu machen. Auch fiel ähnlich wie in den Vorjahren aus: während er sich gegen die stärkeren Gegner behaupten konnte, kamen die schwächeren Mannschaften bei den Oberländern gut an. Die 7. Position, welche auch erringen konnte, entspricht ganz seiner Gesamtleistung. Das 22. Regiment teilte nicht das Schicksal fast aller Liganeulinge: Erfolge nicht nur bei sich zu Hause, sondern auch auswärts, ließen die ehrgeizige Provinzmannschaft, welche gerade in den Endspielen ihren Mann stellen konnte, zu 10 Punkten kommen, was ihr den 9. Platz vor dem bisherigen Ligameister eingebracht hat.

a. r.



Die Sportereignisse des Jahres 1932.

Oben, von links: die beiden Tennisspieler von Tramm und Prenn, die bei den Davis-Cup-Spielen außerordentliche Erfolge für Deutschland erringen konnten — das Tor im Stadion von Los Angeles, durch das die Olympiasportler in die Kampfbahn zogen — Manfred von Brauchitsch, der mit seinem Stromlinien-Mercedes beim Großen Preis von Deutschland auf der Avus nach Hartem Kampf siegte. — Mitte links: Ellsworth Vines, diesjähriger Wimbledon-Sieger und Weltmeister im Tennis. — Mitte rechts: der Ruderer des Berliner Ruderclubs, der eine Goldene Medaille bei den Olympischen Spielen in Los Angeles erringen konnte — unten, von links: Sir Malcolm Campbell, der im Februar einen neuen Geschwindigkeitsweltrekord mit 408,634 Stundenkilometern aufstellte — eine packende Szene aus dem Fußballkampf des Jahres, England gegen Österreich, in dem England knapp 4:3 Sieger blieb. — Sharkey und Schmeling beim Weltmeisterschaftskampf im Juni, der mit dem Siege des Amerikaners endete.

Olympiasiegerin Nadine-Batschauer zieht sich zurück



Frau Nadine-Batschauer, die hervorragende Breslauer Läuferin, die durch ihren Sieg im 800-Meter-Lauf bei den Amsterdamer Olympischen Spielen weltberühmt wurde, hat ihre sportliche Laufbahn abgeschlossen und wird im nächsten Jahr nicht mehr die Münchener Bahn betreten.

Auch die Frauen lernen segelfliegen

Am Posener Aeroklub hat sich eine Frauensektion für Segelflug gebildet, die 30 Mitglieder zählt. Zunächst soll ein theoretischer Kursus veranstaltet werden. Eine Sammlung soll die Mittel für ein eigenes Segelflugzeug ergeben, das dann in den Werkstätten des Posener Aeroklubs hergestellt werden wird.

Eine Bergarbeiter-Sprungchanze

Eine Bergarbeiter-Sprungchanze, von Bergarbeitern für Bergarbeiter erbaut, gibt es nicht etwa im Ruhrgebiet oder in Oberschlesien, sondern — in den bayrischen Alpen. Die Arbeiter der in Hausham bei Schliersee betriebenen Braunföhlengrube — es ist eine der wenigen, die Bayern überhaupt besitzt — haben der Stoibteilung ihres Turnvereins eine moderne Sprungchanze erbaut, die Sprünge bis zu 35 und 40 Meter zuläßt.

Amerikas Presse zieht Schmeling vor

Wie üblich, fand auch Ende dieses Jahres in New York eine Rundfrage nach dem besten Schwergewichtsboxer der Welt statt. Nach den Meinungen von 60 Boxsport-Journalisten ist Max Schmeling zur Zeit der beste Schwergewichtler. Der Deutsche erhielt 38 Stimmen, während Weltmeister Sharkey nur 18 Abständer holt. Dritter in der Rangliste ist Max Baer, der nächste Gegner Schmelings. Auf die folgenden Plätze hat man Stanley Poreca und Primo Carnera gestellt.

Mund um die Kuhlersfigur

Auto-Humor von Kurt Miethe

Der wilde Autolet las die Zeitung und schimpft: „Das ist ja ein schönes Drecksblatt! Nicht mal die fünf Personen sind erwähnt, die ich gestern über den Haufen gefahren habe . . .“

„Der Mann hat doch ein Auto, einen sehr hübschen Wagen — nicht?“

„Ja, er wird jetzt repariert.“

„Der Wagen?“

„Nein, mein Mann.“

„Ihr Gatte hat sich, wenn ich nicht irre, im vorigen Jahr einen Rennwagen gekauft.“

„Das stimmt.“

„Wozu eigentlich?“

„Er wollte häusliche Notstände brechen.“

„Ist ihm das gelungen?“

„Oh, in einem gewissen Sinne schon. Er liegt jetzt . . .“

Der Gendarm trat heimlich hinter einer Hecke her vor und hob die Hand. Das Auto hielt.

Die Fahrerin fragte:

„Na, was ist denn los?“

„Haben Sie Worte? Sie tun so, als ob Sie nicht wüßten, was los ist! Ich habe sofort gesehen, daß Sie mindestens vierzig bis fünfzig drauf haben!“

„Unerhört! Ich bin im vorigen Monat sechsundzwanzig geworden“, sagte der die Fahrerin wütend.

„Sie unverschämter Lümmel, wie können Sie wagen, allen Leuten zu erzählen, mein Auto sei eine vorsätzliche Käsehässe?“

„Entschuldigen Sie man, aber ich wußte nicht, daß Sie da ein Geheimnis machen wollten.“



Viel hat der Winter vorläufig nicht von sich sehen lassen; aber er fängt ja auch erst an — da kann man also noch hoffen.

Die eifriger unter den Skihäusern haben schon lange mit Sammeln angefangen. Sie haben Grammophon, Bettten, Wolldecken, Kaffeemühle, Handwerkszeug und den ganzen anderen Kram schon oben.

In der Skihütte nämlich. Denn das Zeug gehört zum Winterport wie die Skier an die Beine. Das Geld, das andere im Fasching ausgeben, sparen diese Wildwest-Anwärter für Neuanschaffungen. Sie verzeihen nicht, wie andere, die Betteln, um zum Maskenball zu gehen — im Gegenteil, lieber verzeihen sie noch Frack und Smoking, um Betteln für die Skihütte zu beforschen.

Wenn im Frühjahr das Sommervieh die Almhütten bezieht, so nennt man das Almaufzug. Ein solcher Almaufzug ist es auch, wenn im Winter die Städter in schwerbepackten Kolonnen anrücken, um die Skihütten zu beziehen. Da läuft es sich mancher manchen Tropfen Schweiß kosten und schlepp — immer ruckzähneise — fast seine ganze Einrichtung hinauf; denn man will doch seinen gewohnten Komfort auch in der Skihütte nicht entbehren.

Und aus dieser Mischung von Naturverbundenheit und Zivilisation — Blockhausmilieu mit Kulturrembern garniert — entspringt dann jene faszinierende Wildweststimmung, die Wunder wirkt. Sie steht an und macht aus den blasierten, verwöhnten, zimmerlichen Städtern mit einem Schlage ganz andere Menschen.

Sie erscheinen so völlig verwandelt, daß sie kaum wiederzuerkennen sind. Da ist zum Beispiel Fräulein Doris, das Fabrikantentöchterchen — in der Stadt würde sie so etwas bestimmt nicht tun: wo denten Sie hin? —, sie kann mit einem Male aussehen und Staub wischen. Der Herr Doktor X. — er haut 'rein wie Paolino, der baskische Bär — erweist sich als ein ausgezeichneter Holzhader; und

einen Kaffee kann der Professor Z. kochen, einen Kaffee! Wer dem das nur beigebracht hat?! Und ein Feuer machen diese Leute an, einer kann es immer besser als der andere! Vorsichtig ins Leben gerufen, von vielen Händen hilfreich genährt, wird die aus den knappenden Scheiten prasselnde Glut zur inneren wie zur äußeren Erwärmung dienstbar gemacht. Und dann sitzen sie um den glühenden Ofen herum, Skimännlein (diese meist Pfeife rauchend wie Old Shatterhand) und Skimeiblein — und warten.

Warten auf den ersten Schnee. Und eines Tages ist er dann da, und dann gehen die richtigen Skitouren zur Hütte los. Aber es wird immer noch weiter geschleppt und gebastelt und eingerichtet, bis es an nichts mehr gebracht und die Bewohner der Hütte ein paradiesisches, wunschloses glückliches Schneeschuhläufer-Dasein fristen können.

Und die viele Mühe, die man vorher gehabt hat, wird durch das Leben in warmer, anheimelnder Skihütte und durch das Erlebnis in der kalten weißen Welt hundert und tausendfach gelohnt.



Zum Fußball-Länderkampf Deutschland—Italien,

der am Neujahrstage im Littorale zu Bologna, Italiens schönstem Stadion, ausgetragen wird (oben, von links): Rohr-München 1860 (Mittelfürmer) — der Spielfeld des Spiels — Mailif-Beuthen (Halblinks) — (unten, von links) Knöpfle-Frankfurt a. M. (linker Läufer) — Salob-Regensburg (Tormann) — Leinberger-Fürth (Mittelläufer).



Aus den Gerichtsställen

a. Kinder der Straße. Vor den Schranken des Lodzer Bezirksgerichts stand gestern eine Gruppe junger Burischen, die angeklagt waren, systematische Diebstähle verübt zu haben. Es waren dies der 18 Jahre alte Wladyslaw Maciejewski, der 21 Jahre alte Stanislaw Lengocki, der 21 Jahre alte Gustaw Strobel, der 20 Jahre alte Josef Kopczynski und der 20 Jahre alte Max Krotoszinski.

Der Sohn des Bäckereibesitzers in der Kontnastr. 39, Zygmunt Boronow, der täglich am Morgen das Gebäck in die Läden abstellt, bemerkte, daß er von einer Gruppe junger Burischen verfolgt wurde, die Bäckerei vom Wagen stahlen, wenn er in einen Laden trat. Er verlor mehrere Male, die Diebe einzuholen, doch wurde er stets mit Steinen zurißigtrieben. Am 25. September d. J. stahl ihm 7 dieser Burischen mehrere Laib Brot. Am nächsten Morgen wiederholte sich der Vorfall in der Krafusstr. 33, doch waren diesmal nur 5 Täter beteiligt. Wronski verständigte die Polizei, die die 5 Diebe in der Ziegelei von König festnahm. In der gestrigen Verhandlung stellte es sich heraus, daß die Angeklagten Kinder der Straße sind, die ohne Obhut und Aufsicht aufgewachsen sind, im Sommer auf den Feldern und in den umliegenden Wäldern und im Winter in den Ziegeleien hausen. Sie gestanden ihre Schuld ein, erklärten aber, nicht aus Gewinnsucht, sondern aus Hunger gestohlen zu haben. Sie hätten auch andere Bäckerwagen überfallen. Maciejewski wurde freigesprochen und die übrigen zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

a. Ein Lodzer "Talierka". Seit längerer Zeit trieb auf dem Grünen Ring ein Mann sein Unwesen, der die auf den Markt kommenden Landleute durch Schläge und Drohungen terrorisierte und ihnen einen Tribut für die "Erlaubnis" zum Handel erpreßte. Der Erpresser erwies sich als der in Ozorkow wohnhafte 35jährige Antoni Josephowicz. Die Untersuchung ergab, daß Josephowicz nach Lodz gekommen war, wo er Helfershelfer fand und Terror übte. Gestern hatte sich Josephowicz vor dem Stadtgericht zu verantworten, wobei er zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde.

Geschäftliche Mitteilung

Der "Konsum", das einzige Kaufhaus in Lodz (Rosińska 54, Zustieg mit der 10 und 16), ist ohne Zweifel das beliebteste Unternehmen dieser Art und erwirbt sich trotz der drückenden Krise immer neue Freunde. Der "Konsum" wird auch im neuen Jahr stets bemüht sein, den Interessen und Wünschen seiner Kunden zu entsprechen. Die erste Woche des Jahres 1933 wird im "Konsum" im Zeichen eines besonders billigen Weißwarenverkaufs stehen. Jede Dame dürfte da alles finden, was sie braucht, Tischtücher, Bettüberzüge, Bettlaken, Damasken, Herren- und Kinderwäsche, die elegantesten Pyjamas, sowie Kragen und Taschentücher in allergrößter Auswahl. Auch die anderen Abteilungen des "Konsum" sind bestens versehen.

Es ist anzunehmen, daß sich die ganz geringe Zahl derer, die sich bisher von der Willigkeit und Solidität dieses Unternehmens noch nicht überzeugt haben, dies recht bald nachholen werden.

Er verheißt Wohlstand. In diesen schwierigen Zeiten begegne man optimistischen Stimmungen äußerst selten, aber Herr Professor Randolph Rorson, der weltberühmte Haager Astrologe, hat eine sehr ermutigende Aussage veröffentlicht, in welcher er eine allgemeine Besserung in der Geschäftslage Europas, des gesamten Britischen Reiches und der Vereinigten Staaten von Amerika prophezeit, die innerhalb der nächsten zwölf Monate einzutreten soll. "In den südamerikanischen Ländern wird sich die Besserung etwas langsamer vollziehen, aber sie werden das Schlimmste überstanden haben", sagt Herr Professor Rorson. Herr Professor Rorson erfreut sich eines solch langjährigen Rufes, und seine bisherigen Voraus sagen haben sich so befremdend genau erfüllt, daß vorstehende Aussage ganz besonders ermutigend lautet. Tatsächlich gilt er als der begabteste und zuverlässigste Astrologe Europas, er kann auf eine mehr als zwanzigjährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß Herr Professor Rorson bereit ist, persönliche Anfragen nach den Gestirnen bei Zusendung von Name, Adresse und Ort und Tag der Geburt kostenfrei zu stellen — seine Adresse ist 42, Emmastraat, Den Haag, Holland, Dept. —, falls einige unter unseren Lesern sich von seiner Geschicklichkeit überzeugen möchten.

Eine ganzjährige Versorgung für 1 Zl. 65 Groschen! Die große Anzahl von Gästen, die gestern bei der Eröffnung des Gasteshauses "Americana" in der Narutowiczastraße 20 anwesend waren, war ein Beweis dafür, mit welcher Genugtuung man dieses neue Unternehmen begrüßt hat. Ist es auch nicht allerhand? Eine ganzjährige Versorgung in einem wunderbühnen Saal, bei guter Musik für Zl. 1,65 ist wirklich ein Reform in seiner Art und dürfte für hunderte Familien eine Herabsetzung des Lebensunterhalts um die Hälfte bedeuten. Während der Vesper- und Abendbrotzeit tritt ein Künstlerensemble auf. "Americana" hat die Sympathie der Lodzer im Sturm gewonnen.

Bon der Automatenbar "Quid". Die Krise lastet mit furchtbarem Druck auf dem Lodzer Geschäftsleben, allerorten hört man Klagen und Unzufriedenheit. Nur die Direktion der Automatenbar "Quid" hat nicht zu klagen und hat alle Ursache, mit den Gang ihres Unternehmens zufrieden zu sein. Dieses Restaurant, das sich in so kurzer Zeit die allgemeine Sympathie der Lodzer erworben hat, entspricht tatsächlich allen Anforderungen des Großstadtbetriebs. Ohne Mantel und Hut ablegen zu müssen, kann hier sowohl der Industrielle, als auch der Arbeiter ein paar billige Brötchen essen, oder für 10 Groschen etwas Erfrischendes trinken. Es wird dabei fit und höflich bedient. Bei der großen Auswahl von Brötchen, kalten und heißen Getränken kann jeder etwas für seinen Geschmack finden. Die niedrigen Preise, eine vorbildliche Sauberkeit, das ästhetische Innere der Bar bewirken, daß "Quid" ein so gutgehendes Unternehmen ist.

Im Fluge durch die Welt ist Scotts Emulsion gezo gen, dabei aber keine vorübergehende Erscheinung gewesen. In allen Erdteilen ist Scotts Emulsion seit Jahrzehnten als vorzügliches Kräftigungsmittel bekannt, überall getragen von Anerkennung und Vertrauen. Das Wichtigste aber ist, daß der Hersteller in dieser schweren Zeit, trotz des guten Absatzes, das Präparat um 30 Prozent verbilligt, um so jedem Interessenten eine Kur zu gestatten.

Eisengießerei "Terrum". Die im Jahre 1908 gegründete Eisengießerei "Terrum" hat sich in letzter Zeit zu einem führenden Unternehmen dieser Art entwickelt. Die vollständige Modernisierung des Betriebe lebt die Firma instand, jeden gewünschten Metallguss herzustellen. Besonderer Wert wird auf prompte Lieferung gelegt. Die technische Leitung der Firma liegt in den Händen des Herrn Ing. E. Bauer, die kaufmännische Verwaltung hat Herr Ing. A. Weidmann inne.

Bunt wie das Leben

Briefe, die ihn nicht erreichen

Man liest neuerdings wieder viel über die Hindigkeit der Post. Die merkwürdigst adressierten Briefe erreichen ihren Bestimmungsort, und Postkarten sogar ohne Anschrift werden richtig zugestellt, wenn sich aus dem Inhalt auch nur annähernd ein Schluss daraus ziehen lässt, wer gemeint ist. Aber es kommt auch vor, daß Briefe und Postkarten jahrelang Irrfahrten durch aller Herren Länder unternehmen, und überhaupt nicht, oder erst nach Dezennien in die Hände des Adressaten gelangen. So wurde, wie ungarische Blätter berichten, dieser Tage einem Bauern in dem Dorf Tente bei Egegg eine Postkarte zugestellt, die im Jahre 1900 in dem Budapesti Pasteur-Institut aufgegeben worden war. Zweihundertfünfzig Jahre lang ist diese Postkarte durch alle Länder Europas gereist, bis sie endlich in die Hände des Mannes gelangte, an den sie gerichtet war.

Sie sieht auch darnach aus: auf der Adressenseite steht ein postalischer Vermerk neben dem anderen — eine Unmöglichkeit, sich da durchzufinden. Das Lustigste an der Karte aber ist, daß die Postbehörde von dem Adressaten — Strasporto eingesordnet hat. Im Jahre 1900 gab es nämlich in Budapest noch Kronen und Heller, und auch die entsprechenden Marken. Die sind aber natürlich längst entwertet, und so war die Postkarte wohl am Tage der Ausgabe, nicht mehr am Tage der Auslieferung richtig frankiert. Dafür kann nun allerdings der Adressat nichts, aber die Postbehörde ist eben auch in Ungarn eine Behörde und entscheidet zu ihrem eigenen Vorteil. In Budapesti Blättern wird nun lebhaft darüber diskutiert ob die Erhebung des Strafportos berechtigt war, oder nicht; die Mehrzahl der Pressestimmen ist gegen die Erhebung. Über die Post wird sich nicht darum kümmern.

Schade übrigens, daß nicht mitgeteilt wird, was das Budapesti Pasteur-Institut dem Adressaten so dringlich auf einer Postkarte mitzuteilen hatte, und ob dem Mann daraus, daß er die Karte mit zweihundertfünfjähriger Verzögerung erhielt, ein Schaden erwachsen ist. Vielleicht war es auch nur eine Rechnung, die ihm auf diese Weise übermittelt werden sollte. Dann hat der Mann Glück gehabt, und es wird in Europa eine Menge Menschen geben, die gar nichts dagegen hätten, wenn von den vielen unangenehmen Briefen, die sie um die Jahreswende zu erhalten befürchten müssen, einige auch eine zweihundertfünfjährige Wanderschaft durch ganz Europa machen möchten. Über gerade diese Briefe kommen bedauerlicherweise immer sehr regelmäßig an!

Der hereingefallene Gauner

Ganz Holland lacht über die folgende nicht gelungene Gaunerei, die deshalb doch ein gelungener Spaß ist. Bei dem Reedereibesitzer und Industriegewaltigen Victor Kroon in Utrecht erscheint ein sympathisch aussehender junger Mann. Mit den besten schriftlichen Empfehlungen. Victor Kroon verspricht zuzuhören, was sich für den sympathisch aussehenden jungen Mann machen läßt. Er bestellt ihn am nächsten Tage wieder ins Bureau und am übernächsten lädt er ihn zum Abendbrot ein. Victor Kroon muß ein paar Tage nach Amsterdam fahren. Ganz plötzlich.

Während dessen ruft bei Frau Generaldirektor Kroon der sympathische junge Mann an, gibt sich jedoch als ihr Gatte aus, was ihm mittels seines vorzüglichen Nachahmungstalents läufighend gelingt. Der Meudogatie erfreut seine Ehefrau aufs höchste, denn er verspricht ihr ein wunderschönes Perlenkollier, das er aus einer Konfursmasse billig kaufen kann. Bereits eine Stunde später

Die „Villa zum goldenen Quadrat“

Mordsensation in Rouen.

Schon damals, als Madame Bontet noch lebte, schwanden vielerlei Geheimnisse um die „Villa zum goldenen Quadrat“, wie man das hypermoderne Landhaus des Privatiers Bontet allgemein nannte. Und jetzt, nach ihrer Ermordung, haben sich die Geheimnisse zur Sensation ausgewandert.

Einige äußere Tatsachen stehen fest: Man weiß, daß Marcelle Bontet ermordet worden ist, und man weiß, daß ihr Freund, der Ingenieur Falcon, der Täter ist; der Ingenieur ist bereits verhaftet worden — wenn er auch noch kein Geständnis abgelegt hat, so ist der Indizienbeweis so läufig, daß an seiner Schuld nicht der geringste Zweifel besteht. Was man nicht kennt, das sind die vorläufig undurchdringlichen Nebenumstände dieses Mordfalles, und eben diese Importüberabilien machen die Affäre zur Sensation.

Die Art des Mordes war grauenhaft. Ein Motorradfahrer sah — ungefähr fünf Kilometer von Rouen entfernt — auf dem Sommerweg der Landstraße ein brennendes Auto. Als er sich dem Wagen näherte, hörte er aus seinem Innern leises Stöhnen. Trotz der damit verbundenen Gefahr öffnete der beherzte Mann die Wagentür; im Inneren des Autos stand er die zusammengeknüpfte Gestalt einer halb ohnmächtigen Frau, die schwere Brandwunden davongetragen hatte. Unter Lebensgefahr holte er die Unglücksfrau aus dem brennenden Auto und bettete sie in seinen Beiwagen. Die Frau besaß noch die Kraft, ihm ihren Namen zuzuraunen: Marcella Bontet. Nun wußte der Motorradfahrer, wohin er die Verletzte bringen sollte; sie gehörte in die „Villa zum goldenen Quadrat“. Ohne auf seine erheblichen Brandwunden zu achten, fuhr er sie in ihr Haus, um sie dort ihrem entseiteten Gatten zu übergeben. Auch jetzt noch war Frau Bontet so weit bei Bewußtheit, um ihrem Manne zu raten zu können, Raymond Falcon habe sie überfallen, um sie zu ermorden. Dann war es mit ihrer Kraft vorbei; sie verlor bald völlig das Bewußtsein, und eine Stunde später war sie tot.

Nach den polizeilichen Ermittlungen war die furchtbare Tat auf einer Spazierfahrt vollbracht worden, die Marcella Bontet mit dem Ingenieur Raymond Falcon unternommen hatte. Unterwegs, auf der menschenleeren Landstraße, mußte der Ingenieur seiner Begleiterin mit einer Stahltröhre, die man später in dem fast verbrannten

Wagen fand, einen Schlag über den Kopf versetzt haben. Dann — als Frau Bontet ohnmächtig geworden war — hatte der Verbrecher die Kleider der Frau und die Polster des Wagens mit Bengali übergesponnen und den Wagen angezündet, um einen Unglücksfall vorzutäuschen. Die Handtasche der Bewußtlosen, die ungefähr fünfzehnmarkig Frank enthielt, hatte er an sich genommen, ehe er floh.

Trotzdem ist als Motiv der Tat nicht reine Habgier anzusehen, trotzdem handelt es sich hier nicht um einen einfachen Raubmord. Es sind andere und tiefere Zusammenhänge da, die auch auf seelische Motive schließen lassen. Raymond Falcon bezog — etwa einen halben Kilometer von Bouteis Landhaus entfernt — ein kleines Landhaus. Zuerst war der Verkehr zwischen ihm und den Bouteis nur freundlich; später indes mündete man von intimen Beziehungen, die sich zwischen dem Ingenieur und der einunddreißigjährigen Marcella Bontet angeknüpft hatten. Man weißt auch, daß Falcon wohnhaft in der „Villa zum goldenen Quadrat“ wohnte und sein Häuschen leerstehen ließ. Ob es Vertraulichkeit oder Ehegültigkeit war — Bontet jedenfalls unternahm in dieser Zeit öfters längere Auslandstreisen, und er überließ in diesen Wochen seine Frau völlig der Obhut Falcons. Außerdem gewährte der Ingenieur, der bis vor kurzer Zeit recht wohlhabend war, Bontet des öfteren Darlehen zur Durchführung größerer Transaktionen; Bontet hatte dieses gelebte Geld immer pünktlich zurückbezahlt. Alles änderte sich, als sich die materielle Lage Falcons nach und nach verschlechterte, und als er mit der Zeit ganz auf der Tasche Bouteis lag, wurde ihm von diesem die Freundschaft gekündigt. Einige Tage vor dem Mord mußte der Ingenieur auf das Gebot Bouteis die Villa endgültig verlassen.

Man nimmt nun an, daß der Ingenieur seine Freundin zu einer letzten Spazierfahrt zu überreden vermochte und daß er vorher schon die Absicht hatte, sie dabei zu töten. Ob aus Habgier oder aus Rache gegen ihren Mann, oder aus dem Gefühl heraus, sie lieber tot zu lassen als für ihn verloren, das werden — vielleicht die Psychiater im Prozeß herausbringen; vielleicht aber wird dieser Mord als einer der vielen Fälle in die Kriminalgeschichte eingehen, deren wirkliche Motive nie geklärt werden können.

erscheint der Bote des Juweliers mit der Auswahlsendung bei Frau Generaldirektor. Eine weitere Stunde später wiederum Anruf bei Frau Direktor. Der Juwelier. In Wirklichkeit ein junger Mann in anderer stämmlicher Kleidung. Leider Irrtum passiert bei der Auswahlsendung. Der Profurist werde sich selbst zu Frau Generaldirektor bemühen und die Schmuckstücke umtauschen.

Der Profurist ist unser sympathischer junger Mann. Er nimmt die Sachen bei Frau Direktor Kroon in Empfang. Umtausch nach der Devise: Glas gab ich für Diamanten. Dann verabschiedet er schleunigst.

Direktor Kroon kommt aus Amsterdam zurück. Die Gattin fällt ihm mit ungewohnter Färlichkeit um den Hals. Victor Kroon staunt. Noch mehr staunt er, als ihm der Juwelier die Rechnung präsentiert, denn er kann sich nicht entzinnen, ein Perlenkollar bestellt zu haben.

Als ihm die Geschichte mit dem sympathischen jungen Mann eingefallen ist, ist dieser bereits über die belgischen

Berge. Und doch ist seine Fuchsboute keine drei Gulden wert, denn sie ist weiter nichts wie Glas. Der Juwelier hat nämlich, durch ähnliche Gaunerhandlungen gewis, die ländliche Gewohnheit angenommen, statt wertvoller Stücke täuschende, jedoch wertlose Nachahmungen zur Auswahl zu schicken. Die echten Brillanten liegen noch heute unverkehrt im Safe.

Victor Kroon lacht, der Juwelier lacht, ganz Holland lacht nun schon über den schlau eingeschöpften Betrug des unbekannten jungen Mannes, der zuletzt doch der Retter geweine blieb.

Verrückt

Ein Monsieur Plume war vor zwei Jahren wegen irgendeiner Kleingetötet zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Und zwar im Abwesenheitsverfahren, weil Herr Plume inzwischen als unzurechnungsfähig erklärt und im Irrenhaus von Sainte-Anne behandelt wurde. Er verließ diese Anstalt am 11. März 1922 nachdem ihn sein Arzt, ein bekannter Psychiater, als völlig gesund erklärt hatte.

Die Folge war, daß ihn die Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegte und erneut vor das Seinegericht zitierte; sein Verteidiger Maurice Bastide beantragte sofort eine Untersuchung auf den Geistesstand, die zufällig von dem gleichen Psychiater, der vereidigter Gerichtsarzt ist, vorgenommen wurde. Das Ergebnis war, daß Monsieur Plume das erneute Zeugnis einer völligen Unzurechnungsfähigkeit erhielt, worauf ihn das Gericht freisprach, natürlich unter der Bedingung, daß er in der staatlichen Anstalt Sainte-Anne untergebracht würde, die er erst vor wenigen Wochen verlassen hatte.

Dagegen aber häuft sich nun wiederum Monsieur Plume auf; er sei entweder verrückt oder nicht, keinesfalls aber beides zugleich, wie die genau entgegengesetzten Zeugnisse des Psychiaters darum wollen. Denn wenn auch die Zelle der „Santé“ kein idealer Aufenthaltsort ist, so muß der Zweifel, ob man geistesgesättigt sei oder nicht, in der Tat noch viel unerträglicher sein.

Zweimal gestorben

In einzelnen Teilen Alt-Serbiens herrscht noch verstaute Übergläubie, wonach die Toten zum Leben wiederleihen, und die Familien sind verpflichtet, diese Wiederkehr der bösen Geister zu verhindern. Eine alte Frau, in Kurshumlija, nomens Petrica Nedelskiowitsch erkrankte schwer und fiel nach mehrjähriger Agonie in einen todesähnlichen Zustand, so daß ihre Angehörigen schon glaubten, daß sie gestorben ist. Ihr Sohn, Pavle Nedelskiowitsch nahm einen langen Eisennagel und schlug diesen mit einem Hammer durch das Herz seiner Mutter, so daß die alte Frau buchstäblich an ihr Lager festgenagelt wurde. Die alte war aber noch nicht tot und erwachte infolge des heftigen Schmerzes aus ihrer todesähnlichen Starre. Es entstand eine Panik und sämtliche Bewohner flüchteten aus dem Hause, so daß erst nach einer halben Stunde der Nagel entfernt wurde. Die alte Frau ist dann tatsächlich gestorben.

Die Erlebnisse des Doktors Wiederkehr

Wissenschaftler und Ehrendoktor oder Schwindler?

Ein dichtes Netz von Geheimnissen umschwebt diesen Dr. Eugen Mansur-Wiederkehr, der dieser Tage in einem Hotel der Wiener Vorstadt Hietzing verhaftet worden ist, auf Betreiben der Budapesti Polizei. Die Oberstadthauptmannschaft Budapest hat das Auslieferungsbegehren gestellt; der Verhaftete soll sich der Veruntreuung, Erpressung und Verleumdung schuldig gemacht haben. Webrigens haben auch die österreichischen Behörden ein Hühnchen mit ihm zu rupfen; er ist verdächtig, in Wien und in Graz turpäischenderweise Krebskrank behandelten zu haben.

Die Untersuchungen der Wiener Polizei haben seltsame Resultate ergeben. Wenn auch nur einiges von dem wahr ist, was der Verhaftete berichtet, dann hat er einen außergewöhnlichen Lebenslauf hinter sich. Seinen Aussagen zufolge ist Eugen Wiederkehr als Sohn eines Brotfabrikanten in Budapest geboren. Bis zu seinem achtzehnten Lebensjahr blieb er in der ungarischen Hauptstadt, dann kam er nach Hamburg, wo sein Onkel als Polizeidirektor lebte. Nach Beendigung des Gymnasiums studierte er an der Berliner Universität Medizin. Im Jahre 1913 rückte er bei der österreichischen Kriegsmarine in Pola ein und als der Weltkrieg ausbrach, weilte er gerade in Japan. Bei der Eroberung von Tsingtau geriet er in japanische Kriegsgefangenschaft und wurde in den Militärzazareiten als Arzt beschäftigt. Während dieser Tätigkeit landete er den Coup seines Lebens. Er assistierte bei einer Operation, die der japanische Professor und Chirurg Sakai an einem jungen Mädchen vornahm. Mitten in der Operation würzte der Professor zusammen, ein Herzschlag hatte ihn getroffen. Wiederkehr befaßt die verblüffende Geistesgegenwart und den Mut, die Operation fortzusetzen und es gelang ihm, sie glücklich zu vollenden. Die Operierte und Gerettete war die Tochter des persischen Gesandten in Japan. Der Deutsche und das persische Mädchen wurden bald von bestiaer gegenseitiger Liebe er-

schaute, und der Gesandte hatte nichts dagegen, daß seine Tochter ihren Lebensretter heiratete. Im Jahre 1916 wurde die Ehe nach moslemischen Ritus geschlossen, wobei Wiederkehr sich den Namen Mansur zulegte.

In Japan schon widmete sich Wiederkehr wissenschaftlichen Forschungsarbeiten, und es gelang ihm, ein Medikament zur Behandlung von Hautkrankheiten zu erfinden, das er „Wigal“ nannte und mit dem er auch bei Krebskrankheiten außerordentlich gute Erfolge erzielte. Nach seiner Rückkehr nach Europa ist das Mittel an einer Hamburger Klinik ausprobiert worden. Im gleichen Jahre wurde der Erfinder von der Brüsseler und einer schwedischen Universität zum Ehrendoktor ernannt. Verhandlungen mit dem ungarischen Staat wegen Anbaus des Mittels hatten sich zerschlagen. Das war gerade um die Zeit, als bei seiner Frau gesundheitliche Störungen auftraten, die mit dem Klima zu tun hatten und die einen Aufenthalt des Ehepaars in der Türkei und in Persien notwendig machten.

Im Jahre 1928 kehrte Wiederkehr nach Budapest zurück, um neuerdings wegen Ankaufs des „Wigals“ zu verhandeln. Wiederum blieben die Verhandlungen erfolglos und Wiederkehr siedelte zunächst nach Belgrad und dann nach Graz über, wo er eine Gesellschaft gründete, die „Austro-Galenus. Chemisch-pharmazeutische Industrie“, die das Mittel auswerten sollte.

So also ergählt Wiederkehr und es bleibt der Zukunft und den eifrig geführten Rederchen zu behalten, die Wahrheit oder Lüge dieser Erzählungen aufzudecken. Fest steht,

St. F.

Bei stodendem Stuhlgang und übersäueriger Magensäure leidet das sehr milde, natürliche "Franz-Josef"-Bitterwasser die im Magen und Darm gesammelten Rückstände der Verdauung ab und verhütet in vielen Fällen die Entstehung von Blinddarmentzündungen. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. 3722

Aus dem Reich

Beilegung des Streiks bei Schlosser

Wie bekannt sein dürfte, befanden sich die Arbeiter der Schlosserschen Werke in Ozorkow bereits seit 3 Wochen im Streik und hielten die ganze Zeit über die Fabrik besetzt. In einer gestern zwischen den Vertretern der Berufsvverbände und der Fabrikleitung stattgefundenen Konferenz wurde beschlossen, die Lohnrückstände nach Neujahr zu begleichen und die Fabrik am 3. Januar unter den alten Bedingungen wieder in Betrieb zu setzen. Im Zusammenhang damit haben die Arbeiter die Fabrik verlassen.

Strompreise werden gesenkt

Die Verwaltung des Sosnowicer Bezirkselektrizitätswerks hat bereits bekanntgegeben, daß sie die Strompreise von 60 auf 50 Groschen für die Kilowattstunde herabsetzt. Einer Meldung aus Jaworze zufolge sollen auch dort mit dem 1. Januar die Strompreise gesenkt werden.

Brzeziny. Die Weihnachtsbescherung der Gemeindearmen fand hier am 23. Dezember, die der Sonntagschulkinder am 24. Dezember statt. Am 2. Weihnachtstag veranstaltete die hiesige deutsch-evangelische Schule eine Weihnachtsspiel, die überaus zahlreich besucht war. Auch der hiesige Polaunenchor nahm daran teil. Die Vorbereitung und Leitung der Veranstaltung lag in den Händen des tüchtigen Lehrers der hiesigen Schule, Herrn Edmund Winterle.

— Ein e.v. Männerchor. Neben dem hier seit Jahren bestehenden gemischten Kirchengesangverein "Cordia" bildete sich vor kurzem auf Anregung des rührigen Gemeindesitzers, Herrn Eduard Sonnenburg, ein Männerchor.

— Deutsche bauen eine Chaussee. In Botorow (Wilhelmswald) bauten die deutsch-evangelischen Landwirte 2 Kilometer Chaussee. Mehrere Monate dauerten die Arbeiten. Die Brzeziner Starostei bewilligte für diesen Zweck 1000 fl. pro Kilometer. Somit kostet 1 Kilometer, von staatlichen Behörden gebaut, 6-7000 Zloty. Im neuen Jahr wird der Chausseebau fortgesetzt. Der neue Starost des Brzeziner Kreises, Herr Ing. Stachowski, beschäftigte vor kurzer Zeit die fertiggestellte Strecke und sprach keine Anerkennung der deutsch-evangelischen Bevölkerung aus. Zu Ehren des Starosten errichteten die Botorower eine Ehrenpforte; zu seinem Empfang erschien auch der Polaunenchor aus Borowo. Die Inangriffnahme des Chausseebaus unterblieb warm der frühere Starost Dr. Przyborowski und der Ortspastor Eduard Kneifel. Von den evangelischen Landwirten erwarben sich um den Chausseebau Verdienste: Wilhelm Gust, Gustav Friedenstab, Höft und Rehli.

— Wielun. Selbstmord eines unbekannten Häftlings. In Boleslawice, Kreis Wielun, wurde neulich ein etwas verdächtig aussehender auf einem Fahrrad sitzender Mann von der Polizei angehalten. Weiß man inzwischen festgestellt hatte, daß das Fahrrad gestohlen war, so nahm man ihn in Untersuchungshaft, um ihn am nächsten Morgen zu verhören, denn er hatte keinerlei Ausweise bei sich und verweigerte auch jede Aussage. Als man nun morgens in seine Zelle trat, fand man ihn erhängt vor.

Koluschi. Neubauten der en. Deutschen. In Katarzynow bei Koluschi wird der Bau eines evangelischen Gemeindehauses, in Tczew bei Rogow eines evangelischen Schul- und Bethauses geplant.

Warschau. 400 Polizisten auf der Jagd nach Pashfächern. Wie bereits berichtet, hat die Warschauer Polizei eine Pashfächeraffäre aufgedeckt und bisher bereits 50 Personen festgenommen. Wie jetzt bekannt wird, sind 100 uniformierte Polizisten und 300 Kriminalbeamte aufgeboten worden, um die in diese Angelegenheit verwickelten Personen zu ermitteln.

Bublin. Todesurteil. In Chelm fand eine Gerichtsverhandlung gegen eine Räuberbande statt, in der ein gewisser Weinhaus zum Tode und ein gewisser Spodniewski zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurde. Die Angelegenheit zweier weiterer Angeklagter wurde dem gewöhnlichen Gericht übergeben.

Sompolno. Weihnachtsfeier im Deutschen Gymnasium. Die im Gemeindesaal veranstaltete Weihnachtsfeier des Deutschen Gymnasiums gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Ereignis und ließerte den bereiteten Beweis, daß die alten deutschen Volkschauspiele auch heute noch ihrer Wirkung auf empfängliche Gemüter gewiß sind. Aufgeführt wurde das "Weihnachtspiel" (nach deutschen Volkschauspielden und -liedern bearbeitet). Die mitmühlenden Schüler und Schülerinnen haben sich unter der Leitung ihrer Lehrer nicht umsonst um die lebenswähre Darstellung der Weihnachtsgeschichte bemüht und spielten mit wirtlicher Hingabe. Nach Schluß der Aufführung dankte Herr Pastor Kreuz im Namen der Gäste für den edlen Genuss.

— Weihnachtsfeier des Jugendvereins. Am 3. Adventssonntag fand hier im Gemeindesaal die diesjährige Weihnachtsfeier des Jugendvereins statt. Herr Pastor Kreuz ließ es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen, mit den Jünglingen und Jungfrauen zwei Aufführungen ("Im Zauberland des Weihnachtsliedes" und "Der Besuch aus Amerika") einzustudieren, deren Vorführung auf beachtlicher Höhe stand. Auch der Kirchengesangverein trug durch Darbietungen zweier Lieder, von welchen besonders das Wiegengesetz "Lacht uns das Kindlein wiegen" wohlgespielt, zum Gelingen der Feier bei. Daß durch das Fest die Kasse des Jugendvereins neu gestärkt wurde, sei hier auch erwähnt.

Zwei Wochen Haft für die Abhaltung von Kindergottesdienst

Ein sonderbares Urteil des Schubiner Starosten

Der Evangelische Preszverband in Polen, Posen, schreibt uns: Gottesdienstliche Veranstaltungen stehen in der ganzen Welt, abgesehen von Sowjetrußland, unter dem besonderen Schutz des Staates. Werden von unverantwortlicher Seite Gottesdienste gestört, so erfolgt eine gerichtliche Bestrafung. Neuerdings erfreuen sich die evangelischen Kindergottesdienste bei uns nicht mehr solchen Schutzes. Daß Kreisschulinspektoren die Abhaltung von Kindergottesdienst verboten haben, haben wir im Laufe des letzten Jahres wiederholt melden müssen. Jetzt ist zum ersten Male eine Freiheitsstrafe verhängt worden für die Erteilung von Kindergottesdienst im Rahmen kirchlicher Jugendpflege, und zwar in dem auf diesem Gebiet bereits öfter genannten Kreise Schubin.

Wie bereits durch die Presse gemeldet, ist in dem acht Kilometer von Schubin entfernten Dorf Salzdorf der Kindergottesdienst polizeilich aufgelöst worden. In Salzdorf, wo die evangelischen Kinder die katholische Schule besuchen und keinen evangelischen Religionsunterricht in der Schule haben, wurde seit etwa 5 Jahren alle zwei Wochen am Sonntag nachmittag Kindergottesdienst gehalten und kirchliche Jugendpflege getrieben, wie es in der evangelischen Kirche üblich ist, eine für die religiöse Pflege und Ausbildung der Kinder ebenso notwendige wie förderliche Arbeit. Gegenwärtig hatte diese Aufgabe ein Diakonenanwärter aus dem Diakonenheim Zinsdorf übernommen.

Während noch der Wehofe von Posen in einem Schreiben vom 22. Januar 1925 ausdrücklich anerkannt hatte, daß die Erteilung von Religionsunterricht und Kindergottesdienst außerhalb der Schule durch Privatpersonen in der unierten evangelischen Kirche erlaubt sei und keiner besonderen Genehmigung bedürfe, erblieb der Starost in Schubin in dieser Tätigkeit des Diakonenanwärters eine strafbare Handlung.

Am 9. Oktober 1932, Sonntags nachmittags, als die Kinder versammelt waren, erschienen zwei Wachmeister vom Polizeikommando in Schubin und stellten ein eingehendes Verhör mit den Kindern an.

Zum ersten Male wurde auf den Fall in Salzdorf

das Strafverfahren auf Grund des neuen Gesetzes vom 11. Juli 1932 betr. die Überretungen, angewandt. In der von dem Starosten des Kreises Schubin am 9. Dezember 1932 anberaumten Verhandlung ist der Diakonenanwärter zu zwei Wochen Haft verurteilt worden wegen Vergehens gegen Art. 27 des Gesetzes betr. die Überretungen. Der betreffende Artikel dieses Gesetzes hat folgenden Wortlaut: Art. 27: „Wer einen Beruf ausübt, ohne die zu diesem erforderlichen Berechtigungen zu besitzen, oder entgegen dem ausdrücklichen Verbot einer Behörde, oder wer seine beruflichen Befugnisse überschreitet, wird, sofern nicht eine besondere Vorschrift Abweichendes bestimmt, mit Haft bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Zloty bestraft.“

Ein Gerichtsverfahren hat also nicht stattgefunden, sondern das Urteil ist vom Starosten im Verwaltungsstrafverfahren gefällt worden. Eine schriftliche Entscheidung liegt ebenfalls nicht vor, so daß es unmöglich ist, sich näher zur Sache zu äußern. Die gerichtliche Entscheidung, deren Ergebnis man abwarten muß, ist beantragt worden.

Man muß sich in berechtigter Sorge fragen, was aus der evangelischen Jugend werden soll, wenn Bemühungen der evangelischen Kirche um die religiöse Förderung der Kinder und ihre Einführung in das kirchliche Leben durch die Heranziehung strafrechtlicher Bestimmungen zunächst gemacht werden. Soll damit jene große evangelische Bewegung erledigt sein, die einst als Sonntagsschule von England herübergekommen ist und in allen evangelischen Kirchen in weitem Umfang im Gange ist, um das evangelische Kind mit der Bibel, der religiösen Geschichte, den geistlichen Liedern, dem Leben und der Arbeit der Kirche bekannt zu machen?

Wir fragen noch einmal: was soll aus evangelischen Kindern werden, die katholische Schulen besuchen müssen und keinen schulmäßigen evangelischen Religionsunterricht haben, wenn die Kirche nicht die Freiheit hat, durch ihre Kräfte die Kinder wenigstens notdürftig in die Lehre des Evangeliums und das Leben der Kirche einzuführen? pz.

Prozeß Dunikowski beendet

Das Urteil wird in 8 bis 14 Tagen verkündet

Paris, 31. Dezember.

Der Pariser Goldmacherprozeß wurde heute beendet. Das Urteil dürfte nach 8 bzw. 15 Tagen zu erwarten sein. Die letzten Stunden der Verhandlung waren reich an dramatischen Augenblicken. Zunächst gerieten Guillet, einer der offiziellen Sachverständigen, und Legrand, der Verteidiger Dunikowski, aneinander.

"Hier spielt sich eine richtige Komödie ab," sagte Guillet, "die Verteidigung sucht schon seit 15 Tagen frampfhaft nach einem Sachverständigen, der die Gutachten der offiziellen Sachverständigen gegenstandslos machen könnte. Legrand hat sich an eine ganze Reihe von Gelehrten gewandt, damit sie ein Gutachten über die Erfindung Dunikowskis abgeben. Es bleibt ihm nur noch übrig, sich an Frau Curie-Sklodowska zu wenden."

Legrand: "Guillet hat ein ausgezeichnetes Polizeispitzelnetz. Gewiß habe ich vor einigen Tagen den stellvertretenden Vorsitzenden davon in Kenntnis gesetzt, daß ich die Abfahrt hätte, den Universitätsassistenten Constat um die Abgabe eines Gutachtens zu bitten. Das Gericht unterrichtete unverzüglich Herrn Guillet davon, der daran eine Intervention unternahm."

Diese Erklärung ruft Erstaunen im Gerichtssaal hervor. Der Vorsitzende stellt fest, daß die offiziellen Sachverständigen ihretwegen genügt hätten und den Saal verlassen könnten. Als Antwort darauf legt der Verteidiger eine Deklaration nieder, in der er erklärt, daß die Gutachten der Sachverständigen von Tendenz nicht frei zu sein scheinen.

Der Verteidiger stellt den Antrag auf unverzügliche Freilassung des Angeklagten. Der Vertreter des Klägers erhebt Protest mit dem Hinweis, daß Dunikowski Krankheit simuliere. „Die Täuschung ist vorbei,“ ruft er aus, „Dunikowski ist ein Betrüger, der nur eins zu beweisen vermag, nämlich, daß er es nicht versteht, Gold zu machen.“

Der Verteidiger verläßt den Saal, nachdem er darüber Klage geführt hat, daß das Gericht seine Anträge zeitweilig vertagt habe, was einer Ablehnung gleichkomme.

Nach Verlesung der Anklageakte erklärt der stellvertretende Vorsitzende Dupuch: „Die Sachverständigen haben bewiesen, daß die vermeintliche Erfindung Dunikowskis Phantasie und Täuschung ist. Der Angeklagte vermochte das Gutachten nicht umzustößen. Vor dem Gericht steht nicht etwa ein Gelehrter, dessen Name in Zukunft vielleicht rehabilitiert werden könnte, sondern ein Betrüger und Abenteurer.“

Dupuch bittet, die Untersuchungshaft nicht anzutreten. Darauf wird das Gerichtsverfahren abgeschlossen.

Aus aller Welt

Mutter hakt ihren Kindern Zehen und Finger ab!

Berlin, 31. Dezember.

Als Linden wird gemeldet, daß in dem Krankenhaus Slawii ein 4jähriges Mädchen eingeliefert wurde, dem an einem Fuß sämtliche Zehen fehlten. Die Angabe der Mutter, daß das Kind durch Unvorsichtigkeit das Unglück herbeigeführt habe, indem ihm beim Spielen eine Art über den Fuß gefallen sei, stellte sich als unwahr heraus. Die Mutter hatte dem Kind die Zehen abgezerrt. Schon vor zwei Jahren wurden einem Kind der gleichen Familie von der gleichen Mutter zwei Finger der rechten Hand abgeschnitten. Die unmenschliche Mutter beging diese Verbrechen, um in den Besitz einer beträchtlichen Unfallversicherung zu gelangen.

Der erste Bankraub auf Island

Zum ersten Male seit Menschengedenken hat sich auf Island ein Banküberfall nach Wildwestart ereignet. Abends um 5 Uhr erschienen zwei junge Leute in der Finanzverwaltung, die im 3. Stockwerk der dänischen Reichsbank untergebracht ist. Nur der Bürovorsteher, ein alter Herr von fast 70 Jahren, war anwesend und damit beschäftigt, die Lohngelder für den nächsten Tag nachzuzählen und wegzuschließen. Als er die beiden Fremden nach ihrem Begehren fragte, warfen sie ihm einen Regenmantel über den Kopf und schlugen den alten Mann zu Boden und banden ihn fest. Nachdem die Familie des Vorsteher erschlagenen bis 8 Uhr abends vergeblich auf ihn gewartet hatte, ging der Sohn in die Bank und fand seinen Vater ohnmächtig am Boden liegen. Die Kasse mit 21 000 Kronen war von den Verbrechern gestohlen worden. Der Vorsteher hat

durch den Überfall so schweren Schaden an seiner Gesundheit erlitten, daß er seinen Dienst voraussichtlich nicht mehr wird ausführen können. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Briefkasten

R. F. 1) „Pelikan“ — fabryka wyrobów metalowych, Warszawa, Stempelska 10-16. 2) „Tocznia“ — Warszawska fabryka blaszanych wyrobów, Przemysłowa 19. 3) Adolf Ziegler, przemysł towarów żelaznych, Bielsk.

O. S. Warum nicht? Wenn wir für die kleine litauische Stadt Šiauliai (in russischer Zeit Schawli benannt) den deutschen Namen Schawli gebrauchen, warum sollen wir da nicht statt Kowno lieber den alten deutschen Namen Kauen gebrauchen? Er entspricht dem litauischen Namen dieser Stadt: Kaunas sogar besser, als das polnisch-russische Wort Kowno, das jetzt nicht einmal der politischen Zugehörigkeit der Stadt Berechtigung hat. Den Polen würde es nicht einfallen, einen bei ihnen eingebürgerten Namen für ausländische Städte durch den entsprechenden fremdsprachigen zu ersetzen. Solches bringen nur Deutsche fertig. — Für Wilna ist die alte deutsche Bezeichnung „Wilden“. für Grodno „Garten“.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm.: „Mademoiselle“, abends: „Krzyczce Chiny“.

Teatr Kameralny. — Nachm.: „Szczęście od jutra“, abends: „Medor“.

Teatr Popularny. — 3 Vorstellungen: um 4 Uhr nachm., 7 und 9 Uhr abends: „Lepiej być musi“.

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsa. m. b. H. Łódź, Petrikauer 86. Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptchristleiter Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiczorek.

Theaterverein "Thalia"

"SCALA"-THEATER

Srodmiejska 15 (Cegelniana)

Heute, Sonntag (Neujahrsfest), um 5 Uhr nachmittags

Theaterverein "Thalia"

Zum letzten Mal!

Zum letzten Mal!

"Das Schwalbenfest"

Altwiener Singspiel in 3 Akten von Mariäha und Granitzstädt.

In den Hauptrollen: Ira Söderström, Anita Kunkel, J. Kerger, M. Anweiler, U. Heine, R. Zerbe. Großer Chor — Verstärktes Orchester — Sehr schöne Dekoration.

Preise der Plätze: Vorplatz 4. 3.50, 3 und 2 Zloty; Logen und Balkon 4. 3.50 und 3 Zloty; Amphitheater 2 und 1.50 Zloty; 2. Balkon 1.50; Galerie 1 Zloty.

Karten im Vorverkauf bei G. E. Restel, Petrikauer 84. — Am Sonntag ab 11 Uhr an der Theaterfassade.

Beamten! Arbeiter!

Denken Sie daran, dass Sie

Möbel,

garantiert zu Konkurrenzpreisen, nur bei der Firma

F. NASIELSKI 2 RZGOWSKA 2

Telefon
143-08.

zu den allgemeinsten Bedingungen kaufen.

Achtung! Eine grosse Auswahl von Metallbetten u. Tapetierwaren auf Lager

Kirchengesangverein
der St. Trinitatigemeinde
zu ŁódźSonntag, den 8. Januar 1933, im
eigenen Loßal, 11-go Listopadustraße 4,
pünktlich 4 Uhr nachmittags, große
Märchenaufführung

"Christnacht bei den Schne-Elfen"

oder

"Meister Pinkapanl"

Märchen in 5 Bildern von Max Möller
Eigene Musik. Prächtige Bühnenausstattung. Regie:
Ballettmeister W. Majewski
Eintrittskarten im Preise von 3L 1.— bis 3.— sind ab
Dienstag, den 3. d. M., bei der Firma A. Meister u. Co.,
Piotrkowska 165, zu haben.
Der Vorstand.Neues Jugendheim St. Johannis,
Sienkiewicz-Straße 60.

Zum 2. Mal

Heute, Neujahr, nachmittags 4½ Uhr:

Große Weihnachtsmärchenaufführung

"Die Himmelstür steht offen" oder "Wie
Gretel sein Mittel im Himmel fand".Eintritt für Erwachsene 1 Zl., für Kinder 50 Groschen,
numerierte Plätze 1 Zl. 50 Gr. Vorverkauf: Schriftstelle
des "Friedenshotels".Das Damenkomitee zur Pflege weiblicher Jugend
an St. Johannis.Männergesangverein
"Eintracht", ŁódźFreitag, den 6. d. M., um 4.30 Uhr
nachmittags, veranstalten wir in unserem
Vereinsloßal, Senatorka 7, ein

Christbaumfest

wobei außer vielen Überraschungen für Kinder das Mär-
chenpiel: "Im Puppenreich" zur Aufführung gelangt.
Regie: Richard Zerbe; Tanz: Ballettmeister Majew-
ski. Anschließend gemütliches Beisammensein.Alle unsere Herren Mitglieder mit Angehörigen so-
wie Freunde unseres Vereins laden hierzu freundlich ein
Die Verwaltung.

Konkurrenzpreise!

Maquilage (Verschönerung) Zl. 1.50

"KRYSJANA"

Gdanska 43 (Ecke Srodmiejska), Tel. 159-06. Leiterin
I. Wolczańska, R. Witkow, Pariser Diplom. Emp-
fangsstunden von 10—2 und von 4—8 Uhr abends.
Sonntags und Feiertags von 10—2 Uhr. 3651Die moderne, sparsame Hausfrau
benutzt: "Das moderne Kochbüchlein" v. A. Poppe
Preis Zl. 1.—. Erhältlich in den Buchhandlun-
gen: "Libertas" G. m. b. H., G. E. Ruppert und
Wag. Renner.

Konkurrenzpreise!

Achtung!

Spezialfeuerzeug von Ra-
siermessern und Rasier-
blättchen (Gillette und Rot-
bart 10 Gr. d. St.), Haar-
schniedermaschine, dr. Mef-
fern, Hausscheren, Geflügel-
scheren, Messern u. Sieben für
Steckmühlen. Auch bekommt
man garantierte, sachmän-
nisch geprüfte Rästemeister,
Eduard Salomon, Zamen-
hofa 26. 4906

3342

Dr. S. Kanfor

Spezialarzt für Haut-
Barn- und Geschlechts-
krankheiten ex. 3350Piotrkowska 90
Telephon 129-45.

Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med.

W. EYCHNER

Geburshilfe 2132
und Frauenkrankheiten,
wohnt gegenwärtig
Cegelniana 4 (früher 36)
Neben dem Kino "Czary"
Telephon 134-72.
Empfängt von 2.30—4 und
7—8 Uhr abends.Warum schlafen Sie
auf Stroh, wenn Sie ab 5 Zl. wöchent-
lich Matratzen, Ottomane,
Liegeleofas und Stühle er-
halten können? Hunderte
von Kunden haben sich da-
von überzeugt, daß in der
Firma P. Majas, Łódź, Sien-
kiewicza 18, die halbstarken
und solide gearbeiteten
Möbel hergestellt werden.
Bitte überzeugen Sie sich
auch davon und wenden Sie
sich nur an die Firma
P. Majas, Sienkiewicza 18.Bitte
beachtendie in der
"Freien Presse"
veröffentlichten Anzeigen
Sie bringen Ihnen
Nutzen in jeder
Gestalt!

Augenklinik mit ständigen Betten

Dr. med. G. KRAUSZ

Piotrkowska 86, Telefon 204-74.
Empfangsstunden von 9.30 Uhr vormittags bis
7 Uhr abends.

BRONISŁAWA ROTSZTAT

erhält nach der Rückkehr aus Berlin

Violinunterricht

(Methode von Prof. Fleisch)
Skwerowa 6, Telefon 110-27.

Doktor KLINGER

Hautarzt Venenärzte, Haut- und Haarkrankheiten
(Sexual-Ratschläge)

Andrzeja 2, Telefon 132-28

Empfängt von 9—11 und von 5—8 Uhr, Sonn- und
Feiertags von 10—12 Uhr. 3394Es wird eine ältere, alleinstehende, ehrliche
und ordnungsliebende Frau zur Führung eines
kleinen Haushalts gesucht. Zu melden: Wulcan-
ska 167, Linke Off., Part., W. 53, von 3 Uhr ab.
5064Neuer Kursus der polnischen
Sprache: Konversation, Grammatik, Einzel-
unterricht und in kleinen Gruppen, 6 Zl. mo-
natlich. In dem niederen und höheren Komplett
finden noch Plätze frei. Nachhilfestunden. Rab-
wanie 47, W. 10, v. 4—9 Uhr abends. 5058

Soeben erschienen:



**Restaurant-Dancing
„SALA MALINOWA“
im Grand-Hotel, Łódź.**

Ab 1. Januar 1933 unter neuer Leitung von T. Pilecki und E. Walfowski. Direktion: J. Staszauer. Saal-Leiter Edward Mietek.

**Heilanstalt
Zoierstraße 17**

empfängt Kranke in allen Spezialfällen von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Konsultation 3 Zl.

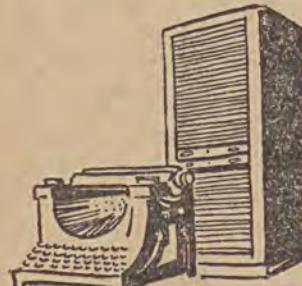
Eine oder zwei gut erhaltene

Waschmaschinen

welche zum Waschen von Kunstseidenstoffen geeignet sind, werden billig zu kaufen gesucht. Offerten unter "Waschmaschine" an die Gesch. der "Freien Presse".

3752

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.



Günstige Gelegenheitskäufe

vermittelt Ihnen immer Ihr flinkster Helfer, die kleine Anzeige in der "Freien Presse".

Die Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an Gottlieb Kunze und Frau. 5080

Als Verlobte empfehlen sich: Eleonore Stemler, Łódź, Kaufmann Rudolf Stolpnagel, Breslau. 5081

Damen und Herren (alleinstehenden) wünsche ich zum Neuen Jahre viel Glück durch meine bekannte Ehevermittlung. Sienkiewiczstraße 79, Wohn. 28. 5072

Praktische Ausbildung für eine gesicherte Berufsszister! Zuschneiden, Modellieren und Nähen kann gründlich und schnell nach dem neuesten System in der Damenkleiderfabrik B. Hauser erlernt werden. Die Teilnehmerinnen des Kurses können schon nach 2 Lektionen selbstständig ein Kleid zuschneiden. Die Kurse stehen unter sachmännischer Leitung einer Meisterin der Handwerkskammer in Łódź. Glowna 31, rechte Off., 1. Eingang, 2. Etage. 3674

"Istna Rewelacja", hochsensitiver 3-Röhren-Empfänger für Rejanski 31. 180.— Radio-Watt, Narutowicza 16. Verkauf gegen Raten. 4847

Englisch erlernte, 1 Zloty die Stunde. Przejazdstraße Nr. 69, W. 10. 4848

Kursus der französischen Sprache: Konversation, Grammatik für Anfänger und Vorgeschriften. Schönes möbliertes Zimmer für eine Dame sofort zu vermieten. Gdanska 135, Wohn. 4, 1. Stock. 3607

Achtung! Ein 4-stöckiges Edhause, Fabrikgebäude und Läden, veränderungshalber unter sehr guten Bedingungen, aus freier Hand zu verkaufen (evtl. die Hälfte). Adresse zu erfragen in Gesch. d. "Freien Presse". 5059

Haus für 15—20 000 Zl. in den Grenzen der Stadt zu kaufen gesucht. Ges. Angebote unter "Haus" an die Geschäftsstelle der "Fr. Pr." erbeten. 5083

Es werden Mäntel, Kostüme, Kleider sowie Kinderkleider gut und zu mäßigen Preisen angefertigt bei Schneiderin D. Heller, Piotrkowska 243, Front, 1. Et. Erteile Schnittkurve schnell und sehr billig. 5071

Sensationelles Programm!

Schelda et Henri aus dem Casino de Paris und L'Empire. Elisabeth Anikoff

Charakter-Tänzerin.

Zum ersten Male in Polen!

2 Cornaris 2

Sensationelles Programm!

komisch-exzentrisches Duett

Attraktionsorchester: **7 Jolly Boys.**

Erste amerikanische Cocktail-Bar in Łódź unter Leitung eines speziell aus dem Auslande verpflichteten Misters. — Ausgezeichnete Küche unter Führung eines holländischen Kochs. — Herabgesetzte Preise. — Sonnabends, Sonn- und Feiertags „Five o'clock“ von 5 bis 7 Uhr nachm. — Die Konditorei und Bäckerei des Grand-Hotels empfiehlt weiterhin ihre vorzülichen Erzeugnisse.

»WOLLE« | »JUTE«

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig

Berichte über alle Rohwoll-Märkte, für die Spinnerei, Weberei, Hut- u. Filz-Fabriken, Teppich-Webereien, Watte- u. Wollfilz-Erzeuger.

Erscheint monatlich. Einziges Fachblatt der Jute-Industrie mit Beilagen für Teppich-Webereien, Wachstuch- u. Linoleum-Fabriken, Seilereien, Erzeuger von Dachmaterial und Isoliergewebe.

Probe-Abonnement: £ 1 für 6 Monate.

BRITISH-CONTINENTAL PRESS LTD. 40, Fleet Street, LONDON, England

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsgejuchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für

Zl. 1.50

Wollshand, auf den Namen "Jug" hörend, ist davongelaufen. Angaben erbeten an die Geschäftsstelle der "Fr. Pr.". 5084

Uhrgewöhnliche Gelegenheit. Solange der Vorrat reicht, Glühbirnen, besonders haltbar, original ausländische Osram, Tungsram ect., 10 Stück für Zl. 15.—. "Watt", Narutowicza 16.

Mechanische Weberei, mit Vorbereitung für Seide und Baumwolle, zu pachten oder zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe der Stuhlzahl, Breite, System an die Gesch. der "Fr. Pr." unter "W. 1000". 5073

Lexikon, billig, "Der kleine Herder" in einem Bande, 1530 Seiten, gelegentlich für nur Zl. 25.— zu verkaufen. Zu besichtigen im Buchvertrieb "Libertas", Petrifauer 86. 5082

Fabrikgrundstück mit Schuppen, für irgendeine kleine Fabrikation geeignet, zu vermieten. Lange, Przejazdstr. Nr. 69. 5065

Zu verkaufen ein Bauplatz in Grabenien, an der Haltestelle Teofiliów der Łódź-Aleksandrower Zufahrtsbahn. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der "Fr. Pr.". 5069

Ein gemauertes Wohnhaus, einstödig, im Jahre 1929 erbaut, ist in der Nähe von Łódź preiswert zu verkaufen. Adr. in der Geschäftsstelle der "Fr. Pr." zu erfragen. 3682

20000 Złoty gegen erstklassige Sicherstellung zu leihen gesucht. Off. Angebote unter "A. B. C." an die Gesch. der "Fr. Pr.". 5086

Liquidations-Verkauf. Elektrische Platten, ausländ. Herstell., Original "Dux", Frankfurt a. M., Zl. 17.50. Elektrische Kocher, Nadel, 1½ l, Zl. 12.50. "Watt", Narutowicza 16.

6000 Dollar auf erste Hypothek zu leihen gesucht. Ges. Angebote unter "Darlehen" an die Geschäftsstelle der "Fr. Pr." erbeten. 5085

Brillanten, Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquitungen lauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

Buden-Laden mit Garten im Zentrum der Stadt zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres Piotrkowska 226, beim Portier. 5089

Besitzer eines gr. Ladens, in schönster Lage d. Stadt, sucht stillen Teilhaber oder gibt abgebautes Beamten günstige Gelegenheit, sich mit Zl. 3.000.— an günstigem Risikolosem Unternehmen zu beteiligen. Ges. Off. unter "Risikolos" an die Gesch. d. "Fr. Pr.". 5077

Schülerinnen, in Plattstickerie geübt, können sich melden im Galanteriegeschäft, Petrifauer Str. 64, von 10—12 Uhr vorm. 5090

2- evtl. 3-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten, in besserem, ruhigerem Hause, ohne Abstand, gesucht. Off. mit Angabe des Mietpreises sub. "Wohnung" a. d. Gesch. d. "Fr. Pr.". 3631



Maske-Kostüme

in großer Auswahl sowie
Ballkleider zu verleihe-
n. Mäßige Preise.
Petrikauer Straße 105,
linke Off., 1. Eingang,
2 Stock. 5015

Dr. med. E. Eickhoff

Kilińskiego 143
das 3. Haus a. der Grawa-
haut-, Harn- u. Geschlechts-
krankheiten — Empfangs-
stunden: 12—1 und 5—
bis 6 Uhr. 3349

Doktor 3355

Ludwig Falk

Spezialarzt für aut-
und Geschlechtskrank-
heiten. Raum 7, Tel. 128-07.
Empfang: von 10—12 und
von 5—7 Uhr abends.

Dr. med. LUDWIG

RAPEPORT

Sachar: für Nieren-,
Blasen- und Harnleiden,
ist umgezogen nach der
Cegielniana 8,
(früher Nr. 40)
Telefon 336-90
Empfang: von 9—10 und
6—8 Uhr. 3354

Doktor

W. Jagunowski

Piotrkowska 70
Tel. 181-33.

Haut-, venerische u. Harn-

krankheiten, Beiträge

und Röntgenkabinett. Empf.

von 8.30 bis 10 vorm.

1—2.30 mittags und von

6—8 Uhr abends. Sonn-

und Feiertags von 10—1 Uhr.

Beideres Wartezimmer für

Damen.

trohes Zimmer und Küche mit Balkon, 1. Etage, ohne Abstand sofort zu vermieten. Radomska 12 (Seitenstraße der Nowo-Borzevskiego).

5070

2 Zimmer und Küche ohne Abstand billig zu vermieten, Przemyslana 165, Ecke Domżanowska. Täglich bis 4 Uhr beim Wirt A. Golz.

5063

Ein möbliertes Zimmer ist billig abzugeben, Wulczańska 75, rechte Offizine, 2. Eingang, 1. Stock, W. 32.

5068

Sonniges möbliertes Zimmer zu vermieten. Wulczańska 117, Wohnung 5.

5069

Bürobeamter (fin.), mit der Buchführung vertraut, für größeres technisches Büro gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Gesch. d. "Fr. Presse" unter "Emila". 5074

Es wird ein deutsches Fräulein mit guten Zeugnissen, das das Wirtschaften und Nähen versteht, gesucht. Sienkiewicza 37, W. 6, von 4—5 Uhr. 3751

Für abgebauten Beamten, der über etwas Barkapital (2.000.— Zl.) verfügt, bietet sich günstige Gelegenheit, sich eine sichere Existenz zu gründen durch Übernahme der Lizenz eines eingeführten Artikels mit nachweisbar gutem Verdienst für die Wojewodschaft Łódź. Nur Herren mit seriösem Interesse wollen ges. Offerten richten an die Gesch. d. "Fr. Presse" unter "Lizenz". 5078

Bilanzsicherer Buchhalter in Steuerjahren bestens bewandert, übernimmt Büchereinführung und Stundenbeschäftigung. Adressen unter "Buchhalter A. B." an die Gesch. d. "Fr. Presse" erbeten.

5079

Schedaal, 330 m², mit Anschluß für elektrisches Licht und Kraft (Hoch- und Niederspannung), Wulczańska 168, sofort zu verpachten. Näheres daselbst beim Wächter.

5075

Buchhalter-Bilanzist, routinierte Kraft, firm in Steuerangelegenheiten, übernimmt Büchereinführungen, sowie stundenweise Erledigung hämlicher Büroarbeiten, Korrespondenzen etc. E. Both, Łódź, Poprzeczna 7, W. 17. 5077

Kunststofferei repariert schwache Anzüge und Teppiche. M. KLEBER

20 Południowa 2C. 2. Etagen, 2. Stock.

Strickerei P. Schönborn

Łódź, Nawrotstraße 7,

früher (Sienkiewicza 52), empfiehlt in bester Ausführung Pullover, Westen, Reformen, Strümpfe, Handschuhe etc. in belassener Güte zu fabrikpreisen.

2790

Büro Telefon 122-31

Browar i Fabryka Kwasu Węglowego

Verwaltung Tel. 128-59.

Sukcesorów K. Anstafda Spółka Akcyjna

Lódź, Pomorska 34/36,

empfiehlt für die bevorstehenden Feiertage seine Qualitätsbiere: Jasne-wyborowe (hell Ausstich) / Bayrisch/Dunkles Süßbier



Rettet Eure Gesundheit!

Die berühmtesten ärztlichen Autoritäten der Welt haben bestätigt, daß 75 Prozent der Krankheiten infolge Hartlebigkeit entstehen. Ein kräfter Magen ist die Hauptursache zur Entstehung verschiedenartigster Krankheiten; er verunreinigt das Blut und verursacht schlechten Stoffwechsel.

Der seit 50 Jahren in der ganzen Welt berühmte Dr. Lauer's Harzer Gebirgsteer ist, wie es der Prof. der Berliner Universität Dr. Martin, Dr. Hochstaetter und viele andere herausragende Ärzte bestätigen, ein ideales Mittel zur Befriedigung des Magens; er besitzt die Hartlebigkeit, ist ein gutes Abführmittel, erleichtert die Funktion der Verdauungsorgane, stärkt den Organismus und regt den Appetit an.

Dr. Lauer's Harzer Gebirgsteer beseitigt Leber- und Nierenleiden, Gallensteine, Hämorrhoidalleiden, Rheumatismus und Gicht, Kopfschmerzen, Ausschläge und Flecken.

Dr. Lauer's Harzer Gebirgsteer wurde in folgenden Städten auf den medizinischen Ausstellungen mit dem höchsten Preis und goldenen Medaillen ausgezeichnet: Baden, Berlin, Wien, Paris, London u. a. Tausende Dankschreiben erhielt Dr. Lauer von geheilten Personen. Preis einer 1/2 Schachtel 3L 1,50; Doppelschachtel 3L 2,50. — Verkauf in Apotheken und Droghandlungen.

3307

ALFRED ZONER

LODZ-Radogoszcz, Zgierz Chaussee Nr. 63/67

Telefon Nr. 141-26

Fabrik und Lager von Maschinen für die Druck- u. Papier-Industrie

Spezialfabrik für Transportgeräte.

Herstellung von geschliffenen und polierten Zinkplatten für Klischees und Druck.

Maschinen für Buch- u. Steindruckereien, Buchbindereien und Kartonnagenfabriken.

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschinen, Schneidemaschinen, Pappscheren, Drahtheftmaschinen, Pappenbiegemaschinen, Stanzmaschinen, Muster-schneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und Lagerwagen jeder Art, Transporttische, Gelenkketten.

Kein Aufladen **Automatische Hubwagen** Kein Ausladen. Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieb.

Ballenpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter Länge auf Schleif-Automaten.

Walzengiessanstalt. Autogene Schweißerei.

Prompte Lieferung.

3363

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Aleje Kościuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

3358

Bruchkränke an Lähmungen und orthopädische Verkrüppelungen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so tödlich wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwölbungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heißbandagen meiner Methode bestimmt radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichen Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrüppelungen und gegen sich bildende Buckel (Höder) spezielle orthopädische Korsets. Gegen krumme Beine und schmerzhafte Platitsüße — orthopädische Einlagen, Künstliche Füße und Hände.



Berücksichtigungswürdig haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. N. Barone, Prof. Dr. R. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczańska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankeschreiben.

Auf diesem Wege spreche ich Herrn J. Rapaport, wohnhaft im Lodz, Wulczańska 10, Direktor der orthopädischen Heilanstalt, meinen öffentlichen Dank aus, für das meinem an Wirbelsäulenüberholose leidenden häßlichen Töchterchen angelegte orthopädische Spezialheilkunst. Mein Töchterchen konnte überaupt nicht gehen. Gegenwärtig kann sie sich, dank den Bemühungen des Herrn Dr. J. Rapaport, gut bewegen und fühlt sich vollkommen gefund. Für die aufopfernde Arbeit in ihren Unglücksfällen sage ich hiermit ein herzliches „Vergelt's Gott!“

(—) Hermann Lebrecht, Lodz, Zgierz 127. Obiges wurde im Wortlaut unter Rep. Nr. 2988 am 24. August 1932 vom Notar Kaz. Rosman in Lodz amtlich bestätigt.

Husten Lebertran EMULSION

SCOTT & Bowne

die Vitaminnahrung für unsere Kinder jetzt viel billiger!

Heilkräuter

„POLANA“

Reg. Nr. 1849, pr. 2.— Zi

Bei Nervenleiden

und Schlaflosigkeit

Kräuter

„NERVOTIN“

Reg. Nr. 1348, pr. 2.50 Zi

sowie jegliche Heilkräuter

frischer Sammlung

empfiehlt die Apotheke von

Dr. pharm.

R. Rembieliński

Lodz, Andrzeja 28,

Telefon 149-91.

Chromantin

Madame MARJA

Glowna 61, gr. 2, Et., W. 12.

analysiert den Charakter, sagt

Vergangenheit, Gegenwart u.

Zukunft auf astrologischer

Grundlage, aus handlinien

deutet Träume und erläutert

verschiedene Ratschläge.

Neujahrs-Ueberraschung!

Vom 1. bis zum 15. Januar bietet sich Ihnen eine äusserst
günstige Kauf-Gelegenheit.

PREISE:

Selden Schläpfer mit Gummi, kurz, . . . von Zł. 2.45
" " " lang, II W. " 3.50
" Taghemden " " 4.20
" Nachthemden mit langen Ärmeln " 8.80
Wollene-Unterschlüpfen „Ribana“ II W. " 3.15
" " 3.60
" Taghemden „Ribana“ bessere Qual. " 3.80
" Unter-Schlüpfen „Macco-Ricana“ " 1.45

Wollene Sarawary-Schlüpfen	von Zł. 5.00
" Damenschuhe	" 2.20
" Damensportsocken	" 2.25
" Kinderreithosen	" 3.50
Gefütterte Kinderhandschuhe	" 1.15
	etc.

Ein gesundes u. glückliches Neues Jahr

wünscht allen geehrten Kunden

Das Haus

„PAWE“

DETAL-VERKAUFSALON / PIOTRKOWSKA 154.
Telefon 141-96.

Kabinett
für neuzeitliche Schönheitspflege
von Frau

Emma MARKOWICZ

langjähriger Assistentin ärztl. kosmetischer
Kabinette
Petrikauer Str. 88, Front, Tel. 167-50
Empfängt von 10 bis 2 und von 4 bis 8 Uhr.
Ratschläge unentbehrlich.



Institut de Beauté
kosmetische Schule } Anna Rydel

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.
Piotrkowska 111, Tel. 163-77.
Śródmiejska 16, Tel. 169-92.

Rationelle Schönheitspflege.
Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie.
Haarfärben. Verjüngung. Beratungsstelle sowie
Kosmet. Hyg. Präparate „ZBAR“ individuell
angepaßt. 3021

Dr. med. S. Hiewiazski
Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzejko 5, Tel. 159-40 3354

von 8 bis 11 und 5-9 abends. Sonn- u. Feiertags
von 9-1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer

Dr. Bruno Sommer
6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.
Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonn-
tagen und Feiertagen von 10-1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 3348

Dr. med.
D. WAJSKOPF
zurückgekehrt
andere Krankheiten. — Spez.: Magen, Darm u. Leber
Roentgen
Piotrkowska 104b, Telefon 114-82
Empfängt von 4-7 Uhr abends. 3203

Zahnarzt
Jakób Botwinik
Narutowicza 13, Telefon 111-50
Empfängt täglich (auch Sonn- und Feiertags)
von 3.30 bis 10 Uhr abends.
Mäßige Rente. 3310
Für Unbemittelte und Arbeitslose Vergünstigungen.

Zahnarzt
Karmazyn-Lewinson
6-go Sierpnia 2, Telefon 232-59
Empfängt von 9-1 und von 3-7 Uhr.

Unsere ermässigten Weihnachtspreise

bleiben noch bis zum 6. Januar 1933 in Kraft.

Aussergewöhnlich reiche Auswahl:

Tischwäsche

Tischtücher	ab Zł. 2.95
Servietten	" 0.30

Damenwäsche

Taghemden	" 1.75
Nachthemden	" 3.75

Herrenwäsche

Taghemden	" 2.95
Nachthemden	" 4.50
Kragen	" 0.40
Unterhosen	" 2.75

Kinderwäsche

Mädchenhemdchen	" 0.65
Knabenhemdchen	" 1.70

Taschentücher

für Herren	" 0.30
für Damen	" 0.37

Bettwäsche

Bettdecken	" 8.70
Ueberzüge	" 3.35
Laken	" 3.65

Strümpfe u. Socken

Fildecosse	" 1.85
Seidenstrümpfe	" 3.75
Socken	" 1.35

Schürzen

.	" 1.95
-----------	--------

Grosse Auswahl Widzewer Erzeugnisse. Ausschliess-

licher Verkauf von Restern, Bracken und Sekunda.

Wir empfehlen Waren der Marke O. K. von bisher nicht
dagewesener Güte

Wir besorgen den Versand von Paketen nach Russland
auf Grund einer Vereinbarung mit der Handelsvertre-
tung der Union der Sowjetrepubliken.

KONSUM
BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA“ S.A.
ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 10 & 16

Dr. J. Schorr

Kurarzt in Bad Iwonitz
ordiniert ab jetzt bis Ende Mai 1933
in Herz- und Sklerosekrankheiten
Lodz, Gdańska 11, Telefon 226-85
von 3-6 Uhr abends. 3374

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten
wohnt jetzt Traugutta 8, Tel. 179-89
Sprechstunde von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends,
Sonntags von 11-2.

Dr. med.

H. GUTSZTADT

Geburtshelfer-Gynäkolog
Zachodnia 62 (Śródmiejska 14), Tel. 129-52
Empfängt von 11-1 und von 5-7 Uhr abends.

Dr. med. NITECKI

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten
Nawrot 32, Tel. 213-18. 2935

Empfängt von 8-10 und von 4-8 Uhr.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, (Ecke Kilinskiego)
Telefon 174-93 8251

Empfängt zu Heilanstaltspreisen von 9 Uhr früh bis
2 Uhr mittags und von 3 bis 8 Uhr abends.

Der erste und der letzte Romanow-Zar

Romanow - Nubel, schönstes Erinnerungs-
schiff. Billig wie noch nie! 10 Zloty-Größe —
Preis 3 Zloty. Zu erfragen „Libertas“, Piotr-
owska 86.

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen
der Presse seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. finden Sie im

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft

München 34.

Verlangen Sie Probenummer! 3430



Neujahrsgrüßen

Nun läuteten die Neujahrsgrüßen.
Von allen Türmen ins Land.
Wir lauschen in Hoffen und Bangen,
Ein Jahr, schwer wie keines und schwand.
Und über uns öffnen die Tore
Des neuen Jahres sich weit;
Noch harren wir auf der Schwelle,
Die Herzen voll Widerstreit.
Wir wissen was wir besessen,
Verloren was feuer war...
Wird es uns noch ärmer machen
Und seien das neue Jahr?
Die Tore locken und winken.
Ein Römer — dann treten wir ein.
Du neues Jahr, woll in Gnaden
Ein rettendes für uns sein!

J. Weiskirch.

Den Blick gradeaus!

Eine neue Wegstrecke unseres Lebens liegt vor uns. Ein wenig bange, von Hoffnungen und Befürchtungen bewegt, treten wir über die Schwelle des neuen Jahres. Daß es kein allzu leichtes Jahr sein wird müssen wir im voraus. Wird unser friedliches Heim von den Stürmen dieser Zeit verschont bleiben? Dürfen wir hoffen daß unser bescheidenes Glück, für das wir so dankbar sind uns auch ferner erhalten bleibt? Wir wünschen und hoffen es inbrünstig, und in diesem Wünchen liegt schon eine kleine Mithilfe zur Erfüllung. Denn man geht vorsichtig um mit einem bedrohten Schatz, man wendet alle Kräfte an, ihn sich zu bewahren. „In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne“. So machtlos wir oftmals dem Lauf der Welt gegenüber sind: wie wir diesen Lauf hinnehmen das steht bei uns. Wir sind nicht bloße Spielbälle des Schicksals, wir sind vernünftig und willensbegabte Wesen, die an ihrem Ziel festzuhalten streben, wie auch die Ereignisse an ihnen rütteln und sie aus ihrer Bahn zu drängen suchen.

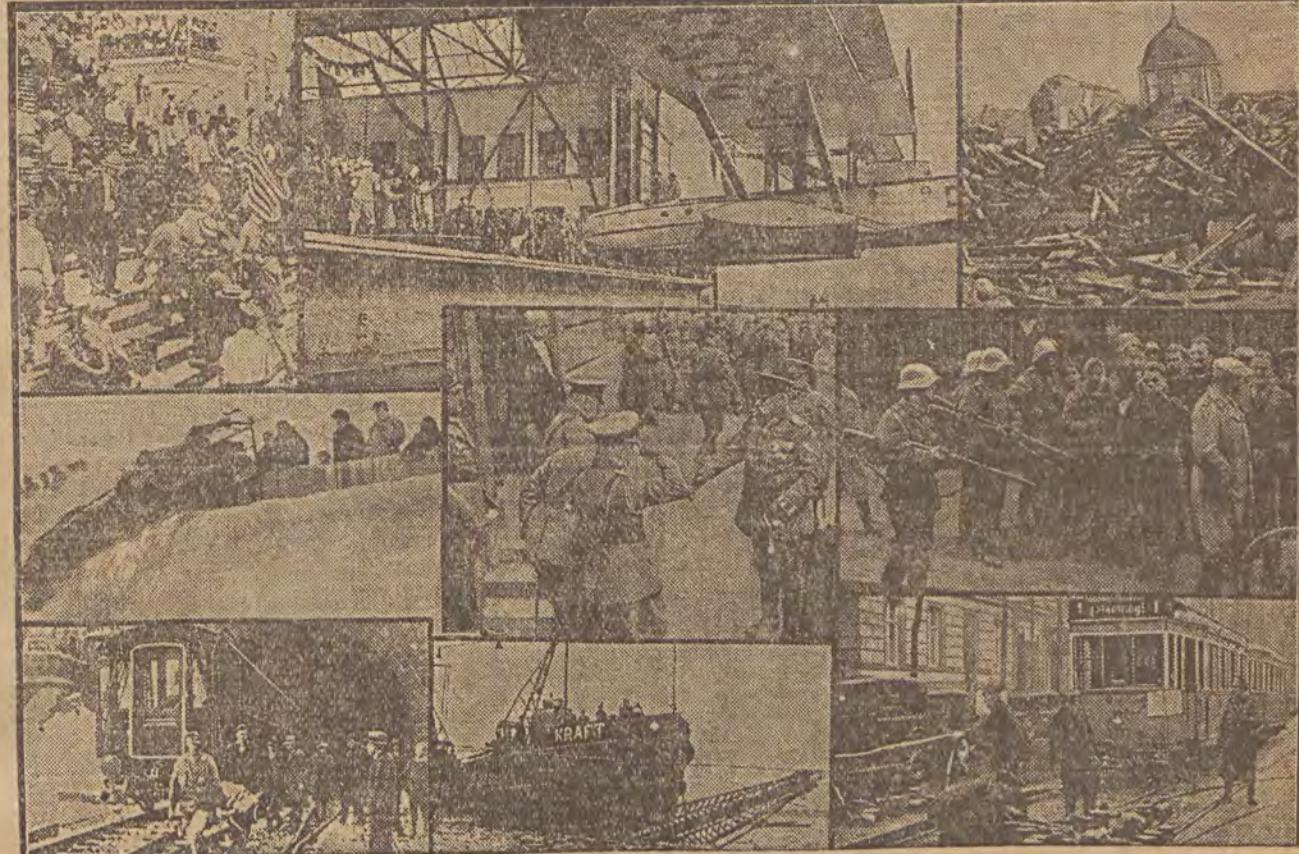
Wenn wir uns dies recht vergegenwärtigen, dann fassen wir schon etwas mehr Mut vor dem, was kommen mag. Wir wollen unseren inneren Halt nicht verlieren! Es ist nicht nur Wohlstand, sondern Pflicht, stets die bejahende Auffassung im Auge zu haben. Wir werden finden, daß manche Bitternis verschwunden, mancher Besitz von uns noch nicht genug gejährt wurde. In dieser schweren Gegenwart, da wir soviel zertrümmert sehen, worauf wir stolz waren, soviel verunglimpft, was wir verehren, wo das Werden noch in unsiheren Umrissen vor uns steht und oft schon zerfällt bevor es sich noch gestaltet hat: da ist der Wille zum Glück durchaus ein Mittel zum Aufbau. „Die Tränen lassen nichts gelingen; wer schaffen will, muß fröhlich

sein.“ Und ferner: „Erst glänzt der Sonne heitres Licht, dann treibt die Erde Blüten.“ Dieses bewußte Hineinstreben nach Bereicherung und Erhöhung freudiger Lebenskräfte ist natürlich weit entfernt von leichtfertigem Enten-Tag-Hineinleben und Genießen.

„Nicht mitzuhören, mitzusehen bin ich da“ — dies herrliche Wort der Alten wollen wir uns gerade in dieser von Hass und Streit erfüllten Zeit zum Wahlspruch machen und mit ihm durch das Tor des neuen Jahres schreiten. Natürlich sollen wir unsere Überzeugung vertreten, wo es darauf ankommt, nicht feige damit hinter dem Berge zu halten oder gar den Mantel nach dem Winde zu hängen. Aber anzuseinden brauchen wir den anderen nicht, der seiner Natur Erziehung und Erfahrung nach einen anderen Weg einschlägt.

Haben wir nicht eben Weihnachten erlebt? Haben wir nicht alle Herzen sich öffnen, alle Augen hellig glänzen gesehen? Grüßte nicht ein Hauch der Ewigkeit die Welt — der Ewigkeit, in der einst aller Streit, alles Leid sich auflösen wird zu schöner Harmonie? Wie gut ist es doch, daß wir am Schluss jedes Jahres dieses Ausleuchten edler Gefühle, diesen Himmelszauber, der den Menschengeist verflärt, erleben dürfen. Wenn wir daraus nicht Mut und Zuversicht auch für die Zukunft schöpfen, ist uns wirklich nicht zu helfen. Ja, man möchte an das Walten einer ewigen Güte glauben, die es so lenkt, daß man den Neujahrstag nach dem Weihnachtsfest sieht und so den Schluss des Jahres mit einem Glanz von Schönheit und Güte überstrahlt, der weithin über die neue Bahn leuchtet.

M. G.



Oben, von links: Sturm der Veteranen auf das Kapitol in Washington — Rückkehr Grönau's von seinem erfolgreichen Weltflug — Erdbebenkatastrophe auf der griechischen Halbinsel Thasos — Mitte, von links: das schwere Bobunglück bei den Deutschen Bobmeisterschaften in Schreiberhau — Reichspräsident von Hindenburg feiert seinen 85. Geburtstag — blutige Unruhen in der Völkerbundeshauptstadt Genf — unten, von links: schweres Eisenbahnunglück im Gletsch-Tunnel von Luzern — Bergungsarbeiten an dem gesunkenen deutschen Segelschulschiff „Nobis“ — Verkehrsstreit in Berlin.

Das Lustspiel des Leutnants

Eine Neujahrs-Anecdote

Von K. L. Nordhausen.

In der schönen, alten Schlesierstadt Görlitz stand im Winter 1855/56 beim Schützenregiment ein Leutnant v. Moser. Görlitz war damals bereits eine ansehnliche und lebhafte Stadt, und Leutnant v. Moser hätte es nicht nötig gehabt, die schneidige Uniform mit dem schlichten Zivilrock zu verdecken, um — der Vergleich ist hier zwar etwas kühn — den Pegasus zu reiten. Nein, an Görlitz hat es auch nicht gelegen. Vielleicht am Görlitzer Theater —

Aber ich will nicht vorgreifen.

Man schrieb noch das Jahr 1855. Die Wintersaison strebte dem Höhepunkt zu. Die Feste hinderten aber nicht, daß man wegen der derzeit vorzüglichen Leistungen des neuen Ensembles öfter als sonst ins Theater ging, obwohl in diesen Tagen dort leichte Schwäne und Posse ein beliebtes Haus ergötzten.

Leutnant v. Moser vom Görlitzer Schützenregiment besuchte, da sich nichts Besseres in den frühen Abendstunden anfangen ließ, am Silvesterabend 1855 mit einem Schwarm Kameraden das Stadttheater.

Die neue Berliner Posse amüsierte wirklich; man war offenbar so bescheiden in den Ansprüchen, daß man sich zur Bewunderung geneigt fühlte.

„Koßmal, dieser Kerl! So 'n Zeug zu erfunden. Ist allerhand!“

Die Offiziere blieben vor dem Theater stehen und sprachen über den Fall.

Leutnant v. Moser widersprach. Aus alter Gewohnheit, da er nicht gern etwas zugab, was aller Leute Mei-

nung war, und weil ihm die Berliner Posse nicht sonderlich gefallen hatte.

„Nit so jöllimm, so ein paar lustige Akte zusammenzuschmieren! Das sieht nach wer weiß was aus, und daß bei —“ erklärte er.

Die anderen erhöhten sich. Man schritt weiter, zum Marienplatz.

„Na, von uns wird immerhin keiner!“ hieß es gutmütig spöttisch.

„Ganz ausgeschlossen!“

Moser warf sich in die Brust.

„Wenn es sein muß, dann werde ich solch ein Ding zusammenzuschreiben, daß es eine Art hat! Mein Wort —“

Gutmütiges, überlegenes Lachen des Kameraden-Schwärms schwirrte über den stillen Marienplatz. Das übrige Publikum hatte sich längst verlaufen.

„Ausgeschlossen! Ein ganzes Stück?“ bohrten einige junge Leutnants weiter.

„Wetten wir“, rief v. Moser, „daß ich in einer Nacht ein Stück schreibe? —“

„In einer Nacht?“

Einladend lachte der „Strauß“ am alten Marienplatz. Aber schließlich war heute Silvester, und man mußte ins Casino zu den älteren Herrschäften — brt. Immerhin einen Sprung hinein zum Strauß konnte man noch riskieren.

So schritt der Schwarm junger Offiziere durch den nur zu bekannten Eingang zum bekannten Etat.

Ja, wetten wollte man rasch mit dem Leutnant v. Moser! Natürlich würde man wetten! Und der Renommiest mußte festgehalten werden bei den Worten. Herzlich im Casino gelang das nicht mehr!

Leutnant v. Moser wettete an diesem Abend wirklich mit seinen Kameraden, daß er in einer einzigen Nacht ein bühnenfähiges Lustspiel zu schreiben in der Lage sei. Alles

Nähere wurde beim Rotspion abgemacht. Dann zog man zur Wohnung des künftigen Dichters. Aber den Dichter dort einschließen — er konnte das Stück womöglich schon geschrieben bereitliegen haben.

Ein anderes Zimmer nahm v. Moser auf. Man behielt den Schlüssel bei seiner Wohnung und ließ den angehenden Dichter allein, als man endlich eintrat, daß die Herren im Casino —

Leutnant v. Moser vollbrachte in der Silvesternacht 1855, während er als trank bei den nichteingeweihten Kameraden galt, wirklich — ob durch die Hilfe von viel Rotspion, steht nicht einwandfrei fest — in dieser lärmenden Silvesternacht seine dreitägige Posse „Der Schimmel“!

Die Wette hatte er glänzend gewonnen.

Mehr noch: „Der Schimmel“, der lustige Erstling des angehenden Lustspieldichters, ging nicht nur in fürzester Frise — noch Ende März desselben Jahres — über die Görlitzer Bühne, sondern wurde bald darauf auch im nahen Warmbrunn aufgeführt und noch über einige andere Bühnen in lustigem Trab gefagt —

Weit besser war schon der Trab der ehebaldig entstandenen weiteren Stücke von Moser: „Der grüne Elefant“ und „Wie denken Sie über Rußland?“

Die lustigen Erstlinge des Leutnants v. Moser kündet freilich keine Literaturgeschichte mehr. Dort sind nur seine bekanntesten, erfolgreichsten Stücke „Das Stiftungsfeuer“, „Ultimo“, „Der Weilchenfreßer“, „Der Bibliothekar“, „Krieg im Frieden“, „Der Registratur auf Reisen“ und andere, erwähnt, die der bekannte Lustspieldichter Gustav v. Moser auf seinem Gute Holzkirch, nahe bei Lauban, oder später in seinem Wohnsitz Görlitz, geschrieben hat.

Und doch sind die Erstlinge gerade in diesem Fall interessant wegen der Wette, die Leutnant v. Moser in einer rauschenden Silvesternacht den sonderbar anmutenden Weg vom Leutnant zum Lustspieldichter gehen liegen.

Was war 1932 los?



In Genf die weißen Herr'n beschließen:
Kein Krieg herrscht in der Mandchurie!
Der Japs denkt sich: „Es ist zum Schießen!“
Und schießt dann fröhlich auf Shanghai.



Wenn ich Professor Piccard wäre,
Ich fliege hoch nicht manchmal bloß,
Ich bliebe in der Stratosphäre,
Denn unten ist ja doch nichts los.



Vom Himmel hoch steigt einer nieder,
Und alles schwant: „Wer kommt denn da?“
Held Gronau kehrt vom Weltflug wieder
Und sagt vergnügt: „Da bin ich ja!“



Bewundernd sieht die Welt auf diesen
Herrn Goethe, der uns heut' anschwärzt,
Und von Kathedern wird bewiesen:
„Der Mann hat wirklich mal gelebt!“



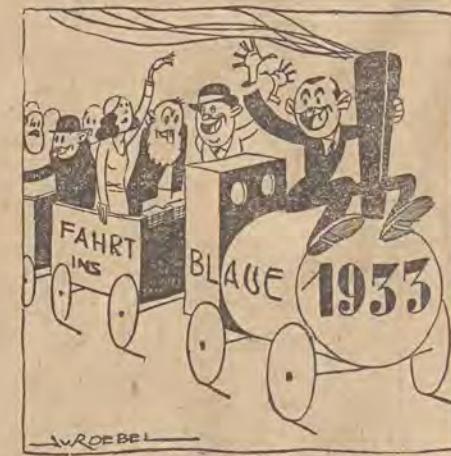
Der Ombel Sam ist voller Sorgen.
Weil Frankreich nichts mehr zahlen wollt,
„Dir“ schreit er, „werd' ich nichts mehr holen!“
„Wenn schon! Ich hab' ja schon dem Gold!“



Olympia!... Als sonst geschächter
Und sportlich gut trainierter Mann
Wird Michel doch meist „guter Leichter“,
Kur manchmal kommt er vorne an.



In USA hat man inzwischen
Entschieden sich für diesen Look:
Mit Franklin gegen Prohibition,
Mit Roosevelt stets für Prost!



Nun fahren wir hinein ins Blaue,
Und wünschen uns bei dem Gefährt,
Dass jeder bald sein Glück erschane —
Prost neues Jahr! Prost neues Jahr!



Bon denen man im vergangenen Jahre sprach.

Oben: von links: der amerikanische Chemiker Langmuir, der mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde — der deutsche Forschungsreisende Paul Bauer wurde mit der Goldenen Olympischen Medaille ausgezeichnet — der Nobelpreisträger für Medizin Sir Charles Sherrington — Gerhart Hauptmann wurde 70 Jahre alt — Sir John Galsworthy erhielt den Literatur-Nobelpreis — der amerikanische Boxer Jack Sharkey holte sich den Weltmeisterschaftsgürtel — der Vorkämpfer der indischen Freiheitsbewegung Mahatma Gandhi, errang 1932 neue Erfolge im Kampf gegen die Engländer — Adolf Hitler, der Führer der Nationalsozialisten, dessen Persönlichkeit 1932 in den Vordergrund der politischen Kämpfe rückte — unten, von links: der neue französische Staatspräsident Albert Lebrun — Franklin D. Roosevelt wurde mit großer Mehrheit zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt — Reichskanzler a. D. Franz von Papen, dessen Amtübernahme nach der Kanzlerschaft Brüning tiefgehenden politischen Kurswechsel zur Folge hatte — Generalleutnant von Schleicher, der nach Papen an die Spitze der Reichsregierung trat — Édouard Herriot, der 1932 die Politik Frankreichs wesentlich beeinflusste — die englische Fliegerin Amy Johnson-Mollison stellte eine neue Weltbestleistung für den Flug London-Kapstadt-London auf — der belgische Stratosphärenforscher Professor Piccard, dem auch in diesem Jahre ein neuer Vorstoß in die Stratosphäre gelang — Wolfgang v. Gronau führte in diesem Jahre seinen Weltflug mit großem Erfolg durch.

Neujahrs-Abc

Alles Jahr, du darfst dich ruhig drücken,
Wir sehen dir recht gerne auf den Rücken!
Balisse gab's reichlich im alten Jahr,
Jetzt hofft man auf Haussé, das ist doch klar!
Chaos und Wirrwarr, genug hat's gegeben —
Bring', neues Jahr, Ordnung uns jetzt ins Leben!
Dakapo ruft keiner für zweihunddreißig —
Gepaart ist jetzt jeder auf dreihunddreißig!
Ehrlich gestanden, gleich bleibt sich die Zeit!
Sie wechselt nur manchmal Mode und Kleid.
Fahrt nur getrost ins Neujahr hinein,
Biel schlechter nicht kann's als das alte sein!
Galanti versahrt die Zeit mit uns nicht,
Denn sie schreibt uns die Jahre ins Gesicht!

Hoffnung soll uns ins Neujahr begleiten,
Denn alles hofft ja auf bessere Zeiten!
Innen und außen ging's drunter und drüber,
Nach neues Jahr, es uns nicht noch trübler!
Kleinere Sorgen und größere Freuden:
Ist der Wunsch wohl zu unbescheiden?
Ünstige Fahrt ins Blaue — wohin?
Das weiß wohl keiner zu Anbeginn!
Mensch sein verpflichtet: mit jedem Jahr
Kluger zu werden als man war!
Neujahrswünsche — wie wäre das schön,
Wird' nur ein Teil in Erfüllung gehn!
Ost und Westen, Norden und Süd —
Voller Hoffnung ins Neujahr zieht!
Prost Neujahr! Das Glas lädt uns her,
Jeder lädt gern heut' den anderen leben!
Quasihalbzeit zuviel an der Zeit nicht herum,

Das macht euch nicht klüger, das macht euch nur dummkopf!
Redet nicht immer, ihr müsst auch handeln,
So nur wird Schlimmes zum Guten sich wandeln!
Sechs Tage Arbeit, ein Tag der Ruh' —
Sechs Tage Arbeit: Neujahr gib du!
Zwölfmmer schlagen kann jeder leicht,
Helft Besseres schaffen, dann ist was erreicht!
Unter das alte Jahr kommt ein Strich —
Zu neuem Handeln seid fröhlich und frisch!
Viele hoffen, die Zeit soll es bringen,
Doch nur aus uns selbst kommt jedes Gelingen!
Wünsche, die unerfüllbar sind,
Erfüllt auch das neue Jahr nicht, mein Kind!
Sieht froh aus dem alten Jahr in das neue —
Das alte ist tot — es lebe das neue!

J. Adam

3wei Musiker-Jubiläen

Johannes Brahms (geb. 7. Mai 1833) und Richard Wagner († 13. 2. 1883)

Von Dr. D. Chasin

Brahms und Wagner — zwei Welten, voll von Gegensätzen, daß man sich fast scheut, beide Namen in einem Atem zu nennen. Doch will es eine Laune des Schicksals, daß wir im neuen Jahre das Andenken beider zu feiern haben. Denn es sind hundert Jahre seit der Geburt des einen, fünfzig Jahre seit dem Tode des anderen vergangen.

In der Tat, es hat in der ganzen Musikgeschichte nicht seinesgleichen, daß zwei der bedeutendsten Erscheinungen, die zeitlich nebeneinander auftreten, mit allen Merkmalen des Gegensätzlichen so behaftet sind, wie es bei Brahms und Wagner der Fall ist. Eine vergleichende Charakteristik ihrer scharf umrissten Persönlichkeiten würde eine überreiche Fülle psychologischer und musikalischer Antithesen zutage liefern. Allein diese Untersuchung würde uns hier zu weit führen, und es gilt daher, sich auf die engere Aufgabe zu beschränken — die Schilderung des Verhältnisses und der Beziehungen beider Künstler zueinander, so weit diese tatsächlich in Erscheinung getreten sind.

Nur allzu begreiflich, daß zwei Musikerpersönlichkeiten wie Wagner und Brahms auch rein menschlich den Weg zueinander nicht finden konnten. Nicht wundernehmen aber darf es, daß die Wege dieser Meister, die während dreier Jahrzehnte gemeinsam im Mittelpunkt alles musikalischen Geschehens gestanden, sich irgendwo einmal auch getrennt haben.

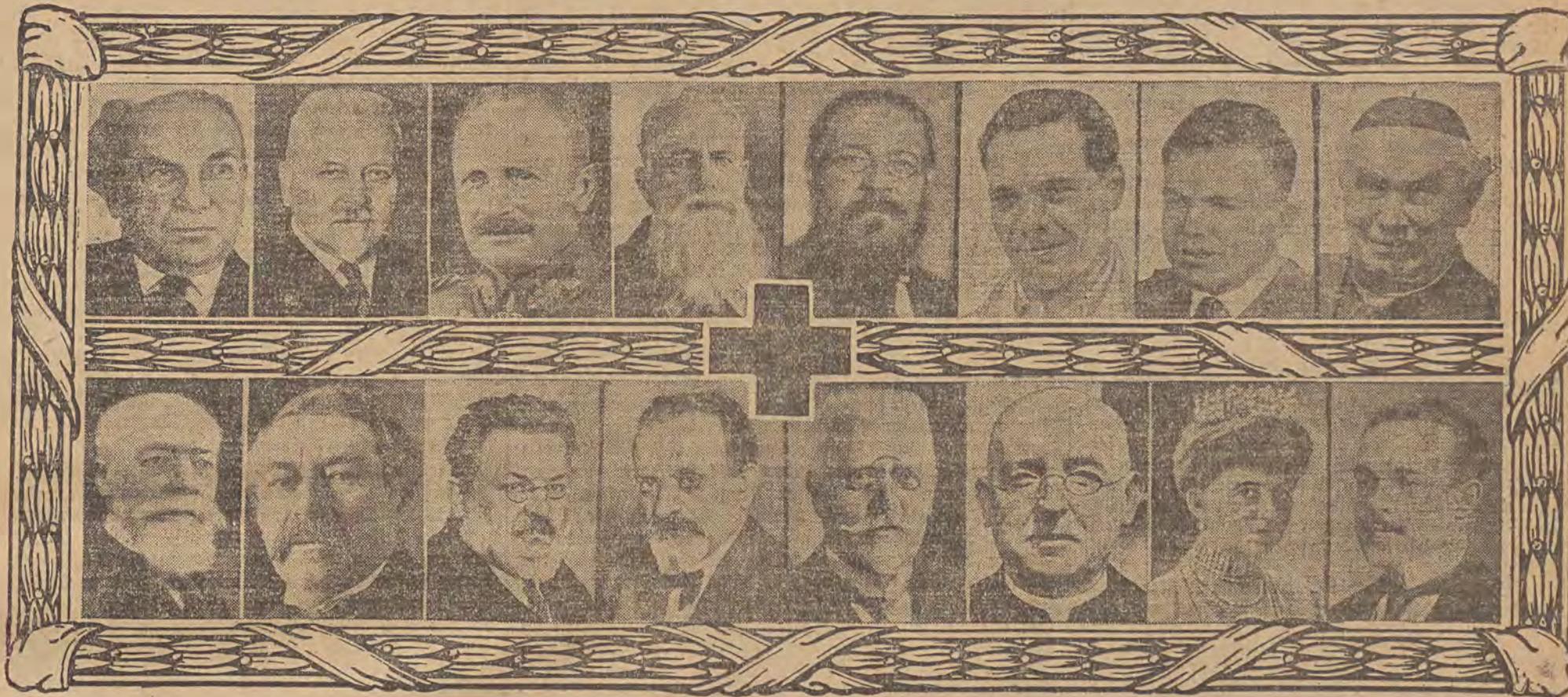
Die einzige, fast historisch gewordene Begegnung zwischen Wagner und Brahms fand Anfang 1864 statt. Ein Jahr früher waren Brahms und Wagner kurz nacheinander in Wien eingetroffen und fast gleichzeitig in mehreren

Der Besuch Brahms' bei Wagner hatte für die Zukunft ihrer Beziehungen keine Folgen. Ihre Wege ließen nur eine ganz kurze Strecke nebeneinander und gingen dann weit auseinander. Aber einmal sollten die beiden Künstler doch noch miteinander in Berührung kommen, diesmal allerdings nur schriftlich. Die Vorgeschichte dieses recht eigenartigen Briefwechsels (es wurden auf jeder Seite je zwei Briefe gewechselt) ist kurz folgende:

Karl Tausig, der geniale Pianist, dessen leicht glühendes Temperament sich ebenso an dem Genie Brahms wie an demjenigen Wagners entzündete, glaubte seinem Freunde Brahms eine besondere Freude zu bereiten, indem er ihm das von Wagner empfangene Originalmanuskript einer "Tannhäuser"-Szene zum Geschenk machte. Er täuschte sich auch nicht, denn Brahms, ein eifriger Autographensammler, wußte die Bedeutung des Stücks wohl zu würdigen. Als Cornelius und Cosima v. Bülow, die spätere Gattin Wagners, im Auftrage des Komponisten das Manuskript zurückverlangten, da es angeblich Tausig gar nicht geschenkt worden war, schlug Brahms, auf sein Eigentumsrecht pochend, die Herausgabe der ihm wertvollen Handschrift rückwärts ab. Erst als Wagner selber zehn Jahre später (1875) Brahms schriftlich um die Rückgabe des Manuskripts angeht, da er es für die Neubearbeitung der Partitur braucht, bequemt sich Brahms hierzu. Dies bildet eben den Inhalt des obenerwähnten Briefwechsels. Wagner, nachdem er mehrere Gründe für sein Verlangen aufgezählt hat, schließt mit der Hoffnung, daß Brahms ihm das Manuskript "gern und freundlich"

auf das angelegentlichste nachgetrachtet wird, um an der schließlich Abwehr desselben seine Widerstandskraft gegen den Reiz und die Verführung zu üben". Der eigentliche Skandal besteht aber darin, daß "der Widerstand gegen den Reiz nur den schließlich einzige erzielten Genuss zu steigern hat". Dann wird zwischen unteren und höheren Graden der Schule unterschieden und festgestellt, daß von den oberen Graden "nur der Genuss des den unteren Graden Verbots erlaubt wird". Weiter heißt es wörtlich: "Die Liebesliederwalzer" des heiligen Johannes (gemeint ist Brahms; Wagner entstellt den Titel, der richtig heißt: Liebeslieder, Walzer für Pianoforte etc.), so albern sich schon der Titel ausnimmt, könnten noch in die Kategorie der Übungen der unteren Grade gesetzt werden" u. a. Früher ist noch die Rede von den sonderbaren Wächtern der musikalischen Keuschheit, die „zu unserer großen klassischen Musik in die Stellung von Eunuchen in dem großherzlichen Harem geraten“.

Dass all diese heftigen Aussfälle in der Haupthälfte Brahms treffen sollen, geht schon daraus hervor, daß einzig und allein sein Name, und zwar mehrmals, in diesem Zusammenhang genannt wird. Wagner erwähnt u. a. auch noch, daß ihm Brahms Klaviervortrag wegen seiner "Sprödigkeit und Hölzernheit" sehr peinlich berührte. Es sei unbegreiflich, wie eine Erscheinung wie Brahms, "wenn nicht zu der des Heilandes, doch wenigstens zu der des liebtesten Jüngers desselben gemacht werden könnte; es müßte denn sein, daß ein asketischer Enthusiasmus für mittelalterliche Schnitzereien in jenen steifen Holzfiguren



Die Toten des Jahres 1932.

Oben, von links: der bedeutende Komponist Eugen d'Albert — Admiral Zenter — König August von Sachsen — Graf Posadowsky-Wehner, der Führer der Volksrechtspartei — Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes des Völkerbundes — der Autorennfahrer Joachim von Morgen — der bekannte Segelflieger Günther Groenhoff — Kardinalerzbischof von Wien, Dr. Pissi. Unten, von links: der ermordete französische Staatspräsident Doumer — der französische Politiker Briand — der Maler Professor Max Slevogt und sein Freund, der Graphiker Professor Emil Orlik — die früheren österreichischen Bundeskanzler Schober und Seipel — die frühere Königin Sophie von Griechenland, Schwester Kaiser Wilhelms II. — der frühere König von Portugal, Manuel.

ten Konzerten vor dem Wiener Publikum aufgetreten. Es war ebenso natürlich, daß Wagner sich unter den Zuhörern eines von Brahms veranstalteten Konzertes befand, als daß sich Brahms den Besuch der drei großen Wagnerkonzerte nicht entgehen ließ. Die Gelegenheit aber, persönliche Beziehungen zueinander anzuknüpfen, ist auf beiden Seiten unausgenutzt geblieben. Erst auf Betreiben gemeinsamer Freunde, kam der Besuch Brahms' bei Wagner — letzterer war der um zwanzig Jahre ältere und damals weitauß berühmtere von beiden — im darauffolgenden Jahre zustande. Wagner brachte der Zusammenkunft mit dem jüngeren Kollegen reges Interesse entgegen. Er empfing seinen Gast in einer Villa bei Wien, die von ihm gemietet und seinen Ansprüchen gemäß renoviert worden war. Es war auch ein kleinerer Kreis von näheren Freunden geladen, darunter die beiden hervorragenden Musiker Cornelius und Tausig. Aus der Schilderung eines Augenzeugs erfahren wir, daß der Abend programmgemäß und ohne Zwischenfall verlaufen ist. Zugleich aber empfängt man den Eindruck, daß es an jeglicher Gemütlichkeit und Intimität fehlte. Wagner forderte Brahms zum Spielen auf. Dieser trug neben mehreren anderen Kompositionen auch seine eigenen Händel-Variationen vor. Wagner soll sich wie unser Zeuge berichtet, mit „ungeheurem Wärme“ über die Komposition ausgesprochen und den jungen Komponisten mit Lob überschüttet haben. Von Brahms wissen wir, daß auch er an diesem Abend dem älteren Meister Artiges und durchaus ehrlich Gemeintes über dessen Kompositionen gesagt hat. Eine Herzlichkeit war an diesem Abend zwischen beiden nicht aufgetreten, sie konnte auch bei der Grundverschiedenheit ihrer Naturen gar nicht auftreten. Was hätte einem Wagner, der gewohnt war, sich im Glorienschein der eigenen Majestät zu sonnen und die Lobhudelsleien weihrauchender Freunde entgegennehmen, die ehrliche, gerade, eher zu Derbytheiten als zu Schmeicheleien neigende Natur eines Johannes Brahms auch hielten können?

zurückstellen werde. Brahms stellt ihm das Manuskript "gern und freundlich" zurück (er gebraucht den Wagnerischen Ausdruck), bittet sich aber dafür, da ihm ein wertvolles Stück seiner Autographensammlung entgeht, eine der Partituren des Meisters (natürlich eine gedruckte). Anm. d. Verf.), etwa die der "Meistersinger" aus. Wagner dankt sich in seinem zweiten Schreiben für die zurückgehaltene Handschrift und sendet Brahms, da er leider eine Meistersingerpartitur nicht zur Hand hat, ein Bruchstück der Rheingoldpartitur. Brahms dankt seinerseits in einem längeren Schreiben für die Partitur und verspricht u. a., daß sie nicht „ungenügt bei ihm liegen werde.“

Damit hört die Verbindung zwischen den lebenden Meistern auf. Als aber Brahms vom Tode Wagners erfährt, läßt er einen prächtigen Lorbeerkrantz an dessen Grab niederslegen, trotzdem Wagner kurz vor dem Tode in einem Aufsatz einen seiner schärfsten Peile gegen Brahms abgeschossen hat. Ein schöner Beweis für den Gesinnungsadel und die Charaktergröße von Brahms, zugleich aber auch für seine Ehrfurcht vor dem schaffenden Genie des Widersachers, an der er auch bei Lebzeiten Wagners es nicht fehlten ließ.

Damit sind wir bei der Frage angelangt: wie standen die beiden Musiker Brahms und Wagner zueinander? Wagner, als streitbarer Verführer neuer Kunstschausungen auf literarischem Gebiete ebenso heimisch wie auf musikalischem, äuert sich nicht gerade oft über Brahms und dessen Kunst. Doch diese Ausserungen sind von dokumentarischem Wert und reden eine sehr deutliche Sprache, denn sie stehen inmitten von Artikeln und Aufsätzen und werden sozusagen *coram publico* vorgetragen. Auch an Gehässigkeit lassen sie nichts zu wünschen übrig. In seiner berühmten Schrift "Leben das Dirigieren" (1869) spricht Wagner von der Wirkerei jener widerlichen Sekte (gemeint sind Brahms und Konsorten), die darin bestehen, daß hier dem Unreliablen und Verführerischen

das Ideal der Kirchenheiligkeit zu erkennen uns verleitet hätte.“

In einem Aufsatz aus dem Jahre 1882 malt uns Wagner das Gespenst eines asiatischen Sturmes, das über die Musik hereinbrechen könnte und meint, es würde uns ergehen, wie der Nachwelt der Wölferwanderung. Wie dort auf einzelne Werke von Sophokles und Aischylos fast sämtliche Tragödien von Euripides erhalten geblieben sind, so würden uns gegen neun Brahmsische nur etwa zwei Beethovenische Symphonien übrigbleiben, „denn die Abschreiber gingen immer mit dem Fortschritt“. In einem anderen Aufsatz (1879) nennt er Mendelssohns Wort „jeder komponiert, so gut er kann“ eine weise Norm, die eigentlich nie überholt wird. Die Schuld beginne erst, wenn jemand besser komponieren will, als er kann. Da das aber nicht geht, so verstellt er sich und setzt sich eine Maske auf. Auch das schadete noch nicht viel, „schlimm wird es erst, wenn viele Leute durch die Maske wirklich getäuscht werden, und etwa Hamburger Festbankette und Breslauer Diplome hieraus hervorgehen“. Man weiß auch hier nur zu gut, wer damit gemeint ist, denn Brahms wurde im Sommer des selben Jahres von der Breslauer Universität zum Doctor honoris causa promoviert.

Ebenfalls in einem Aufsatz aus dem Jahre 1879 finden wir den Schluß: „... daß wir aus einer Welt, in der kein Hund mehr länger leben möchte, auch als Menschen gern und willig scheiden, selbst wenn uns kein „deutsches Requiem“ mehr nachgespielt werden dürfte!“ Ein Seitenheb auf Brahms' „Deutsches Requiem“, eines der herrlichsten und ergreifendsten Schöpfungen der ganzen Chorliteratur!

Wagner mochte dunkel gefühlt haben, welch mächtiger Mitanwälter auf den Thron der Unsterblichkeit ihm in Brahms erschand. Ließ man die auf Brahms gemünzen Worte und Sätze, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sie lediglich der Ausfluss persönlichen Unmuts

aber gekrönter Titelkönig sind, und es fällt schwer, Wagner selbst die bona fide einer zwar subjektiven aber doch ehrlich gemeinten Kritik zuzugestehen. Jedenfalls prallten die wohlgezielten Pfeile aus dem vergessenen Köcher seines freien und rachsüchtigen Geistes von Brahms' Genie gänzlich ab und seine Animosität konnte den Rufus des Gegners weder in den Augen der Mit- noch der Nachwelt beeinträchtigen.

Wie anders dachte Brahms über Wagner als Musiker! Zwar, auf die Kunst, eine feingeschliffene literarische Waffe zu führen und sie mit dem Gift der Gehässigkeit zu bestreichen, verstand er sich — auch hierin ein völliger Gegensatz zu Wagner! — ganz und gar nicht. Aber wir besitzen eine Menge authentisch verbürgter schriftlicher und mündlicher Ausprüche über Wagner, die ein völlig klares Bild über seine durchaus positive Einstellung zur Wagnerischen Musik ergeben. Die wenigen kühnen oder selbst ironischen (aber durchaus nicht gehässigen) Bemerkungen über Wagner, die er sich zuweilen intimen Freunden gegenüber erlaubt (Clara Schumann, Simrock, Elia-Beth v. Herzogenberg), verschwinden geradezu gegen die zahlreichen Zustimmenden, von gerechter Würdigung, ja warmer Anerkennung zeugenden Urteile.

Wenn Brahms in einem Brief an Clara Schumann mit besonderer Bezugnahme auf die „Meistersinger“ einmal sagt: „Ich schwärme nicht — weder für das Werk, noch sonst für Wagner. Doch höre ich's mir so aufmerksam wie möglich an und so oft — ich's aushalten kann“, so muß man neben dem Briefschreiber auch die Empfängerin und die Art ihrer gegenwärtigen Beziehungen kennen, um die Stelle richtig zu verstehen. Clara Schumann war eine unerschöpfliche Wagnergegnerin, und Brahms war sicherlich darauf bedacht, die Empfindlichkeit seiner Freunde zu schonen. Denn gerade seine hohe Wertschätzung der „Meistersinger“ steht außer jedem Zweifel. Schon im Jahre 1863, als Brahms bereits ein Komponist von „höheren Graden“ war, leistet er freiwillige Kopistendienste für Bruchstücke aus den „Meistersingern“, die Wagner damals in einem seiner großen Konzerte aufführen wollte. In dem bereits zitierten Brief an Wagner bedingt er sich gerade die „Meistersinger“ als Erstak für das Hergesehne aus. Am schlagendsten beweist seine Vorliebe für die „Meistersinger“ das, was er zu dem Musikschriftsteller Richard Specht nicht lange vor seinem Tode gesagt hat: „Halten Sie mich für so beschränkt, daß ich von der Heiterkeit und Größe der „Meistersinger“ nicht auch entzückt werden könnte? Oder für so unehrflich, meine Ansicht zu verschweigen, daß ich ein paar Takte dieses Werkes für wertvoller halte, als alle Opern, die nachher komponiert wurden?“ — ein Auspruch, den er in etwas varierter Form des öfteren getan hat.

Aber sein Interesse für Wagner erstreckt sich nicht auf die „Meistersinger“ allein. Er ist ein eifriger Besucher Wagners Sängeraufführungen. Von Georg Henschel, dem bekannten Sänger, erfahren wir, daß er den „Tristan“ eifrig studiert, daß er von „Wälzür“ und „Götterdämmerung“ gepackt wird, während ihm „Rheingold“ und „Siegfried“ weniger zusagen. Er reist nach München, wo für ihn Billets für die Aufführung des „Rheingold“ und der „Wälzür“ vorausbestellt sind. Auch nach Bayreuth zu gehen, hat er öfters den Wunsch, er schreibt einmal an Simrock: „Sollten Sie nun wirklich nach Bayreuth wollen, so ginge ich nämlich sehr gern (von Brahms unterstrichen). Nun, d. Verf. mit! Vom 6ten an kann ich jeden Tag — möchten Sie also flugs zwei Billette und zwei Logis bestellen“. Wenn es auch nie dazu gekommen ist, so lag es einzig an der Ungunst der Umstände und nicht an der Unlust des Meisters. Brahms selber hat es oft genug bedauert.

Klaus Groth, der bekannte plattdeutsche Dichter, durch vierzigjährige treue Freundschaft mit Brahms eng verbunden, hebt in seinen „Erinnerungen an Brahms“ besonders hervor, daß er nie von Brahms eine abfällige Meinung über Wagner gehört habe, obwohl er öfters dazu seiner Ansicht nach berechtigt gewesen wäre. Über Brahms ging darin noch viel weiter. Wenn aus seinem eigenen Lager auf Wagner und dessen Kunst geschmäht wurde, zog er erbarmungslos gegen die Verkleinerer von Wagners Bedeutung ins Feld und ergriff so lebhaft für Wagner Partei, daß er bei seinen Freunden zumeist in den Ruf eines Wagnerianers geriet. Dem Freunde und Gefährten genossen Joachim, dem er davon Mitteilung macht, entlockt er den humoristischen Ausruf: „Du ein Wagnerianer? Der Kasus macht mich lachen!“

Solcher Beispiele ließe sich noch eine Menge anführen. Aber schon aus den hier erwähnten geht deutlich hervor, wie gerecht Brahms der Bedeutung der ihm weisenfremden Musikköniglichkeit Wagners wurde. Und was könnte wohl besser die Richtigkeit dieser Auffassung bekräftigen, als die Aussage eines Zeugen, der gerade nach dieser Richtung hin über jeden Verdacht erhaben ist. In den Kondolenzschreiben, das Wagners Witwe Cosima auf die ihr offiziell zugegangene Nachricht von Brahms' Tode an die Adresse des damaligen Wiener Hofkappellmeisters Hans Richter abgeschickt, heißt es, nachdem die Schreiberin auf die Flüchtigkeit ihrer Bekanntschaft mit Brahms aufmerksam macht, wörtlich: „Aber es ist mir nicht unbekannt geblieben, wie vornehm seine Gesinnung und Haltung in Betreff unserer Kunst gewesen ist, und daß seine Intelligenz zu bedeutend war, um das zu vertreten, was ihm vielleicht ferne lag, und sein Charakter zu edel, um Feindseligkeiten aufzutreten zu lassen. Und dies ist wahrlich genügend, um ernste Teilnahme zu empfinden.“

Nun, so mußten denn Wagner und Brahms ihre Wege getrennt marschieren, und jeder suchte dem anderen so gerecht (oder auch ungerecht) zu werden, wie es ihm seine Natur und künstlerische Neigungen vorschrieben. Es ist müßig, die Frage zu untersuchen, was aus dem Schaffen beider geworden wäre, wenn es zur gegenwärtigen Durchdringung und Befruchtung ihrer Persönlichkeiten gekommen wäre. Für Reminiszenzjäger findet sich ohnehin, wenn auch nur geringe, Nahrung in den Werken beider Komponisten. Für uns gibt es um so weniger Anlaß zum Bedauern, als uns die gewaltigen Instrumental- und Chorkompositionen von Brahms ebenso mit Liebe und Bewunderung erfüllen, wie uns die unvergänglichen Schönheiten der „Tristan“- oder „Meistersinger“-Partitur in wärmster Begeisterung hineinführen.

Freimarken-Kontrolle in Jugoslawien

Originalbericht für die „Freie Presse“

von Hans Freudenthal

Der in Dolcer deutschen Kreisen wohlbekannte Berichter steht zurzeit auf einer Studienteise im Süden.

Wenn man schon einmal eine Reise durch Europa macht, ist es immer eine neue Genugtuung, wenn ein bis dahin noch fremdes Land seinen Siegessieg in den Pass stempelt. Doch meine Freude, Jugoslawien durchqueren zu dürfen, sollte nur von sehr kurzer Dauer sein. Nebel und Gegenwind in den adriatischen Alpen waren das böse Omen gewesen, und schon in Karlowac lagte mir ein Herr, den ich in einem Lokal nach der Entwicklung der Stadt in der Nachriegszeit fragte: „Sprechen wir lieber von etwas anderem, man könnte Ihnen Unannehmlichkeiten machen, wenn Sie sich zu genau für unsere Verhältnisse interessieren.“

Einen Pessimisten hätte das zur Umkehr bewegen mögen, bei mir jedoch bewirkte es lediglich ein gesteigertes Interesse, weiter in Jugoslawien vorzudringen. Was braucht man sich auch zu fürchten, wenn man seinen Pass in Ordnung hat und nicht beabsichtigt, den König der Serben oder einen seiner Minister zu ermorden! Ich wanderte also ganz gemüthlich weiter, und zwar zunächst nach Agram. Bis dahin konnte ich — Nebel und Kälte nicht gerechnet — über irgendwelche Unannehmlichkeiten nicht klagen, und es schien mir, man reise in Jugoslawien genau so, wie in jedem andern Lande Europas. In Agram traf ich sogar noch zwei Bekannte aus Lodz, die mir bei einem schwarzen Kaffee mancherlei Neues und Interessantes aus dem polnischen Manchester zu erzählten wußten. Das dauerte so etwa bis um die Mitternacht, dann mußte ich zum Bahnhof.

Der Zug, der mich aus der Region des Nebels entführen sollte, war bis auf den letzten Platz besetzt, was um so traurlicher war, als ich die ganze Nacht fahren mußte und deshalb gern einen Teil der Strecke in waagerechter Lage erschlagen hätte.

Als der Zug ungefähr eine Stunde hinter Agram war, wurde ich zum ersten Male mit dem jugoslawischen Sicherheitsdienst bekannt. Sämtliche Reisende mußten ihre Papiere vorzeigen und ihre Pakete öffnen, um zu zeigen, was darin war, auch die harmlosen Bauernfrauen, die nichts weiter als Käse und Brot in den Zug geschleppt hatten. Ich fand die Sache höchst interessant und dachte mir, es sei eine Art von Zollkontrolle mitten im Lande. Doch ich war damit weit entfernt von der Wirklichkeit; denn, wie ich später erfuhr, suchten die Leute Bomben und ausländische Zeitungen mit ungünstigen Berichten über Jugoslawien.

Mein Billett lautete bis zu einer Stadt in dem von Ungarn abgetrennten Gebiete. Kurz bevor der Zug in den Bahnhof einließ, gab es nochmals eine Passkontrolle und dabei geschah etwas, was wohl in jedem anderen Lande Europas eine absolute Unmöglichkeit wäre. Der Polizeisoldat fragte mich nämlich, ob ich in der Stadt über Nacht bleiben wolle, und stellte, nachdem ich eine bejahende Antwort gegeben hatte, meinen Pass in seine Rocktasche. Das einzige was er dabei sagte, war: „Abholen Passport neun Uhr in Polizei“. Eine Quittung bekam ich nicht, und mein Protest bewirkte lediglich, daß jener Mann seinen Satz wiederholte. Mir blieb nichts weiter.

Schon eine Woche später war ich an der albanischen Grenze. Doch der Ausmarsch aus Jugoslawien war nicht so einfach, wie man annehmen möchte; denn trotz Paktskonvention zwischen Deutschland und jenem Lande, bedurfte ich außer der Ausreiseerlaubnis der Polizeidirektion der Provinzhauptstadt Uestküste noch der des Grenzortes Debra. Und da der betreffende Beamte erst nach eingetreterener Dunkelheit in seinem Büro erschien, wurde ich gezwungen, gegen meinen Willen einen Tag länger in dem ungeliebten Lande zu verbleiben.

Erst am folgenden Morgen konnte ich weiter. Die Paktsrevision im Häuschen der Grenzkontrolle dauerte keine Minute, die Durchsuchung meines Tornisters dagegen aber fast eine halbe Stunde. Summa summarum mußte ich in den acht Tagen, die ich von Agram bis Debra gebraucht hatte, achtunddreißig Passkontrollen und dreizehnzwanzig Gepäckrevisionen über mich ergehen lassen. Deshalb wird es mir auch gewiß niemand verargen, wenn ich mir gebe, dieses Land nie wieder zu besuchen.

Freimarken-Gute

Neuheiten.

Brasilien. Die Bundesregierung von Brasilien hat jetzt die von den Ausländern in diesem Jahr herausgegebenen Postwertzeichen anerkannt; die Marken sind also postfrisch geworden. Sie sind im Innendienst aus technischen Gründen sofort bis zum Ende des Octobers in Kurs gelassen worden. Die frappligen Marken existieren in folgenden Werten und Farben: 100 Reis braunrot, 200 Reis roja, 300 Reis grün, 400 Reis blau, 500 Reis dunkelblau, 600 Reis tarmar, 700 Reis violet, 1000 Reis orange, 2000 Reis rotbraun, 5000 Reis grün und 10000 Reis bla.

Britische Post in Marokko. Freimarke 2 Schill. 6 Pence Schokoladenbrunnen von 1918 erhielt den dreizeitigen Aufdruck: „Morocco — Agencies — 6 Francs“.

China. Luftpost: 30 Cents orangebraun, Flugzeug über bergigem Landstrich, rechts die chinesische Mauer mit Kastell, Querrechteck.

Cuba. Provisorium: 1½ auf 2½ Cents grün.

Niederländisch-Indien. Die Postverwaltung von Niederländisch-Indien hat zum Besten der Heilsarmeearbeit besondere Postwertzeichen erscheinen lassen. Die Serie umfaßt vier Werte zu 3, 7½, 15 und zu 20 Cents. Die Gesamtauflage beträgt in der angegebenen Reihenfolge 500 000, 200 00, 750 000 und 400 000 Stück. Die Marken zeigen im Mittelfeld Darstellungen aus der einheimischen Industrie. Sämtliche Werte zeigen in den unteren Ecken das Wappen der Heilsarmee.

Polen. Das Postministerium hat bereits die Zwirn- und Wollwaren-Gedächtnismarke in Auftrag gegeben. Sie wird die von einem Flugzeug getragenen Köpfe der beiden Fliegerjäger und der Washington-Gedächtnismarke ähneln. Die Farbe der 20-Groschen-Marke ist noch ungewiß. Hergestellt wird sie im Offsetverfahren. Der Bogen wird 70 Stück enthalten. Die Ausgabe dürfte in der 2. Märzhälfte 1933 erfolgen. Die Auflage wird 10 Millionen Stück betragen.

Rumänien. Zur Erinnerung an die Ausgabe der ersten rumänischen Marken, der sog. Ochsenkopf-Marken, vor 75 Jahren wurde eine Gedächtnisserie ausgegeben. Die erste und letzte Marke der Reihe gibt die damaligen Marken originalgetreu wieder, die übrigen sind trotz anderer Motive dem Stempelcharakter dieser ersten Marken angenehmt. Werte: 25 Bani schwarz Ochsenkopf mit Posthorn, 1 L. violett, Löwe auf Brücke, darunter Posthorn, 2 L. gelbgrün, Fische und Posthorn, 3 L. rot, Adler und Posthorn, 6 L. braunrot, Wappen und Posthorn, 7,50 L. hellblau, Adler und Posthorn, 10 L. blau, Ochsenkopf und Posthorn. Jubiläumsdaten: 1858 bis 1933. — Ge-

denmarke zum dreißigjährigen Bestehen des Hauptpostgebäudes in Bubares. Die Marke ist eine getreue Wiedergabe jener Godermarken, die 1903 bei Eröffnung des Gebäudes ausgegeben wurden. Wert: 12 L. grün, vierpänniger Postfischliten im vollen Fahrt. — Diesjährige Wohlfahrtsserie: 1 L. und 56 Bani, König Ferdinand, 2 und 1 L. die drei Hierarchen von Iwan, 3 und 1,50 L. König Karol, 4 und 2 L. König Karol und Prinz Michael, 6 und 3 L. Königliches Schloß im Simaja, 7,50 und 3,75 L. König Karol, 10 und 5 L. Königliches Schloß im Simaja. — Luftpostmarken: 1 L. braunrot, 2 L. ultramarin, Kopf eines Fliegers mit Federhelm.

Rhodos. Eine Freimarkenserie von 10 Marken mit der Landkarte der Insel wurde soeben ausgegeben.

Rußland. Eine Zeit lang hatte Sowjetrußland es erreicht, daß seine Marken von den Philatelisten stark beachtet wurden. Waren aber schon die Jubiläumsmarken der Revolution und die der Arbeitervölker keine wirkliche philatelistische Freude, so werden die russischen Marken von jetzt ab noch weniger Beachtung für sich beanspruchen können, wenn die russische Postverwaltung neben den üblichen Ausgaben für die Jahre 1933 bis 1937 bereits neue Sonderreihen plant. Derartige Ausgaben, die letzten Endes nur noch als Propagandamarke der russischen Ideen zu gelten haben, sollen erscheinen zum 50. Todestag von Marx, zum 15. Jahrestag der Gründung der Roten Armee, zur Erinnerung an die Erschießung von 20 Kommunisten in Baku, zur Erinnerung an die Gefangenenaufnahme von Ulrich und Wolodarski, zum Jahrestag der Gründung des Rotbannierevards, zur zehnten Wiederauferstehung des Slowenieraufstandes, zum 300. Jahrestag der Einführung des Buchdrucks in Russland, zur internationalen Sportfakiade in Moskau, und schließlich eine Reihe von Bildern aus dem Lenin-Museum. Bei der Fülle dieser Neuaufländungen ist nur eines zu bedenken, daß die historische Entwicklung auch innerhalb der einzelnen Reiche sich zumeist nicht nach mehr oder weniger papieren Wünschen richtet; auf die Dauer läßt sich Geschichte weder mit Postkarten noch mit Briefmarkenabgaben machen.

Saint Pierre et Miquelon. Freimarkenserie: 1 C. Landkarte, 2 C. Leuchtturm auf Kühlenschügel, 4 C. 5 C. Dampfer, 10 C. 15 C. Leuchtturm, 20 C. 25 C. Landkarte, 30 C. 40 C. Dampfer, 45 C. 50 C. Leuchtturm, 65 C. Dampfer, 75 C. 90 C. Landkarte, 1 Fr. Dampfer, 1,50 Fr. Landkarte, 2 Fr. Dampfer, 3 Fr. 5 Fr. Leuchtturm, 10 Fr. Dampfer, 20 Fr. Landkarte. Die Type Landkarte in Hochformat, die übrigen in Querformat. — Nachortoreihe: 5, 10, 20, 25, 30, 45, 50, 60 C., 1, 2, 3 Fr. Neufundländer am Meerstrand, Querformat.

Spanien. Freimarke: 10 Pes. gelbgrün, Sonnenuntergang in Toledo.



Geleitet von Schachmeister R. Helling.

Partie Nr. 142. — Spanisch.

In der folgenden Partie aus dem Turnier zu Bobadena widerlegte der Weltmeister ein ausgeschütteltes System des Schwarzen.

Weiß: Dr. Alechin.

- | | |
|-----------|--------|
| 1. e2-e4 | e7-e5 |
| 2. Sg1-f3 | Sb8-c6 |
| 3. Lf1-d5 | a7-a6 |
| 4. Lb5-a4 | Sg8-f6 |
| 5. 0-0 | Lf8-c5 |

Das wird von dem Amerikaner mit Vorliebe gespielt. Er hat hier sein besonderes System.

- | | |
|-----------|--------|
| 6. c2-c3 | Sf6xe4 |
| 7. d2-d4 | Sg5-a7 |
| 8. Dd1-e2 | f7-f5 |

Eine recht risikante Spielweise. Schwarz hat Entwicklungsschwierigkeiten.

- | | |
|------------|--------|
| 9. b4xe5 | 0-0 |
| 10. Lg4-b3 | Rg8-h8 |
| 11. Sb1-d2 | Dd8-e8 |

Offenbar ausgenutzt. Schwarz opfert zwei Bauern, um zu einer raschen Entwicklung zu kommen.

- | | |
|-------------|--------|
| 12. Sg2xe4 | f5xe4 |
| 13. De2x e4 | b7-d5 |
| 14. Dg3xd5 | g8-f5 |
| 15. Dc4-h4 | Sc6xe5 |
| 16. Lb5x b7 | |

Der Weltmeister hält die Bauern fest. Es zeigt sich, daß die Drohungen des Schwarzen leicht zu parieren sind.

- | | |
|-------------|-------|
| 17. Sf3x e5 | b8-b7 |
| 18. Tf1-e1 | |

Schlägt er den Springer e5, so färbt Weiß mit späterem Sf4 rasch heraus.

- | | |
|------------|--------|
| 19. Sg5-f3 | Dg8-c8 |
| 20. c3-c4 | Db5-b7 |

Eine lästige Stellung für den Turm.

- | | |
|-------------|-------|
| 21. h2-h3 | g5-g4 |
| 22. Lc1-c3! | |

Der Gegenangriff färbt ein.

- | | |
|------------|--------|
| 23. Sf3-e5 | c7-c5 |
| 24. g2-g4 | Dg4-f5 |

Der Läufer muß das Feld g6 verteidigen.

- | | |
|--------------|-------|
| 25. La3-h2!! | g7-g5 |
|--------------|-------|

Wird die Dame geschlagen, so folgt Se5-f7++ Rg8 g7-

h6 matt.

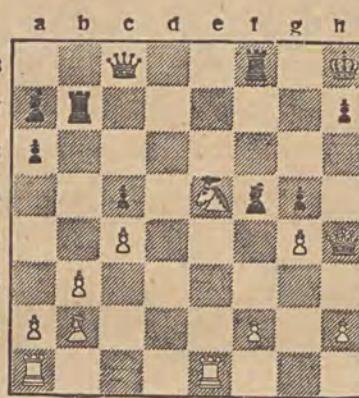
- | | |
|------------|--------|
| 25. Dh4-h5 | Rg8-g8 |
|------------|--------|

Nicht D×g5+ wegen Tg7 mit Gegenangriff.

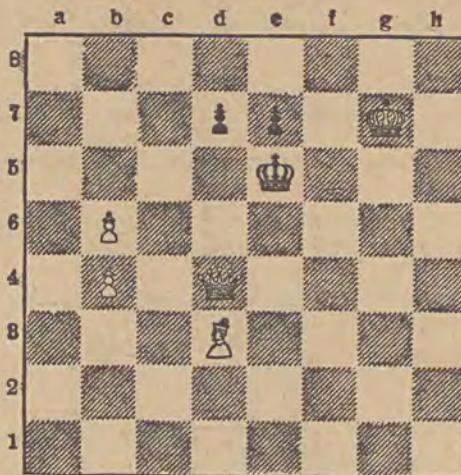
- | | |
|------------|--|
| 26. Tg5-e6 | |
|------------|--|

- | | |
|-------------|--|
| 27. Se5-d7! | |
|-------------|--|

Schwarz gab auf, denn nach D×d7 färbt D×g5+ mit verächtlichem Angriff.



Aufgabe Nr. 142. — Deder.



Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 141.

S. Gold. Matt in 3 Zügen. Weiß: Rb7, Le1, Se8, Se5, Bc4, f3 (6). Schwarz: Rc5, Be2, f4 (3).

1. Rb7-e7 Rc5-b4 2. Se8-g7 Rb4 nach e5 3. Sg7-e6

matt; 2. . . . Rb4 schlägt e5 3. Le1-c3 matt.

—

Der höfliche Gatte. Er: Was hast du heute abend vor, Mathilde?

Sie: Ich werde einige Briefe schreiben, die Zeitung

lesen, etwas Radio hören und so weiter!

Er: So, wenn du dann bei und so weiter bist, dann sei doch so liebenswürdig, an meiner Weste einen Knopf anzunähern!

Anatomie der Neujahrsnacht.



In der Neujahrsnacht wankt Quolle nach Hause. Ein Sipo beobachtet ihn streng.

Quolle bleibt stehen und starrt dem Sipo lange ins Gesicht und klopft ihm dann mitleidig auf die Schulter:

„Sie ham's aber ämal schwer, wenn Sie schwärben müssen!“

„Wie?“ fragt ihn ärgerlich der Sipo.

„Weil Sie vier Augen zudrängen müssen, Herr Wahnsieder!“

Schottisch. MacDavish kann seine Liebe zu guter Letztire schlecht in Einklang mit seinem Sparsum bringen. Er liest natürlich nur Bücher aus Wohlfahrts-Bibliotheken, aber dann bis in die Nacht hinein. Unmöglich, bei dem Lichtverbrauch! Also was tut er nun? Er lernt die Blindenschrift und liest fortan im Dunkeln!

Mensch, hab ic gestern een Pech gehabt. Ich war in't Warenhaus, pletzlich lebt det Licht aus . . . „Na, Karle, der war doch mächtig Schwein!“ — „Ja Kuchen, ich war gerade in die Möbelabteilung!“

Die beiden Damen waren in angeregter Unterhaltung.

„Denken Sie sich, meine Liebe“, sagt die eine, „als ich gestern an dem Gestüt eines neuen Hauses vorbeiging, fällt mir doch Farbe auf meinen Pelzmantel. Mein Mann hat mir natürlich sofort einen neuen kaufen müssen.“

Die andere Dame quälte sich verstohlen um und fragte flüsternd: „Liebe Agnes, sagen Sie mir doch, in welcher Strafe war das?“

Singe, wem Gesang gegeben. „Nun, was hat der Arzt gesagt, Ann?“ — „Denk dir, Männne, er hat mir vor allem erst das Singen verboten.“ — „Hab' ich dir nicht gleich gesagt: Zu'm Mann hab' ich Vertrauen!“

Der große Mund. „Nehmen Sie nicht noch etwas Suppe, Fräulein Kunkel?“ — „Gern, aber nur noch einen Mundvoll!“

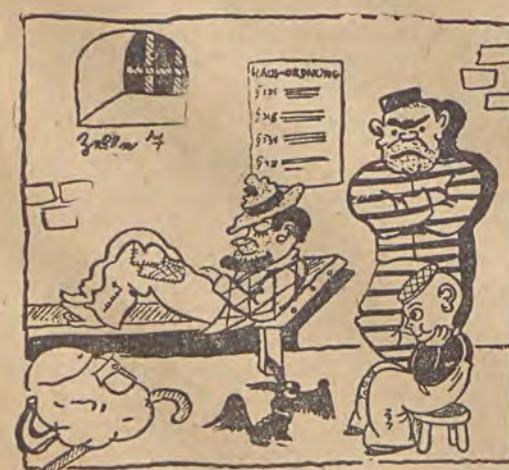
„Minna, füllen Sie, bitte, Fräulein Kunkels Teller!“

Fräulein

„Das muß ich wirklich sagen: edel ist er, stark, vornehm und raffig!“

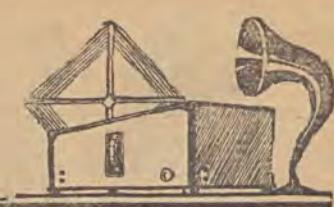
„Der Kurt?“

„Nein — aber sehr wahr!“



Schluppes und Struppes — „Die Flucht“.

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Montag, den 2. Januar

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,58 bis 12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programm. 12,10—13,20: Schallplatten. 13,20—13,25: Wetterbericht. 13,25—14,25: Wirtschaftsbericht. 15,50—16,25: Schallpl. 16,25—16,40: Schallplatten. 17,00—17,55: Gregorianische Chöre. 17,55—18,00: Programm. 18,00—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,20: Berühmtes. 19,20—19,30: Bericht der Lodzer Industrie und Handelskammer. Theaterprogramm. 19,30—19,45: "Am Horizont". 19,45—20,00: Nachrichten aus aller Welt. 20,00—22,10: Oper „Pascuale“ von D. Donizetti. In den Pausen Berichte. 22,10—22,25: Techn. Briefe. 22,25—22,55: Tanzmusik. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 4. Januar

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,58 bis 12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programm. 12,10—13,20: Schallpl. 13,20—13,25: Wetterbericht. 13,25—14,25: Wirtschaftsbericht. 15,50—16,25: Schallpl. 16,25—17,00: Sinfoniekonzert. 17,00—17,55: Programm. 18,00—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,20: Berühmtes. 19,20—19,30: Bericht der Lodzer Industrie und Handelskammer. Theaterprogramm. 19,30—19,45: Musikalisches Feuerwerk. 19,45—20,00: Nachrichten aus aller Welt. 20,00—21,20: Volksstück. Konzert. 21,20—22,00: Geigenvortrag. 22,00—22,15: Literarisches Viertelstündchen. 22,15 bis 22,55: Salzmusik. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 5. Januar

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,58 bis 12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programm. 12,10—13,20: Volksstückliches Konzert. 13,20—13,25: Wetterbericht. 13,25—14,25: Wirtschaftsbericht. 15,50—16,25: Schallpl. 16,25—16,40: Schallpl. 17,00—17,40: Schallpl. 17,55—18,00: Programm. 18,00—18,40: Leichte Musik. 18,40—19,00: Lodzer Briefe. 19,00—19,20: Berühmtes. 19,20—19,30: Bericht der Lodzer Industrie und Handelskammer. Theaterprogramm. 19,30—19,45: Literarisches Viertelstündchen. 19,45—20,00: Nachrichten aus aller Welt. 20,00—21,30: Leichte Musik. 21,30—22,15: Hörspiel. 22,15—22,55: Zigeunermeusik. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Freitag, den 6. Januar

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,58 bis 12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programm. 12,10—12,15: Wetterbericht. 12,15—14,00: Sinfoniek-

zert. 16,00—16,25: Hörspiel. 16,25—16,45: Schallplatten. 17,00—17,55: Solistenkonzert. 17,55—18,00: Programm. 18,00—18,50: Leichte Musik. 18,50—19,15: Verschiedenes. 19,15—19,25: Lodzer Sportbericht. 19,25—19,55: Hörspiel. 20,00—20,15: Musikalische Plauderei. 20,15—22,40: Sinfoniekonzert. 22,40—22,50: Sportberichte. 22,50—22,55: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Wir werden hören . . .

Heute um 20 Uhr sendet Warschau ein volkstümliches Konzert, ausgeführt von Warschauer Funkorchester unter der Leitung von Kapellmeister Oziminski unter Mitwirkung der Sopranistin Lipowsta von der Lemberger Oper. Im Programm Tänze und Opernmusik. Die Lipowsta singt Lieder von Lipski, Dobrynski, Gall und Moniuszko, sowie einige Opernarien.

Am morgigen Montag um 20 Uhr sendet Warschau eine Aufführung der Donizettischen Oper „Don Pasquale“ aus dem Funhaus.

Weltempfänger

Transoceanic

ein Wunder der modernen Radiotechnik.
Zwanglose Vorführung.
Radio-Reicher, Piotrkowska 142.

Programm auswärtiger Sender

Montag, den 2. Januar

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,30: Wetter. 06,35—08,00: Konzert. 09,30: „Im Urwald der Röhren, ein Streifzug durch das Leinawerk“. 10,00: Nachrichten. 11,00: Deutscher Seewetterbericht. 12,00: Wie die Landwirtschaft. Anschl.: „Wir beginnen das neue Jahr“. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,35: Nachrichten. 14,00: Schallplatten. 16,30: Konzert. 17,30: Tägliches Hauskonzert. 18,00: „Auf Spuren einstiger deutscher Siedlungen im Südoosten“. 18,25: Musizieren mit unischemischen Partnern. 19,00: Englisch. 19,30: Gottl. Regierungsvortrag. 19,30: Das Gedicht. 19,35: Konzert. 20,30: Bunte Stunde. 21,30: „Wandlungen der Schauspielkunst“. 22,10: Wetter, Presse, Sport. 23,00—24,00: Nachtmusik.

Leipzig. 389,6 M. 06,35—08,15: Konzert. 12,00: Wetter, Zeit. Anschl.: Carl Maria v. Weber (Schallpl.). 13,15: Heiteres zu Zweit (Schallplatten). 19,35: Unterhaltungskonzert. 21,30: Konzert. 22,05: Nachrichten. Anschl. bis 24,00: Bunte Stunde.

Heilsberg. 276,5 M. 11,30—13,00: Konzert. 19,25 (von Danzig): Deutsche Kunst als Ausdruck des deutschen Menschen. Das Gesicht des 19. Jahrh. 20,00: Nachrichten. 20,10: Daselbe und doch anders. Werke in verschiedener Auffassung. 21,10 (von Danzig): Amerikanische Miniaturen.

Breslau. 325 M. 06,35: Hafenkonzert. 11,50: Konzert. 13,05: Wetter. — Schallplatten. 14,05: Schallplattentanzkonzert. 15,40: Kinderfunk. 17,10: Die Comedian Harmonists singen (Schallplatten). 17,50: Willi Beuper liest aus eigenen Werken. 18,20: Der Zeildienst berichtet. Anschl.: Abendmusik. 20,30: Das Schlafes Fünfjahr. 22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen. 22,25: Politische Zeitungsschau. 22,45 bis 24,00: Konzert.

Stuttgart (Württember). 360,6 M. 07,20—08,00: Frühkonzert. 10,00: Nachrichten. 10,10: Liebesstunde. 10,40: Klavierkonzert. 12,00: Die Berliner Philharmoniker (Schallplatten). 14,00—14,30: Funkwerbungskonzert. 19,30: Konzert. 21,10: „Die Jagd nach dem Gold des Kapitäns K.“. 22,45—24,00: Nachtmusik.

Langenberg. 472,4 M. 20,05: Abendmusik. 21,20: Musikalische Drehbüüne. Klavierabend mit Kompositionen von Debussy, Niemann, Toch, Satie. 22,05: Leichte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sport.

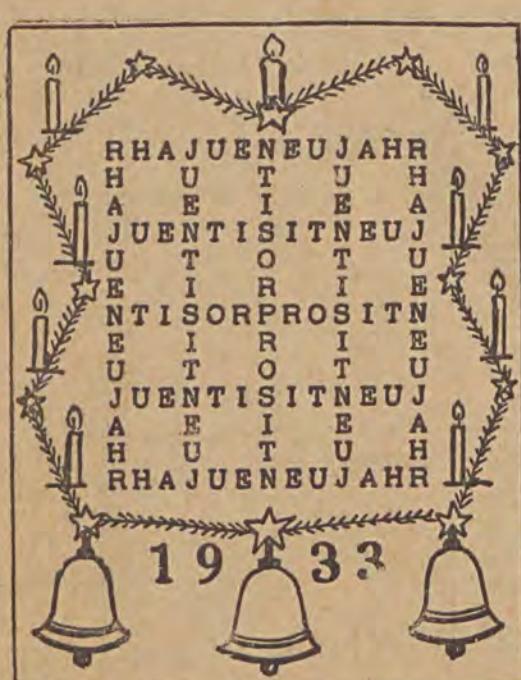
Wien. 517,5 M. 19,35: Chansons. 20,05: Übertragung aus dem Großen Musikvereinssaal. 4. Orchesterkonzert. 22,05: Tanzmusik.

Prag. 488,6 M. 10,10: Deutscher Schulfunk. 10,45: Schallplatten. 12,10: Schallplatten. 12,30: Übertrag. von Brünn. 16,10: Wetter. von Mährisch-Ostrau. 17,50: Schallplatten. 18,25: Deutsche Presse. 18,30: Deutsche Sendung. 19,20: Konzert des russischen Mandolinenquartetts. 20,15: Übertragung von Brünn. 21,00: Beethoven-Kompositionen für Blasinstrumente. 22,15—23,00: Schallplatten.

Budapest. 550,5 M. 21,45: Unterhaltungskonzert.

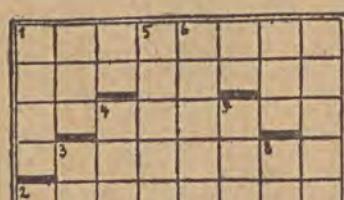
Ein wenig Kopfszerbrechen

Denksportausgabe „Prost Neujahr!“.



Herr Witzig pflegte zu Neujahr seinen Verwandten und Bekannten Glückwunschkarten zu senden, auf denen „Prost Neujahr!“ so oft zu lesen war, wie er Lebensjahre hinter sich hatte. Diesmal versandte er die oben abgebildete Karte. In welchem Lebensjahr befindet sich denn nach Herr Witzig?

Kastenrätsel.



a — a — a — a — a — b
— b — e — e — e — e —
g — h — h — i — i — i — t
— l — l — l — m — m —
n — o — o — o — r — r —
— r — f — f — s — s —
z — t — t — n — u — v.

Die obigen Buchstaben sind in das Rechteck so einzusetzen, daß die senkrechten Reihen, von Trennungsstrich zu Trennungsstrich, Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1. Elektrotechnische Maßeinheit, 2. Zufluss der Saale, 3. österreichischer Dramatiker († 1871), 4. Stadt in Unterfranken, 5. wissenschaftliche Behauptung, 6. Landschaft im Peloponnes, 7. griechische Sagengestalt, 8. Physiker (bahnbrechend auf dem Gebiet der Elektrotechnik).

Bei richtiger Lösung nennt sowohl die oberste als auch die unterste waagrechte Reihe je einen französischen Schriftsteller.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Gegensätze.

1. Wiege — Zberg — Festland — Wahrheit — Weinen — Paul — Reichum — Schweigen — Stari — Weite — Trockenheit.
2. Ende — Geben — Abzug — Flut — Klarwetter — Teufel — Schmach — oben — Tal — Kinder — Tätigkeit.
3. Verziehung — Durchander — Ernte — Nachlässigkeit — Tod — roh — Saat — unentwidelt.
4. gut — Kain — Vernunft — Scherz — Einzelwill — Strenge — prassen — Trinken — Hass — Stadt.
5. San — unartig — Ferne — Langsamkeit — mundfaul — Flut — Fluch — Japan — rassiert — gefälscht — tunlich — teuer — Jugend — Angestellter — weich.

Von den einzelnen Wörtern ist der Gegensatz zu suchen. Die Anfangsbuchstaben der gesuchten Wörter nennen unter jeder Nummer einen österreichischen Dichternamen. Die Anfangsbuchstaben der Dichternamen bezeichnen wieder eine Ernteform.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Bahnenrätsel.

6 12 7 14 3 = Getreideart,
2 5 7 2 3 = Süßwasserfisch,
7 3 13 5 1 = Büchergestell.

Die fettgedruckten Ziffern nennen den Namen des Dichters, von dem der folgende Ausspruch stammt.

16 12 3 — 4 3 18 14 10 6 3 18 — 6 3 1 19 3 18 — 1 12 3
2 3 7 — 16 3 4 — 16 3 7 — 12 6 7 3 7 — 6 12 1 19 3 —
18 12 10 6 17 — 2 3 16 5 19 — 5 1 14 — 16 3 4 — 11 3 1
10 6 3 4 — 14 12 3 — 18 15 17 12 13 — 12 14 17.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Aufgaben

Auflösung des „Rösselsprung“ aus voriger Nummer:

Es schwamm der Nebel um den Wald.

Da ihr von mir gegangen,

Und durch die Tannen wehte salt

Ein jähres Winterbangen.

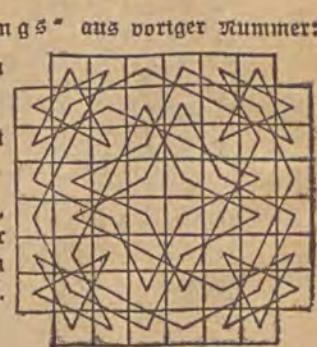
Ihr schwandet und ich blieb allein,

Ein müder Mann — und wieder

Fiel in den tiefen dunklen Schrein

Ein Stich des Lebens nieder.

(Ludwig Ganghofer.)



Auflösung des „Besuchslärtzen-Rätsel“ aus voriger Nummer:

Daimler-Benz.

Wie finden wir den Ausweg aus dem tiefen Abgrund?

Neujahr soll uns auch Anlass zu immerer Einkehr geben, zu einer Selbsterkenntnis, die nach einem altbewährten Spruch immer der erste Schritt zur Beserung ist. Wir haben das vergangene Jahr hindurch über den seit Menschengedenken schwersten Wirtschaftsverfall gejammt, aber die Schuld an diesem grauenhaften Zusammenbruch immer anderen in die Schuhe geschoben. Bald war es der Kapitalismus, den wir schwer anklagten, bald das ganze Gefüge unserer heutigen Gesellschaftsordnung, bald Regierungen, bald private Wirtschaftsorganisationen — kurzum: wir haben immer wieder nach Schuldigen Ausschau gehalten und freuten uns, hier und dort einen Sündenbock zu fassen, von dem das alte Testament berichtet, dass er vom Priester in die Tiefe gestürzt wurde und so für die ganze Gemeinde büsst.

Haben wir aber auch nur einmal an unser Gewissen gepocht und uns die Frage gestellt, ob nicht auch wir selbst, ja vielleicht ausschliesslich wir, die Schuld an der Wirtschaftskatastrophe tragen, die den gesamten sittlichen Bau des Abendlandes, ja alle kulturellen Errungenschaften des Christentums zu zerstören droht? Wir müssen ohne Scham und Scheu zugeben, dass wir diese Selbstprüfung geflissentlich unterlassen haben und der bangen Frage, inwieweit wir selbst als schwere Sünder an den ewigen Gesetzen der Wirtschaft anzusehen sind, stets aus dem Wege gegangen sind. Indem wir nun heute aus Anlass des Jahresendes offenherzig diese Feststellung machen, wollen wir das Versäumte nachholen und uns einmal in das eigene Sündenregister vertiefen.

In letzter Zeit erheben grosse Wirtschaftsführer immer lauter ihre Stimme, mit der sie die alten Lebensregeln und die frühere Wirtschaftsmoral aus dem Dunkel der Vergessenheit und den Wirrnissen der Zeit herausholen wollen, um sie nach dem kläglichen Versagen aller künstlichen Ankurbelungsprogramme als das allein wirksame Rezept für die Wiedergesundung der gesamten Weltwirtschaft dringend zu empfehlen. Als einzigen Ausweg aus der schweren Not bezeichnen diese erfahrenen und weitblickenden Köpfe die uralte Wirtschaftsklugheit, die unsere Väter von ihren Vätern und diese wieder von ihren Ahnen übernommen haben. Und diese Binsenwahrheit heisst: Sparen, bescheiden leben und sich langsam aus kleinen Anfängen heraufzuarbeiten. Die Wurzel der Weltkrise liegt nach Ansicht dieser grossen Männer, deren Gedankengängen wir heute folgen wollen, in den übermässigen Ansprüchen, die der einzelne, aber auch die öffentlichen Körperschaften an ihren Lebensstandard gestellt haben. Um diese gestiegenen Bedürfnisse zu finanzieren, hat die durch den zerstörenden Krieg gegangene Welt nicht genug Kapital. Die Welt muss also ihre Bedürfnisse zurückschrauben, und sie darf erst dann wieder breiter leben wollen, bis sie durch Ersparnisse ihren Kapitalbestand aufgefüllt hat.

Die einfache Wahrheit wird nicht immer gern gehört und angenommen. Frühere Geschlechter handelten sicherlich nach den Anweisungen dieser aufrichtigen Mahner und Prediger. Nach den verheerenden Napoleonischen Kriegen haben sich die deutschen Länder durch einige Jahrzehnte buchstäblich hinaufzuhungen müssen. Der grosse Krieg des zwanzigsten Jahrhunderts hat Menschen mit anderer Geistigkeit vorgefunden. Guglielmo Ferrero, der geistvolle italienische Geschichtsschreiber und Gesellschaftsforscher, sah in den ersten Jahren nach dem Kriege das Eigentümliche der Nachkriegsgeneration darin, dass sie an das Leben und dessen Freuden weit grössere Ansprüche stellte als die Menschen vor dem Kriege. Ferrero hatte den groben Materialismus vor Augen, der nach dem Krieg alle Schichten in allen Völkern ergriffen hatte, die vielfach gewalttätigen Mittel, sich grössere Einkünfte zu verschaffen, die Gewohnheit, alles zu verzehren, ohne an Rücklagen für die Zukunft zu denken. Diese Lebengier, diese Sucht nach Aufwand, hat zu einem fehlerhaften Kreislauf der Wirtschaft geführt, diese wieder hat ihren Niederschlag in volkswirtschaftlichen Irrlehrn gefunden, die sich von den soliden hausbackenen Lehren der klassischen Nationalökonomie recht weit entfernten. Man begann den Menschen, die das nur zu gern hörten, einzureden, dass grosser Verbrauch neuen Reichtum schaffe. Nicht sparen, sondern Geld ausgeben sei das Wahre. Anfangs schien diese frische volkswirtschaftliche Weisheit sich bestens zu bewähren. In den Inflationsjahren lebte alles in Saus und Braus — bis der Krach kam. Dann sahen die vom Rausch erwachten Leute, dass die Inflation nichts anderes als Kapitalaufzehrung war, dass das flotte Leben, die grossen Umsätze das Vermögen der Nation aufgebraucht hatten.

Der übermässige Anspruch an das Leben hört aber nicht auf. In der ganzen Welt setzte nach wenigen Jahren wieder eine „Prosperitätsperiode“ ein. Amerika ging voran, die europäischen Staaten, auch die besiegteten, folgten in grösserem oder geringerem Abstande. Wieder gingen die Geschäfte hoch, die Kurse der Papiere wichen empor, man verdiente an der Börse, man verdiente am Verkauf. Der Umsatz an Autos schien der Maßstab für den Wohlstand. Auch diesmal blieb der Krach nicht aus. Als das graue Elend da war, erkannten die Menschen, dass die Jahre der Hochkonjunktur mit geborgtem Geld in Gang gehalten worden waren. Die willige Technik hatte Güter in Massen geliefert. Um Käufer zu schaffen, hatte man durch günstige Zahlungsbedingungen — „Konsumfinanzierung“ nannte man es drüben — auf Jahre hin aus das künftige Einkommen der Konsumenten in Anspruch genommen. In Deutschland wieder hatte man mit geliehenem Geld die Erzeugungsstätten ungemesen verbreitert, in einem Masse, das mit der tief herabgesunkenen Verbrauchskraft des kriegsgeschlagenen

und von den Siegern ausgeplünderten Volkes nicht entfernt im Einklang stehen konnte. Die leichte Hand im Ausgeben war allgemein. Vor sechzig Jahren gingen die Inhaber von Geschäften mit echten Goldmillionenumsätzen im Jahr von der bescheidenen Stadtwohnung zu Fuss ins Büro. Die Enkel, die längst an schwankende Geldeingänge gesetzt waren, glaubten, es nicht unter Auto und Villa machen zu können. Auch die Massen verlernten die Tugend des Spars. Der Konsum an Genussmitteln nahm in den Jahren des guten Geschäftsganges übermäßig zu. Den Fehler des privaten Bürgers vervielfacht die Politiker, die Verwalter der öffentlichen Haushalte, Reich ausgestattete Gewerkschafts- und Rathäuser, Stadien, luxuriöse Bäder und Kinderheime schossen in grossen und kleinen Orten empor. Man nannte „Kultur“, was in Wirklichkeit nur Grossmannssucht war. Die Mittel wurden, ohne dass man den Rechenstift zur Hand nahm, blind aus der Privatwirtschaft genommen. Man fragte nicht, ob die Steuern vom Ertrag oder vom Kapital bezahlt wurden.

Auch heute noch, da die Fehlerhaftigkeit der vorangegangenen Wirtschaft sich in einer harten Krise ohnegleichen auswirkt, wollen die wenigsten Menschen einsehen, wo die Grundursache des Übels liegt. Noch immer wird zu wenig gespart. Noch immer treten nationalökonomische Irrlehrer auf, die das Übel der Armut mit Geldausgaben kurieren wollen. Noch immer glaubt man echte „Kaufkraft“ in breite Schichten pumpen zu können, wenn man künstlich „ankurbelt“ und „den Kredit ausweite“, das heisst Investitionsarbeiten mit Geld finanziert, das nicht vorhanden ist. Noch immer will die Welt nicht zugeben, dass sie seit dem Kriegsende blosse Wünsche für Wirklichkeit genommen hat. Sie will nicht lernen, dass man nicht reicher werden kann, wenn man mehr ausgibt als man verdient, dass Sparen, Bescheidenheit, „sich kleiner machen“ die einzigen Heilmittel der verarmten Menschheit sind.

Wenn wir uns nun zu der Kraft durchringen, den eigentlichen Hergang und den tieferen Sinn der über uns hereingebrochenen Armut richtig zu deuten und mit dem symbolischen Licht des noch einmal hell brennenden Weihnachtsbaumes in die Tiefe unseres Gewissens hineinleuchten, um so unsere eigenen Sünden an den Grundsätzen der Wirtschaft klar zu erkennen und freimütig einzugehen, so bereiten wir damit wenigstens im Geiste, auch schon den Weg vor, der uns aus unserem Unglück führen könnte. Es ist ein dornenvoller Weg, der die höchste Anspannung aller geistigen und sittlichen Kräfte erfordert, aber sicherlich der einzige, der zu dem sehnstuchsvollen Ziel einer Wiedererlangung der Wohlhabenheit und Zufriedenheit längst verküngener Zeiten führt. „Per aspera ad astra“ sei für uns auch in unserem Wirtschaftselend das Losungswort.

Wohin das System der Ausfuhrprämien führt

Die Regierung von Südafrika hat den Einfuhrzoll für polnische Konfektion erhöht, und zwar um die Summe, die der exportierende Handel als Ausfuhrprämie erhält.

Es kommt also so heraus, dass der Zuschlag zu dem Einfuhrzoll keine bestimmte Höhe hat, sondern sich jeweils danach richtet, wie hoch die Ausfuhrprämie ist, die die polnische Regierung zahlt; und dass die südafrikanische Regierung tatsächlich die den polnischen Exporteuren gezahlten Prämien in die Tasche steckt.

Polens Textilaßenhandel

In 9 Monaten des Jahres 1932.

ag. Die Textileinfuhr nach Polen hatte in den ersten drei Quartalen 1932 einen Wert von 203 925 000 Złoty, während die Ausfuhr aus Polen eine Summe von nur 55 459 000 Złoty erreichte. Ausfuhr wie Einfuhr sind im Vergleich mit dem Jahre 1931 zurückgegangen, denn die Zahlen für die ersten drei Quartale des Jahres 1931 betragen: Ausfuhr 371 777 000 Złoty, Einfuhr 124 107 000 Zł.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Vorgestern wurde die Firma „Mendel Granek“, Wilczanskastrasse 43, für fallit erklärt. Richterkommissar wurde Handelsrichter Roszak, Kurator Rechtsanwalt Anna Henerowicz-Przybyszewicz. Der Eröffnungstermin wurde auf den 14. Dezember 1932 angesetzt.

In Sachen der fallierten Firma „Abram Dresner“, mechanische Lohnweberei, Południowastr. 52, fand am 21. November eine Gläubigerversammlung statt, auf der die Firma einen 20prozentigen Vergleichsvorschlag machte. Das Gericht bestätigte den Vertrag in seiner gestrigen Sitzung. Demnach sind 4 Halbjahresraten zu leisten, von denen die erste 6 Monate nach Inkrafttreten des Vertrages zahlbar wird.

Ein neuer vierwöchiger Termin zur Prüfung der Gläubigerforderungen wurde in Sachen der fallierten Firma „Edmund Wasilewski“, Petrikauer Strasse 152, angesetzt.

Warschauer Börse

Warschau, den 31. Dezember 1932.

Devisen.

Amsterdam	358,80	Zürich	171,75
Berlin	212,50	Wien	104,00
Brüssel	123,65	Helsingfors	18,00
Kopenhagen	154,50	Spanien	78,20
Danzig	173,40	Riga	155,00
London	29,67	Sofia	640,00
New York	8,925	Reval	230,00
New York-Kabel	8,929	Türkei	427,00
Paris	34,85	Japan	185,00
Prag	26,43	Belgrad	12,00
Rom	45,73	Budapest	120,00
Oslo	153,50	Bukarest	5,30
Stockholm	162,00		

Umsätze unter mittel, uneinheitliche Tendenz. Dolarkonten ausserbörslich 8,93½. Goldrubel 4,64¾. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 212,50. Deutsche Marknoten im Privatumsetz 212,15.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	39,50
4% Investitionsanleihe	100,00
4% Investitions-Serienanleihe	106,50
5% Konversionsanleihe	41,00
5% Eisenbahnanleihe	35,00
10% Eisenbahnanleihe	100,00
6% Dollaranleihe	54,50
4% Dollarprämienanleihe	54,75
7% Stabilisationsanleihe	54,25
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25

7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½% Bodenkreditpfandbriefe	36,00
8% Pfandbriefe der St. Warschau	43,75—44,25

Aktien		
Bank Polsk	90,00	Lilpon
Kijewski	15,00	Pocisk
Spies	38,00	Warsch. Zuckerges.

Für Staatsanleihen vorwiegend festere, für Pfandbriefe — behauptete Tendenz. Grössere Aktienumsätze.

Baumwollbörsen

New York, 31. Dezember. Loco 6,10, Januar 5,92.

Februar 5,96, März 6,00, April 6,06, Mai 6,14.

New Orleans, 31. Dezember. Loco 5,95, Januar

5,86, März 5,96, Mai 6,08.

Aegyptische. Loco 7,27, Januar 6,97, März 7,07,

Mai 7,16.

Gente in den Kinos

Uria: „Pat und Patachon als tapfere Krieger“. Capitol: „Lillian läuft sich scheiden“ (Lillian Harvey, Henry Garai).

Casino: „Fürstin von Lowicz“ (Zadwiga Smojska).

Corio: „Der teuflische Plan“ und „Er und seine Schwester“ (Dom Lubomirski, E. Boardman).

Grand-Kino: „Unter falscher Flagge“ (Gustav Fröhlich).

Luna: „Vittoria und ihr Husar“ (Iwan Petrovitsch Grefi Theimer).

Metro: „Pat und Patachon als tapfere Krieger“.

Oswiatowice: „Die Färbung der Widerpenitenten“ (Douglas Fairbanks, Mary Pickford).

Palace: „Flip und Flap im Ehejoch“ (Laurel und Hardy).

Splendid: „100 Meter Liebe“ (Pogorzelska, Antonius Dynizska).

Sztuka: „Der Bettelstudent“ (Jerry Verno, Madlyn Christian).

Victoria: „Cham“ (Symonit Cybulski).

p. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Kajferski, Południowastr. 54. T. Sztankiewicz, Południowastr. 26. T. Bundelevic (Petrikauer 25). W. Sokołowska und W. Szat (Przejazd 19). M. Lipiec (Petrikauer 193). L. Kopeć und B. Jelonek (11. Piastowska 22).



Am 30. Dezember 1932, 9.20 Uhr abends, 6 Tage nach dem Dahinscheiden seiner Gattin, verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 76 Jahren unser herzensguter, immer für unser Wohl bedachter Vater, Großvater und Schwiegervater, mein treuer Bruder, unser lieber Schwager, Großonkel und Onkel

Samuel Friedrich Berbe

In der über ein halbes Jahrhundert dauernden Verbundenheit mit seiner Gattin, war ihm diese, waren ihm und seine Kinder und Enkel stets das Wertvollste in dieser Welt.

Die Ueberführung des teuren Entschlafenen vom Trauerhause, Petrikauer Straße 290, zur letzten Ruhe auf den alten evangelischen Friedhof, findet am Montag, den 2. Januar, pünktlich um 1 Uhr nachmittags statt.

Lodz, den 1. Januar 1933.

Die Familie.

3714

Ueberraschende Voraussagungen

für Sie



Ihr wirklicher Lebenslauf wird jetzt tatsächlich vorausgesagt!

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Glücke; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und ungünstige Zeitsäfte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollen und andere Informationen von unerlässlichem Wert für Sie? Wenn dies so ist, freil überlässt Ihnen der Astrologe sofort kostenfrei einen Horoskop nach den Gesetzen zu erhalten, und zwar absolut frei.

Kostenfrei wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gesetzen von diesem großen Astrologen sofort zugeschickt werden, dessen Voraussagungen die angesehensten Leute beider Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich und eigenhändig geschrieben einzufüllen und gleichzeitig anzugeben, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzuführen, aber wenn Sie wünschen, können Sie 0,50 Zloty in Briefmarken (keine Goldmünzen einschließen) zur Deckung des Briefpostos und der unerlässlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Voraussagungen Ihres Lebenslaufs sehr erstaunt sein. Sagen Sie nicht, schreiben Sie sofort, und adressieren Sie Ihren Brief an Roxon Studios, Dept. 8502 C., Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Groschen.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 $\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr und von 4–1 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. 3360

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Venerologische Heilanstalt
der Spezialärzte, Petrikauerstraße 1
Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9–2 Uhr nachmittags.

Konsultation 3 Zloty. 1929

Die seit dem Jahre 1909 in Lodz in der Petrikauer Straße 86 bestehende Zentral-Zahnheilklinik nebst zahnärztlichem Kabinett von

ZADZIEWICZ

wurde nach dem eigenen Hause in der Petrikauer Straße 164, Parterre, übertragen. Tel. 127-83.

Kirchengesangverein der St. Trinitatigemeinde zu Lodz.



Freitag, den 6. Januar a. c., ab 4 Uhr nachmittags, feiern wir im eignen Lokal, 11-go Listopadu str. 4, unser traditionelles

Christbaumfest

Im Programm u. a. Teile aus dem Märchen: „Christnacht bei den Schneefüßen“.

Zu dieser Feier laden die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein

Der Vorstand.

Kirchengesangverein „Cäcilie“

Sonntag, den 15. Januar 1933, um 4 Uhr nachm., findet im Vereinslokal, Wulcania 129,

die ordentliche

Jahreshauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung, 2. Rechenschaftsberichte, 3. Neuwahlen, 4. Anträge.

Falls die Versammlung im 1. Termin nicht zustande kommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin am selben Tage um 5 Uhr nachm. statt und ist dann beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.

3673 Die Verwaltung.

Lampenfabrik

Sz. P. Szmalewicz

Lodz, Południowa 8

Telefon 164-39

3361

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.

Auch Anfertigung von Lampen nach Entwürfen der gesch. Kundshaft.

Auf Wunsch bequ. Zahlungsbedingungen.

Kosma

VOLLMILCH - SCHOKOLADE

WAR und BLEIBT

die BESTE, deshalb gibt den

KINDERN nur die

Kosma - Vollmilch - Schokolade.

Bom Kultusministerium bestätigte

Klavier - Kurse

von

Helene Aronson-Winnikow,
Absolventin des Pariser Konservatoriums (Pazat Levy-Cortot), unter künstlerischer Leitung von
Professor Josef Turczynski.

Klassen: Klavierunterricht, Solfeggio, Grundlagen und andere Fächer. — Anmeldungen für das 2. Halbjahr werden in der Kanzlei der Kurse in der Sienkiewicza 53, Tel. 184-07, von 10–12 und von 4–6 Uhr entgegengenommen. 5032

Dr. med.

H. Schumacher

Spez.: Haut- und venerische Krankheiten

ist umgezogen nach der

Petrikauer Straße 56, Tel. 148-62

Sprechstunde täglich von 1 $\frac{1}{2}$ –5 $\frac{1}{2}$ nachmittags

Sonn- und Feiertags von 3–6 nachmittags. 3298



Glückauf

verehrte Leserschar!

Glückauf! Glückauf zum neuen Jahr!

Glückauf, verehrte Kundenwelt!

Ich wünsche allen recht viel Geld.

Erfolg soll jede Arbeit zieren!

Erfolg bringt allen „Inserieren!“

in der

„Freien Presse“.